



# Riesengebirgsheimat

mit der Beilage „Unser Sudetenland“

806 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenau - 17. Jahrg. - Nr. 10 - Okt. 1963  
Mitglied des Verbandes heimatsvertrübener Verleger o. V. Pfm.



## FREIHEIT

Ist die erste Stadt an der jungen Aspa. Bis hierher geht auch die Bahnlinie Trautenau-Freiheit-Johanniskuh. Freiheit war eine sehr nette und saubere Gebirgstadt. Von hier aus erreicht man bequem zu Fuß oder mit dem Omnibus den in nächster Nähe gelegenen Luftkurort und Wintersportplatz Johanniskuh. Von hier führt seit bereits 40 Jahren eine Bechtseilbahn auf den Schwarzenberg. Durch die Stadt geht auch die Bezirksstraße Trautenau durch das Anspal bis nach Petros. Freiheit hat eine wunderschöne Umgebung die früher gerne durchwandert wurde.

# Die Heimkehr ins Reich im Jahre 1938

Eine objektive Betrachtung nach 25 Jahren

Das Sudetenland ist unstrittiges Land. Schon am Christi Geburt bestehenden es nach Abzug der Kelten germanische Stämme, während die Slaven erst im 6. Jahrhundert im Gefolge der Avaren ins Land gekommen wären. Im 11. Jahrhundert riefen dann Böhmen Herrscher deutsche Menschen aus dem Reich als Kultur- und Kolonisationssträger in die Länder der böhmischen Krone (Böhmen — Mähren — Schlesien). Diese ins Land gerufenen Deutschen haben später viel zum Glanz der böhmischen Krone und zum Wohle der Menschen beigetragen. In den Ländern der böhmischen Krone galt durch Jahrhunderte deutsches Recht und der Rechtstag galt als Oberhoheit in deutschen Ländern. Das Sudetenland gehörte als Teilgebiet der Länder der böhmischen Krone von 929 bis 1906 zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation, bis 1866 zum Deutschen Bund, hierauf bis 1918 zu Österreich. Dann erst wurde es der neugeschaffenen Tschechoslowakischen Republik einverleibt, um im Jahre 1938 wiederum ins Reich zurückzuführen. Im Jahre 1938 nach dem Zerfall Österreichs wurde das Sudetenland, das von einigen Sprachinseln abgesehen, ein geschlossenes deutsches Siedlungsgebiet mit dreizehn Millionen Menschen war, wider den Willen seiner Bewohner dem neuen Staate zugeschlagen unter Mißachtung des vom damaligen amerikanischen Präsidenten Wilson öffentlich verkündeten Selbstbestimmungsrechtes. Schon diese kurzen und nicht zu widerlegenden geschichtlichen Tatsachen beweisen, daß das Sudetenland eine deutsche Kulturlandschaft war und zum deutschen Reich in vielerlei Hinsicht enge Beziehungen hatte. Die sudetendeutsche Volksgruppe hat auch im Jahre 1918 den Anschluß an das deutsche Reich, wenn auch vergeblich angestrebt, also zu einer Zeit, wo es in Deutschland noch keinen Nationalsozialismus gab, vielmehr eine Linkregierung am Ruder war und auch im Sudetenland selbst die Sozialdemokratie vorherrschend war. Am 4. März 1939 resulten im friedlichen Kampf um das Selbstbestimmungsrecht 54 Sudetendeutsche unter dem Kapeta tschechischer Soldaten ihr Leben lassen. In der Folgezeit haben die Tschechen das bei der Friedensverhandlungen gegebenen Versprechen, die Sudetendeutschen als Staatsbürger zweiter Klasse zu behandeln, nie verloren. Ihre Forderungen im Staatsvertrage, ihre Ansprüche und das geschlossene deutsche Sprachgebiet wurde systematisch mit Tschechen durchsetzt, tschechische Minderheitsschulen wurden wie Pilze aus der Erde. Ähnliche Verhältnisse haben wir heute in Südtirol, England, von sudetendeutscher Seite aufgeklärt, sah als erstes Land ein, daß den Sudetendeutschen im Jahre 1938 ein Unrecht zugefügt wurde und entsandte als neutralen Beobachter Lord Runciman in die Tschechoslowakei, damit er sich an Ort und Stelle ein Bild von den wirklichen Verhältnissen machen konnte. In seinem Bericht schrieb er u. a.: „Tschechische Beamte und Polizisten ohne deutsche Sprachkenntnisse wurden in größerer Zahl in reindeutsche Bezirke angestellt. Tschechische Siedler, die das Land aus der Bodenreform erhielten, wurden erzwungen, sich mitten unter der deutschen Bevölkerung anzusiedeln, für die Kinder dieser tschechischen Einwanderer sind tschechische Schulen in großer Zahl gebaut worden, allgemein herrscht die Überzeugung, daß tschechische Pilzen den Deutschen bei der Vergewaltigung von Staatsverträgen vorgezogen werden und daß der Staat Tschechen bedeutend leichter Arbeit und Unterstützung gewährt als Deutschen. Ich glaube, daß diese Klagen in der Hauptsache gerechtfertigt sind. Sogar zu einem so vorgerückten Punkt als dem meiner Mission konnte ich keine Bereitwilligkeit auf Seite der tschechischen Regierung zur Abhilfe auf angemessener Stufe finden.“ Er empfahl der englischen Regierung den Anschluß der sudetendeutschen Gebiete an das deutsche Reich. In dieser Zeit hatte auch Hitler als Kanzler des deutschen Reiches gegen die schlechte Behandlung der Sudetendeutschen durch die Tschechen protestiert. Am 19. September 1938 übergab aus England und Frankreich der tschechischen Regierung in Prag einen Vertragsentwurf, mit der Forderung, das Sudetengebiet an Deutschland abzugeben. Am 20. September 1938 lehnte der damalige tschechische Präsident Dr. Beneš diese Forderung ab mit der Begründung, er müsse erst das Parlament befragen. Frage aber hierzu, daß diese Beilage erteile, falls der Vertragsentwurf ein Ultimatum

darstelle. Am 21. September 1938 bezeichneten England und Frankreich diesen Vertragsentwurf als Ultimatum und Dr. Beneš nahm ihn an. Wir stellen fest, daß das Deutsche Reich hierbei nicht beteiligt war. Mit dieser staats- und völkerrechtlich bindenden Vereinbarung vom 21. September 1938 wurde also nicht nur das Großdeutsche Reich vollendet, sondern es wurde auch das Friedensvertragswerk von 1919 revidiert und das Selbstbestimmungsrecht als staatsverletzendes Prinzip in Missverachtung anerkannt. Von dieser Tatsache aber will man heute in der hohen Politik kaum mehr etwas wissen, sie wird heute totgeschwiegen. In der Politik beschäftigt man sich heute vielmehr gerne mit dem „Münchener Abkommen“ vom 29. September 1938. An diesem Tage nämlich fand in München eine Konferenz statt, an der sich England, Frankreich, Italien und auch das Deutsche Reich beteiligten. Es kam zu einem Abkommen, in welchem unter Bezug auf die Vereinbarung vom 21. September 1938 die Bedingungen und Modalitäten für die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete festgelegt wurden. Am 30. September 1938 erklärte dann der damalige tschechische Außenminister Krofta im Namen seiner Regierung, daß er die gefällte Entscheidung anerkenne.

Diese geschichtlichen Tatsachen werden natürlich heute nach 25 Jahren, nach dem Zerfall des deutschen Reiches, nach der Vertreibung der sudetendeutschen Volksgruppe was der angekommenen Heimat ihrer Väter und nach einem totalen Krieg anders beurteilt und dargestellt wie sie damals wirklich gewesen sind. Aus diesem Grunde ist es nötig, eine objektive Darstellung zu geben. Die Gültigkeit des Münchener Abkommens ist heute unstrittig. Man sagt, es sei infolge der Kriegszwangsung Hitlers zustande gekommen. In diesem habe es Hitler selbst gebrochen, denn er habe für die Tschechoslowakei garantiert, sein Wort aber durch die Erteilung des Protektorate Böhmisch-Mähren gebrochen. Dagegen aber hat der internationale Militärgerichtshof in Nürnberg das Münchener Abkommen als gültig anerkannt und auch nach dem Zerfall des Reiches noch 1939, als er sagte, selbst im Falle des Zerfalls des Reiches dürfte die alte Tschechoslowakei nicht mehr existieren. Am 15. August 1942 haben England und Frankreich das Münchener Abkommen aufgekündigt, die Halbeser bezeichneten es als ein Werk ihres Diktators Mussolini, an dessen außerpolitischer Entscheidungen sie sich nicht mehr gebunden fühlen. Die Bundesrepublik selbst erklärt, sie sei nicht die Rechtsnachfolgerin des Großdeutschen Reiches, sondern der Weimarer Republik und halte sich deshalb bei ihren Revisionsbestrebungen in den Grenzen von Jahre 1937. Die Frage aus, ob das Münchener Abkommen einseitig aufgekündigt werden kann oder nur durch einen Friedensvertrag aufgehoben werden kann, ist eine Frage des Völkerrechts und unter den Völkerrechtlern heute unstrittig. Es ist jedoch Aufgabe der Sudetendeutschen Volksgruppe, die geschichtliche Wahrheit über das Münchener Abkommen zu verbreiten, denn sie ist mit diesem Abkommen eng verbunden und dieses Abkommen hatte seiner Zeit eine gerechte staatsrechtliche Lösung gebracht. Hierbei sei aber nochmals darauf verwiesen, daß nicht das Münchener Abkommen, sondern die schon angeführte Vereinbarung vom 21. September 1938 die Grundlage für den Anschluß des Sudetenlandes an das Deutsche Reich war.

Worum ging es nun im Jahre 1938 wirklich?

Das Deutsche Reich und sein damaliger Kanzler waren bestrebt, auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes alle Deutschen in einem Reich zu vereinigen und die Tschechoslowakei als einen damaligen Satelliten von Frankreich und England zu beseitigen. England unterstützte diesen Plan Hitlers, denn es brauchte das deutsche Volk als einen Wall gegen den Kommunismus und wollte Zeit gewinnen, um zu rufen, damit es alle weiteren Expansionspläne Hitlers verhindern könne. Die Sudetendeutschen wiederum, die zunächst einen gerechten Ausgleich mit dem Tschechen anstrebten — es gab sogar einige Zeit deutsche Missionen — wollten mit der Zeit einsehen, daß die Tschechen hierzu nicht bereit waren. Dieses Verhalten der Tschechen aber sagte an Lebensenergie der sudetendeutschen Volksgruppe. So erblickten die Sudetendeutschen in dem damaligen Zeitalter des Nationalismus und der Nationalstaaten im Anschluß an Deutschland die einzige

Lösung. Dabei ging es den Süddeutschen nicht um ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus, sondern um Freiheit, Arbeit, Brot und Befreiung von der Fremdherrschaft. Hätten also die Sieger vom Jahre 1918 unter Berücksichtigung des Selbstbestimmungsrechts einen gerechten Frieden abgeschlossen, wäre der süddeutschen Volkgruppe und auch der Welt viel Leid erspart geblieben. Ähnlich aber wie im Jahre 1918/19 liegen die Verhältnisse auch heute wieder. Heute geben die Staatsräuber des Westens daran, ein neues Europa zu bauen. Im Jahre 1918/19 wurde der Friede auf einem schwachen Fundament aufgebaut, die folgende Zeit hat es bewiesen. Auch heute wiederum gibt es viele un-

gelöste Fragen, die erst bereinigt werden müßten: Sudetenfrage, das deutsche Ostproblem überhaupt, das geteilte Deutschland, Südtirol und noch viele andere Probleme bilden z. B. Risse im Fundament, auf dem das Gebäude für ein neues Europa aufgebaut werden soll. Werden diese Risse nicht rechtzeitig beseitigt, d. h. werden die schwelenden Probleme nicht auf der Basis des Rechts gelöst, dann besteht die große Gefahr, daß die Völker Europas in absehbarer Zeit wiederum schweres Leid auf sich werden sehen müssen. Dies zu verhindern aber liegt in den Händen der derzeitigen Staatsräuber.

Dr. Wilhelm Dienelt

## Der Weg der Heimatgliederung

Die Geburtsstunde der Heimatgliederung schlug am 28. und 21. August 1949, als eine Reihe von Vertretern verschiedener süddeutschen Landschaften in Forchheim zusammenkam und beschloß, sich in der Süddeutschen Landmannschaft zu vereinigen. In dieser Beratung entstanden die Begriffe Heimatlandschaft, Heimatkreis, die heute noch Grundlagen unserer Organisationsform bilden. Ja, die Bezeichnung Heimatkreis ist sogar, bedingt durch besondere staatliche Aufgaben, zu einem amtlichen Begriff geworden. Ebenso sind die Bemessungen für die Vorsitzenden dieser Gliederungsformen aus der Forchheimer Tagung hervorgegangen, nämlich Landschaftsbetreuer, Kreisbetreuer und Gemeindegliedbetreuer.

In Laufe der weiteren Entwicklung wurde die Heimatgliederung zu einem festen Bestandteil der Süddeutschen Landmannschaft. Es entstand eine eigene Arbeitsordnung, eine Wahlordnung. Es entstanden die Begriffe Heimatrat für die Zusammenfassung der Landschaftsbetreuer, Heimatrat für den Gesamtbeitrag aller Kreisbetreuer, Kreistag für die Versammlung aller Gemeindegliedbetreuer eines Kreises.

Massenhafte Aufgaben entstanden auch bei der Zusammenfassung der Landschaften, die alle dem Hauptziel — Erhaltung der Substanz — dienen. Kulturarbeiten, Archivverstellung, Einrichtung von Heimatbüchern, Pflege des Volkstums, Erlösung der Jugend, Anlage einer Gemeindegliederung u. a.

Die Erlösung aller erreichbaren Landschaften der Heimatgliederung bildet zweitens die bisherige Aufgabe der Volksgruppenorganisation. Aber auch die Aufgaben, die sich hier zeigen, sind gewaltig. An erster Stelle steht die Kartie-

lierung. Jeder Ort müßte heute bereits in Besitz einer Einwohnerkartei sein, aus der nicht nur die heutige Anzahl der Bewohner, sondern deren Beruf, deren Angehörige und deren Besitz in der Heimat u. a. ersichtlich sein sollten. Aus einer solchen Kartei lassen sich vielerlei Schlüsse ziehen, z. B. Aufschlüsselung nach Berufen, wieviel Leiharbeiter, wieviel hier, wieviel Handwerker, Landwirte, Künstler u. a. Die Erlösung hat gezeigt, daß es heute oft sehr schwierig ist, etwas über Landleute zu erfahren, die bereits das Zeitlebte gesehnt haben. Deshalb ist allen Gemeindegliedbetreuern die Anlage einer Totenkartei besonders zu empfehlen. Aber nicht nur der Vergangenheit, auch der Gegenwart muß diese Arbeit dienen, und in dieser Hinsicht sind es besonders die zwischen unseren Kreisen und Gemeinden und westdeutschen Städten und Kreisen abgeschlossenen Patenschaftsverträge, die wenn sie sich zu echten Patenschaftsverhältnissen entwickeln, die Aufgabenstellung unserer bestimmen, als sie von der Unterstützung des Geistes zur Beseitigung des Heizes führen. Ihr Sinn besteht nicht nur darin, den Vertriebenen in ihrer Stadt das Gefühl der Geborgenheit zu vermitteln, sondern in der eigenen Bevölkerung jenen Gemeinschaftsgeist zu wecken, der unsere geistigen und sittlichen Kampf um Heimat- und Selbstbestimmungsrecht unterstützen soll.

Zur Erlösung all dieser Fragen und Aufgaben ist der Süddeutsche Heimatrat für den 28. und 29. September nach Regensburg einberufen worden. Er wird alle Landkreise verdingen, die Aufgabenstellung für die Zukunft veranschaulichen und die Ziele einer nicht mehr wegdenkenden Bestandteile in der Arbeit unserer Volksgruppenorganisation darstellen.

## Über Heimweh und Heimattreffen

Durch Jahr und Tag schwingt sie unselbstlich mit, die Sehnsucht nach der Heimat. Was wir auch sind, überall begleitet es uns, das qualvolle Gefühl leiser Wehmut. Und manchmal überwältigt es uns ganz, das Heimweh. Dann ist, als verkrampte sich das Herz und Tränen drängen sich in unsere Augen. In dem Moment will einem einfach gar nichts mehr gelingen. Da säßt du nicht, was man schon wieder hat. Nur das Vergangene zählt, nur was zu Hause war. So kommt es aus der tiefsten Tiefe unserer Seele auf, und wir müssen damit fertig werden. Immer wieder müssen wir ihn von neuem überwinden, diesen Schmerz, der jedes von uns kommt. Doch das ist schwer, — sehr schwer! Denn Heimat kommt etwas Heiliges gleich, wenn man sie von ganzem Herzen liebt.

Und von dem Heiligem blieb uns nichts — wir leben in der Fremde. Nur eine einzige Möglichkeit gibt es, die unsere Herzen höher schlagen läßt — das ist das Treffen.

Beim Heimattreffen — ach — da lebt man auf. Da ist man wie zu Haus' nur unter Fremden. Ein Wiedersehen läßt das andere ab. Jeder ist dem andern lieb und recht, alles sind Menschen, die zusammen gehören. Da ist es dann, als wälte

sich ein Stein von unserer Brust. Man ist ein Mensch, so frisch und frei. — Beglückend ist so ein Zusammensein, gewaltig seine Wirkung auf Gemüt und Seele.

Ein Treffen ist das einzige Stückchen Heimat, was uns blieb und damit das, was unserm Dasein noch am meisten gilt.

Hannelore Patzelt-Henzig

Viele waren aus dem nördlichen Ländern der Bundesrepublik zum Treffen nach Marktoberdorf gekommen, mit dem sicheren Bewußtsein, also Bekannte von dabei nach vielen Jahren wieder zu sehen. Für diese ist selbst ein kurzes Besamensein beglückend. Schwer waltend führte sie wieder heim, weil sie ihre ehemaligen Nachbarn, die in den Ostteilen des Kreises Marktoberdorf wohnen, nicht trafen, sie waren einfach nicht da. So mancher suchte seine Bekannten in Marktoberdorf selbst, sie mußten feststellen, daß sie verstorben waren. Wir fragen uns nun, mußte denn das gerade zu der Zeit sein, wo so viele aus Österreich und aus der ganzen Bundesrepublik herkamen? Die ein Wiedersehen erwartet hatten, denen hätte man eine solche Enttäuschung ersparen können.

## Wir haben viel verloren

Wir wissen es nur gar nicht mehr. Wir haben, gemessen an reinem natürlichen Leben, jeglichen Standpunkt verloren. Wir streben in der unbekanntesten Strömung der Zeit wie ein Raubfisch im Weltmeer. Wir haben wohl Boden unter den Füßen, aber nur den dünnen Boden des Raumschiffes, unter dem sich Festigkeit hebt, jedoch nicht die feste Erde.

Es begann, als es kurz vor dem ersten Weltkrieg modern wurde, „nervös“ zu sein. Wer nicht „nervös“ war, konnte nicht mitreden. Sondern hat die „Nervosität“ zugekommen, und es gibt bald keine mehr, der nicht nervös ist. Nervosität hat schlechteres Denken, Reagieren und Handeln mit sich gebracht, hat zu den ungeheuren Entdeckungen und Fortschrit-

ten unseres Jahrhunderts beigetragen und zu dem immer schneller werdenden Tempo. Aber die Muffe hat es verloren, jene Eigenschaft, welche erst das menschliche Leben zu einem harmonischen Ganzen macht, die sich auch der technischen Erfindung erschließt und sie nicht nur gebremst.

Erregungen müssen abklingen. Nervosität ist ebenfalls Erregung, und eines Tages werden wir von der richtigen Erkenntnis stehen, daß auch sie einmal abklingen muß zur Grundimmung des menschlichen Wesens. Nicht umsonst hat das 19. Jahrhundert eine Rißle in Kunst, Kultur und Wissenschaft hervorgebracht, um welche wir Kinder des 20. Jahrhunderts sie beneiden müssen, wenn wir nicht wenigstens unsere Aufgabe darin sehen, diese Rißle mit Hilfe unserer

Technik zu verbreiten, sie jedem Menschen zugänglich zu machen, selbst denen, die mangels intelligenter Reife kein Interesse hierfür aufbringen und sich dem Kitsch in vielerlei Form hingeben. Ich glaube, daß wir viel verloren haben, und daß die Krisen der Zeit (dar letzten vierzig Jahre) aus dem verlorenen Maßstab nicht unerheblich beeinflusst werden. Gewiß, es ist schwer, einen lange vorher verlorenen Weg wiederzufinden, die Beweistat daß mag allein nicht genügen. Ein vom Kurs ab offenen Meer abgekommenes Schiff ist nur mit Hilfe eines Kompasses wieder in die rechte Bahn zu bringen, und davon wissen allerdings einige von der Besatzung, die Mehrzahl der Fahrgäste unterhält sich und merkte kaum oder gar nichts davon, es sei denn, daß sie aufmerksam werden, wenn das Ziel nicht erreicht wird.

## Vom Schulsport vor dem 1. Weltkriege

Zur Erinnerung an Prof. Rudolf Schwanda und die bereits verstorbenen ehemaligen Mitarbeiter Dipl. Ing. Otto Schrimpf und Erich Zirn.

Der Sport steht heute im Mittelpunkt des Interesses. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht nicht überflüssig, einiges über den Schulsport vor dem 1. Weltkriege zu sagen. Damals besuchte ich das Gymnasium zu Hohenelbe, an dem Prof. Schwanda das Turnen leitete. Er war voll der guten Anregungen und verstand es, uns für sein Fach zu begeistern. Von der Leichtathletik war damals noch nicht viel die Rede. Man nannte dieses volkstümliche Turnen und davon soll in erster Linie die Rede sein. Alles war noch recht primitiv. Hoch- und Weitwurf z. B. blühen wir noch vom erhöhten Sprungbrett. Der Scherentritt beim Hochsprung und der Absprunghaken beim Weitwurf wurden erst allmählich eingeführt. Statt der Kugel aus dem Kreis wurde ein Stein aus einem Quadrat von 1,5 m Seitenlänge geworfen. Getarnt wurde in der Straßenschlingung, man zog sich dabei nur den Rock aus. Unsere Laufbahn war die harte Erbsenastriebe. Der Start zum Lauf erfolgte aus dem Stehle, Nageleisbahn waren uns völlig unbekannt. Schrimpf Otto, einer unserer besten und vielseitigsten Turnlehrer, hatte als Einziger sogenannte Reckturnen. Das waren Reckturnen, die in die Hand gefaßt und von zwei kleinen Gymnasten, die über den Handrücken lief, festgehalten wurden. Beim Lauf wurden die Korken fest zusammengepreßt. Man glaubte, dadurch die Geschwindigkeit steigern zu können. Heute laufen die Sprinter doch alle mit eigener Handkufe! Daß wir unter diesen Umständen Zeiten erzielen, die für 500 m zwischen 12 und 13 Sekunden lagen, war doch gewiß beachtlich. Aber bald sollte sich zeigen, ob der Arbeit unseres aussergewöhnlichen Turnlehrers Früchte beschädes waren. Alljährlich fanden in Gabelitz Wettkämpfe unter Leitung des sehr tüchtigen Turnprofessors Lips statt, zu denen alle Ober- und Mittelschulen (genannt die Sudetenländer) Einladungen erhielten. Somit erschienen wir Hohenelber im Juni 1914 zum ersten Male in Gabelitz. Unsere Schule war, als erst im Jahre 1909 in Betrieb genommene Anstalt, so gut wie unbekannt. Was das ein Leben auf dem Turplatz! Es wimmelte nur so von Wettkämpfern. Wir hörten da von Reichenbergern, Gabelitzern, Aisternern usw. Anständig loszulaufen, wenn die Namen der Favoriten geflüstert wur-

den. Von uns Hohenelbern allerdings sprach niemand. Wir kamen uns recht klein und verlassen vor. Bald aber sollte sich zeigen, daß die anderen auch nur mit Wasser kochten. Es gab ein großes Favoritenrennen. Der Name Hohenelber aber war plötzlich in aller Munde. Albert Gottstein erzielte den 1. Rang in der 1. Altersstufe, ich den 2. Rang in der 2. Stufe und Franz Kröhn und Erich Zirn den 2. Rang bei den Jüngsten. Auch Otto Schrimpf hatte recht gut abgeschnitten. Stabochsprungturnen waren damals gewöhnliche Holzstangen. Bei einem Versuch in beachtlicher Höhe brach seine Stange, und er hatte großes Glück, daß er auf dem Stumpf nicht aufgespritzt wurde. Dieser Zwischenfall beschränkte seine übrigen Leistungen. Wir aber wurden ebenfalls noch Meister im Faustball. Das war mehr als wir in unseren künftigen Turnsaal zu machen gewagt hätten. Die Wertung wies damals unverwundliche Härten auf. Überleistungen wurden erst dann gewertet, wenn man in jeder Disziplin die Höchstleistung von 20 Punkten erreicht hatte. So hatte ich im Fünfkampf z. B. 98 Punkte, da ich in einer der Disziplinen nur 10 Punkte erreicht hätte. Darüber aber hatte ich 14 Punkte an Überleistungen abgeschrieben. Hätte durch Zufall einer meiner Konkurrenten nur 99 Punkte erreicht, so wäre ich hinter ihm eingestuft worden. Ich glaube in meiner Erinnerung nicht fehl zu gehen, daß sowohl Erich Zirn als auch Franz Kröhn so am den ersten Rang gekommen sind.

Leider nahm alles bald ein rasches und jähres Ende durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges. 1916 schon wurde ich im Sommer als Offizierschüler in Gabelitz auf dem schönen Turplatz zur Übung mit anderen Kameraden Schützengraben.

Und noch etwas Berechnendes für die Einsatzzeit des damaligen Zeit zum Schulsport. Heute würde wohl eine so erfolgreiche Mannschaft von einer Abordnung der Schule empfangen werden. Damals nahm man von uns keine Notiz. Als einige Zeit später die Siegerplakette ankam, übergab sie uns der damalige Leiter der Anstalt Dir. Adolf Müller ohne jede Feiernlichkeit in einem Vortrag zum Direktionszimmer.

Oskar Köber

## Sinn und Aufgabe der Prager Hochschultage

„Die europäische, ja weltweite geschichtliche Aufgabe und Leistung der böhmischen Länder war die Begabung zweier Völkern, zweier Kulturen, die durch viele Jahrhunderte sich gegenseitig durchdrangen, betrachteten, anzogen und abstoßen und bei vielen Generationen doch bewußt ein Ganzes bildeten...“

Mit diesen Worten sprach Univ. Prof. Theodor Mayer in seiner Ansprache bei der Eröffnung des „Collegium Carolinum“ am 18. 2. 1957 vor Eigenart und Größe des geistigen Lebens in den böhmischen Ländern, das sich im Leben und im Schicksal der Prager Universität spiegelt.

Anläßlich der Übernahme der Schirmherrschaft über die sudetendeutsche Volksgemeinschaft durch die Bayerische Staatsregierung sprach Ministerpräsident Dr. Ehard am 5. Juni 1954 den Wunsch aus: „Möge Kultur und geistiger Aufbau der Sudetendeutschen in Bayern eine echte Heimat finden!“

Aus diesen Wurzeln und aus dem Selbstverständnis der Ackeremann-Gemeinde als katholische Gemeinschaft erwächst der Gedanke, in Regensburg, jener bayerischen Stadt, die dem böhmischen Raum in Vergangenheit und Gegenwart in besonderer Weise verbunden ist, die **Prager Hochschultage** abzuhalten.

Der Auftrag, den die Prager Universität, die erste Höhe Schule nördlich der Alpen und östlich des Rheins, 1348 von ihren Gründern erhielt: den Herrrasn Europas der christlichen Kultur in ihrer ganzen Fülle zu öffnen und die böhmischen Länder der Geistigkeit des Abendlandes — als Empfangende sowie als Gebende — zu erschließen, besteht weiter.

Auch nach den Katastrophen von 1945/46 bleibt die weltgeschichtliche Aufgabe einer fruchtbareren Begegnung zwischen





# Volkserzieher und Heimatdichter

Zum 10. Todestag von Josef Tatsch

„Oase Hoesmet is wull schön, / wa die bösa Barcho stiech, /  
wa die Pöschle hemmlich zersche / on die Bäcklen monier ple-  
sche; / wa sich Felder, Wässa, Wössa / wie a boater Teppich  
boeta, / drens viel tausend Blümden bläsa / on Hoesmet  
is wull schön!“ So beginnt einst Oberlehrer Josef Tatsch seine  
„Kesselschneiderei“ in seinem Büchlein „Am Trautenu ren“,  
das 1933 im Verlage des Bundes der Deutschen in Trautenu  
erschienen ist. „Mir ist es“, schrieb er im Vorwort zur zweiten  
Auflage (Oberhausen 1931), „bei meiner Arbeit stets daran  
gegangen, den lieben Heimatfreunden ein Fünkchen Frohsinn  
zu schenken und sie durch unsere kernige Mundart noch  
fester mit Volk und Heimat zu verbinden.“

Als Sohn eines Landwirts hatte Josef Tatsch am 12. Novem-  
ber 1883 in Hohenbrunn, dem südlichen Vorort von Trautenu,  
das Licht der Welt erblickt. Der talentierte Knabe besuchte  
die Volks- und Bürgerschule und hernach die 3. Lehr-  
erbildungsanstalt in der Lindebaumstadt. 1904 bestand Tatsch  
die Reifeprüfung mit Auszeichnung. Seine erste Anstellung  
erhielt er in Oberalfstätt, wo er mehr als zwanzig Jahre  
angewandte wirkte. 1909 vermaßte er sich mit einer Oberst-  
lehrerin. Den Kindern war er ein vorzüglicher Lehrer, der  
Genoßnisse ein stets hilfsbereiter Bürger, in den kulturellen  
Vereinen ein aktiverster Volkstumsarbeiter, Leiter der  
Bundeshilfsarbeit, Mitbegründer des beliebten Oberalfstätt-  
Waldtheaters und anderer mehr. Seit 1928 wirkte er in Trau-  
tennu; auch hier nicht allein in der Schule, sondern auch in  
der Öffentlichkeit.

In den wenigen Mußstunden griff Tatsch zur Feder. In den  
Jahren nach dem ersten Weltkrieg erschienen zahlreiche  
seiner wertvollen Aufträge in der Heimatzeitschrift des Trau-  
tennauer „Volkstages“. Vor allem erwies er sich aber als ein  
trefflicher, die Volks- und Kinderszene wie wenige versteh-  
ender, humorvoller Mundartdichter. In den Kapiteln „Trau-  
tennu Hoesmet“, „Vo a Grässa“, „Vo Kendara“, „A seites  
Straßla“, „I kon die Hoesmet ne vergassa“ hat er seine  
besten Gedichte in dem oben genannten Büchlein gesammelt. Sie  
sind ein besonders gelungenes Beispiel für die Heimatdichtung.  
Wie die Mutter schon versah, doch's Franzla „wullt em a  
Tud nee löcha. — / Do kon mit eere Bode Holz / grad Lehr-  
Vinz verlei on Waache; / a hoch'n große Kropf on Holz /  
on schließe stoß es lenke Aache. / Die Mutter zulte: Franzla,  
siech, / geschwund zum Fasser kumme ahande; / ich gleich,  
dar Man suchst bette dich — / dar froht nämlich die bösa



Kender! / Franz such a Kropf  
on lecht! Na, na, / mer das  
Kall konnt die nee schreide; /  
wa oft ich a verbeigie sech, /  
bot lau schon em'n ein Heise  
stuck!“

In der Scheidemannzeit von 1945/46  
1946 arbeitete Tatsch als Bauern-  
knecht in Neuhof und in Ober-  
alfstätt. Die Aussiedlung ver-  
schlang in nach Kompatzheim, einem  
einsamen Weiler im  
Bayerischen Wald, Kreis Bo-  
gen. Schwer bedrückte ihn der  
Verlust der Heimat und der be-  
ruflichen Tätigkeit. Dazu kam  
ein Magenerkrankung. Bessere Tage  
sahen sich ihm anrufen, als  
er im November 1952 nach Cham-  
Jahod in der Oberpfalz  
übersiedeln konnte. Allein über  
Jahre sollte seine Lebenszeit  
abgefliegen sein.

In der schweren Not brach das Innerste des stillen Dulders  
auf. In seinem „Gebet der Vertriebenen“ heißt es zum Vater  
im Himmel: „... laß mich nur einmal nach vor meinem Schei-  
den das ferne, verlassene Heimatland seh'n! ... Gib, Herr, daß  
man bald unser Schicksal sich wende, daß wir nicht wie  
Herbstlaub im Sturme verweht! ...“ Und wieder spricht er in  
einem anderen Gedicht — „Gib uns die Heimat“, das nach  
der Melodie des Niederländischen Dankgebets zu singen ist  
— insgesamt: „Seh, Vater, wir haben ja alles verloren, /  
was du unserm Ahnen einst gütig geschenkt; / die Heimat,  
das Boden, auf dem wir geboren, / die Erde, in die wir die  
Trennen gesenkt, / Hitz uns, o Herr!“ Unser Heimatdichter wußte  
jedoch recht zu beten. Mit stiller Eingebung in das schwere  
Schicksal schloß er seine himmelstürmenden Bete: „Doch  
solte uns jegliche Hoffnung entschwinden, / so möge doch  
heiliger Wille geschehn; / denn laß uns bei dir eine Heim-  
statt finden, / und all eure Lieben bei dir wohnen!“ Hier

Am Freitag, den 30. Oktober 1953, wurde Hauptgeschul-  
lehrer L. R. Josef Tatsch von seinem Leiden erlöst. Welch große  
Weisheit er sich in der kurzen Zeit bereits in Cham  
erworben hatte, zeigte sich beim Leichenbegängnis. Wie aber,  
da wir seinem verdienten Heimatfreund intimer verban-  
den sind, gedenken seiner inniger. Johann Posner

## Aus Rübzahl's Lexikon

Von Oberlehrer Alois Tippelt

**BAUDEN** sind die Wohnhäuser und hotelartigen **Bergpost-  
höfe** auf den Kammern und Hängen des Riesengebirges, die  
eine besondere, allerdings sonst gleich stark ausgeprägte  
Baueigenschaft haben. Die **WCHENBAUDEN** stehen auf einem  
stärkeren, steinernen Unterbau aus Holz und bergen unter  
dem Dach Wohnung, Vorratsräume, Gewölkshuppen und  
Viehstall. Meist ist ein Bergwässer durch sie geleitet. Man  
unterscheidet **SOMMERBAUDEN**, deren Besitzer sonst dem  
Vieh mit Beginn des Winters in die Täler ziehen, und **WINTER-  
BAUDEN**, die das ganze Jahr bewohnt sind. Die **BERGGLAS-  
HOFE** (Höfelbauden) bieten dem Feriengast allen Komfort  
und sind im Winter vorzügliche Stützquartiere für den Ski-  
sport. Das Baudenleben ähnelt dem Hüttenleben in den Alpen.  
Die Mehrzahl der Bauden liegt auf sudetendeutscher  
Seite.

**BURKERSDORF-NEUROGNITZ-BUDERSDORF**, polit. Bez.  
Trautenu, **Gebiet** am 28. Juni 1908, postl. Bez. Historie:  
Erster Erwähnung des am 27. 6. bei Trautenu geschlagenen I.  
regul. Korps (Bosnia) stand in der Nacht zum 28. 6. das  
Bosnien u. B. vortrückende preuß. Goodekorps mit starkem  
Brigaden (H. Eipel) u. d. A. in Richtung Königgrätzwald vor.  
FML. Freiherr v. Goltz, Sieger d. Gefechtes b. Trautenu  
v. 27. 6., wollte diesem Vorhaben zurückkommen, indem er  
mit dem X. Infanterie Korps nach Süden abzog; land jedoch  
die von FML. Benedek befehligte Frontstellung bereits von  
Gegner besetzt. Da das X. Korps am Vorlage sehr starke

Verluste bei Trautenu erlitten hatte, wagte er keinen Kampf  
und zog sich über Altendorf nach Pörskau zurück. Den er-  
regenen Rückzugsbefehl schloß jedoch nicht die Brigade  
Goltz. Sie wurde — auf sich ganz allein gestellt — daher  
von einer erschütternden preuß. Obermacht bei Burk-  
dorf-Neurognitz-Rudersdorf fast völlig aufgerieben.

Verluste: Oesterl. 123 Offiziere und 2400 Mann, Preußen:  
28 Offiziere und 700 Mann.

**BRAUN von Franen, Mathias**, Hofbildhauer, Geb. 1884 zu Otz  
in Tirol, gest. 1936 in Prag. In Italien zum Bildhauer  
ausgebildet wurde er 1904 von Franz-Anton Reichsgraf v. Sporck  
auf dessen Residenz „KUKUNBAD“ und Gitter bei Königin-  
hof berufen. Auch in Wien und Dresden war er tätig und  
wurde von Karl VI. zum Hofbildhauer ernannt. Die Sporn-  
schen Besitzungen übte er mit Begeisterung und allegorischen Fi-  
guren. Werke: KAISERNDENKMAL bei Havanna, 14 BILD-  
SÄULEN der Wenzelskapelle in Lissa, die TUGENDEN und  
LASTER vor dem Kaiserhospital, die in Fels gehauenen  
HEILIGEN und EINSEDERER im Neuwald bei Schurz (Bez.  
Königinhof) u. v. and.

**Braun** bezeichnete Werke in KUKUN zählten zu den besten,  
was die dekorative Baukunst überhaupt geschaffen hat.

**BOBIE**, Industrie-Def. im Bez. Trautenu, Ger.-Bez. Schatz-  
lar, 30 in 99. d. M., amstufbar an d. Grotte nach Schlesien  
an den Quellen des Robertstauer, Glasfabrikation, Bosch-  
häuser, Ziegelhütte, 821 Einwohner.

## Wein

Oh Darfjung hört ich oft vom Wein  
Oh doch! bei mir, was mag das sein?  
Fim Darcht, soest soest die Mutter sein,  
Am Quof dar loest die Gläsewein,  
Wer's Fatter darr, mir truchen's ein,  
Die Hetz war groß, oh sine Pein,  
Fim Darcht do gib's a Träncklein fein,  
A großes Glas Holanderwein,  
Ich kanzet see-ek ein Seifen Wein,  
Ma besucht die Welt halt zu Gedick,  
So kom ich es zu deuchen Rhea,  
Oh trank dart endlich Traubenwein.

Wernerlein

## Oktober

Der Sommer ist erpöngt vorbei, Abgeerntet sind die Felder, auch die Karneolen liegen im Keller, zur Ägeli und Rüben sind noch zu holen, im Herbst für den Winter vorgesorgt, kann man dem lieben Gott für den Segen danken und darf sich freuen, die kalte Ärfst hinter sich zu wissen, So war die Kirnes nicht nur ein Fest, das an die Kirchweih erinnern ließ, sondern auch ein Erntedankfest. Was Küche und Keller bieten konnten, mußte auf den Tisch, Ich kann noch aber nicht erinnern, daß in einem unserer Höfe Wein getrunken worden wäre. War er zu teuer oder schätzte man ihn nicht? In meiner Jugend hörte ich oft vom Wein erzählen und stellte mir darunter ein besonders wohlsmekendes Getränk vor, besser noch als Hüberrsaft oder Milchchokolade.

Als Militärant noch ich wohl den Wein im Kälcher, war aber wagle von aus Buben, die doch sonst nicht so leicht von etwas zurückschrecken, davon zu kosten, der Respekt war denn doch zu groß.

Eine schwere Diphtherie, verbunden mit Scharlach, brachte mich an den Rand des Grabes. Meine Zeit war aber noch nicht gekommen und ich wurde wieder gesund, sollte jedoch zur Kräftigung ab und zu einen Schlick "Roggen" trinken. Endlich, endlich, jubelte ich im tiefen Schlaf, daß mir ein Augenblick kein erwartete.

Als die Mutter aber beim Theodor Müller den Wein geholt hatte und ich ihn verkostete, zog er mich die Mund zusammen und ich war schwer enttäuscht von diesem Getränk, das der Weizenack den Menschen schenkte. Vielleicht dachte ich, bei der Weißwein süßer, größerer konnte ich kennen. Im Pfarrgarten stand an der Südmauer des Pfarrhauses ein alter Weizenack, nach vom Pfarrer Pholey gepflegt, ich bewunderte die schöne Form der Blätter und tue es noch heute.

Nur selten sind die kleinen Trauben in Setzen reif geworden. Am Seitzer Kirchhofstet zu St. Weizal gab es einigen Buben Weizenack, für uns Buben freilich nur zum Anstarren, denn mit unsers zwei bis drei Kreuzern in der Tasche konnten wir uns solche Herrlichkeiten nicht leisten.

Im Jahre 1917 mußte ich einrücken und kam nach einer sehr kurzen Ausbildung nach Südtirol in die Gegend von Kaltern, mitten in ein Weinbaugebiet. Wie ich die meine Augen auf Weinberg an Weinberg, große, schöne, stille Trauben und der Wein war so billig, wohl etwas herb, aber doch gut. Südtirol ist ein herrliches Stück Land, gottgesegnet, wohl das schönste deutsche Land überhaupt.

Vor wenigen Tagen fuhr mit einer meiner Söhne in seinem Wagen in dieses Land meiner Schwacht. Nach so langer Zeit konnte ich Rosen, Eppan, Gärten und Kaltern wiedersehen. Die Weinberge sind noch da, die alten Leute in den Höhen sind freilich längst gestorben.

Damals kam ich von Südtirol an die Front an Isarco, erlebte die zwölfte und letzte Schlacht an diesem Fluß, machte den Vormarsch mit bis an den Pustoflak. Tagelang marschierten wir durch Weizenbaugebiete Italiens und der Stubbler am Band über den Arm getragen, wies sich als günstiges Körbchen für Weizenack, die es in Fülle gab. Ich habe damals den Bedarf vieler Jahn nachgeholt, denn Trauben und Schokolade waren die Hauptnahrung während des Vormarsches.

Eine Vorliebe für Weingärten ist mir geblieben. Auch die Anlagen am Rhein und an der Mosel dürfte ich sehen und groß war mein Freude, als in dem Garten, der mir zum Kauf angeboten wurde, auch alle Weinstöcke standen. Es sind keine Edelreben, aber es ist Wein mit dem prächtig geformten Blättern.

Ich verstehe auch, daß nicht alle Weine gleich sind, sondern daß es herbe und süße, leichte und schwere gibt, daß die Jahrgänge verschieden gut sind, daß man häufig den Namen kennen muß und besonderen Weine ohne großen Namen oft nicht schlechter sind als ihre teuren Geschwister. Manchmal äußerte ich in Mauerbad den Wunsch, im Keller einige Flaschen guten Wein zu haben, auch dieser Wunsch ging in Erfüllung, viel liegt nicht oben, aber doch ein gutes Dutzend. Ich kann heute verstehen, warum der Herr Brot und Wein als sichtbarsten Zeichen seines Lobes und Blutes wählte, obwohl der Wein für uns nicht die Bedeutung hat wie für die Christenheit. Ich denke an den Vorkriegszeiten. Der Oktober war eine gewisse Saison vor ihm. Es ist wahr, was die Weinberge viel Arbeit bringen und viel Schwert kosten, so ist alles vergessen, wenn ein guter Tropfen in den Fässer ritt.

Wir Rosenliebhaber werden das Geschick des Weizenackes freilich nur zu heiligen Anlässen genießen, als tägliches Getränk bei der Wein aus Franz und ungewohnt und wir haben eine gewisse Sehnsucht vor ihm. Es ist wahr, was die heilige Schrift bekennt: Ein guter Wein erheitert des Menschen Herz.

Alois Klug

## Aus Rubezahl's Lexikon

Von Oberlektor Alois Tippelt

**BENDIX Julius, Söhne.** Fa. Textilunternehmen in Gualtich bei Trautson, gegr. 1876, merhan. Leinen, Baumwoll- und Rodhaar-Webereien, Appretur-Anstalten, Färbereien und Bleicherei, 900 merhanische Stühle, ca. 800 Arbeiter.

**DEUTSCHER KRIEG von 1866.** Ursache: Streit zwischen Österreich und Preußen um die Hegemonie in Deutschland; Veranlassung: Uneinigkeit beider wegen Schlesien-Holstein. Am 7. Juni rücken die Preußen in Holstein ein, am 11. erklären Österreich den Krieg. Die meisten sind u. mitteleuropäisch. Staaten auf österr., Italien auf preuß. Seite. Österr. Nordarmee (215.000 Mann) unter Benedek gegen Preußen, Südarmee unter Erberzog Albrecht gegen Italien. Drei preuß. Armeen (ins. 226.000 Mann), 3 Dappeln: 1. **FELDZUG IN BORMEN** 2. **FELDZUG IN WESTDEUTSCHLAND**, 3. **SEEKRIEG** gegen ITALIEN. — Ergebnisse: nach Friedensschluß (3. 8. 1866) zu Prag schied Österreich aus dem Deutschen Bund aus. Fortan besaß Preußen ein so großes Übergewicht, daß die Grundzüge seiner „Blut- und Eisenpolitik“ zum Schaden des österr. Deutschlands sich immer stärker durchsetzen und allgem. europä. Folgen: 1. Teilung Deutschlands.

Liter.: H. v. Srbik: Deutsche Elbzeit, Band 3 und 4; H. Lohse „Die Tadeschen und die deutsche Frage“ 1938

**FELDZUG IN BORMEN 1866.** Siegreiche Gefechte d. drei preuß. Armeen auf böhm. Boden im Juni/Juli 1866: Liebenau,

Podol, Hüberrwasser, Müschengrätz, Nachod, Skalitz, Ruckersdorf-Neurogrätz-Soor, Schwezschadel, Königshof, Gilschin. Siegreiches Gefecht der Österreicher am 27. 6. zu Trautson, 3. **Juli 1866 Schlacht bei Königgrätz**, König Wilhelm I. von Preußen als Oberbefehlshaber slegt über die österr. sächs. Hauptarmee, am 18. Juli standen die Preußen vor Wien, 26. Juli Waffenstillstand zu Nikolsburg, 23. August Frieden zu Prag zw. Österreich und Preußen.

Lit.: H. v. Arnim-Jung: Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland, 2 Bände 1897.

Th. Fontane: „Der Feldzug in Böhmen und Mähren, Berlin 1876.

**ETRIICH Ignaz Fa.,** führendes südd. Textilunternehmen (merhanische Flachgarmpinnerei) in OSERALTSTADT und BAUNITZ seit 1822 bzw. 1801.

**ETRIICH Johann Fa.,** gegründet 1836 in Jungbühl, poln. Bez. Trautson. Führendes Textilunternehmen Mitteleuropas (Jutespinnerei, Zwirnerei und Weberei).

**ETRIICH Josef,** Groß-Textilindustrieller, geb. 1829 in Freiberg bei Trautson, erriicht. 1858 in Jaromer eine merh. Flachgarmpinnerei, die er i. J. 1882 in eine Jutespinnerei umwandelte, die er durch Zweigunternehmen in Schurz b. Königshof und in Hortschütz erweiterte. Seine Unternehmen waren mit beherrschend in der Verarbeitung von Jute. (Zweitgrößtes Unternehmen dieser Art in Altösterreich). E. starb am 2. 1. 1901.

# „50 Jahre“ Deutsch-Völkischer Turnverein Woltz

von Anton Feist

In der Jahreshauptversammlung im Januar 1933 gab es einen neuen Wechsel in der Vereinsführung. Ich wurde von der Turnerschaft einstimmig zum Dienerwart gewählt. Ferdinand Altenberger übernahm das Amt des Schriftführers. Von dieser Zeit an wurden in den Turnstunden fast regelmäßig Dietspielen abgehalten, d. h. es wurden in den Turnstunden freie Aussprachen über völkische Fragen geführt oder kleine geschichtliche Vorträge gehalten.

In dieser Zeit wurde Vieles neu gestaltet und vor allem dem Gesang große Bedeutung beigemessen. So wurde der Turner Edl Tippelt zum Singwart ernannt. Die Turner Adolf Bernatschek, Edl Tippelt und Reichold Siawisch traten sich zusammen und bildeten eine kleine Musikkapelle, welche bei Turnersabenden bzw. verschiedenen Anlässen spielte.

Die Instrumente waren vom Verein gekauft worden. Da in dieser Zeit viele Veranstaltungen, wie Turnerbälle, Bühnenschauspielen und Jahreschlussfeiern abgehalten wurden, war der Verein finanziell ziemlich gut gestellt. Aus diesem Grunde war es auch möglich, daß sich die meisten Turner die neuen Uniformen anschaffen konnten. Die Uniformen wurden aus der Vereinskasse bezahlt und die Turner zahlten das Geld in Raten wieder zurück. Die Uniformen wurden von Schneidermeister Ulrich in Pörsnitz angefertigt.

Der Höhepunkt aller bisherigen turnerischen Arbeit bildete das vom 13. bis 16. Juli 1933 in der Hofpforten Saaz abgehaltene 3. Verbandsturnfest.

In den Ausscheidungskämpfen für den Mannschaftswettbewerb zum 3. Verbandsturnfest, welche in Arnau abgehalten wurden, erlangte unsere Gausmannschaft den zweiten Platz nach Qualifikation, war aber in Saaz zum Wettkampf nicht angetreten.

Von unserem Verein saßen sieben Turner am Verbandsturnfest in Saaz teil.

Es waren die Turner: Ernst Steidler, Richard Kuk, Ernst Altenberger, Josef Tinsl, Ernst Feist, Ernst Stief, Anton Feist. Dieses Verbandsturnfest war seit der Neuordnung des Turnerverbandes das erste seiner Art. Es war noch als eine Schandensache des Königtums Deutschlands und des Reiches (als monarchistisches Turnfest) und als eine schandvolle Demonstration monarchistischer Völkerei und Lebenswillens. Waren doch bis aus dem geliebten Dörfchen und aus den kleinen Turnvereinen des Sudetenlandes Vertreter nach Saaz gekommen, um diese großen Festtage miterleben zu können.

Mehr als 13 000 Turner mit ihren weissen Leibchen und 7 000 Turnerinnen mit ihren korallenroten Anzügen bedeckten bei der Schlußfeier und der Siegerehrung den grünen Rasen.

Ungefähr 40 000 Zuschauer umschlossen das weisse Feld des Kampfbahns.

Das 3. Verbandsturnfest war das Fest, welches in den dunklen Tagen, die Ende September 1933 auf unser vaterländisches Volk herniederkam, wie ein Hoffnungsstern aufleuchtete.

Durch die Auflösung einiger sudetendeutscher Parteien wurden nicht nur die politischen Kräfte erschüttert, sondern auch der Turnerverband erlitt schwere Verluste, indem viele Amtswalter des Verbandes auch in den kleinen Gemeinden ihre Ämter niederlegen mußten.

Durch diese Umstände mußten auch einige Amtswalter unseres Turnbezirks ihrer Ämter enthoben werden. Wochen und Monate langere Sorge und Bedrückung erfüllte unsere Turnerschaft.

Der folgende Bezirksturntag, welcher am 7. Januar 1934 im Hotel Schmidt in Pörsnitz abgehalten wurde, brachte wieder neue Hoffnung und Freude in die Herzen der Turner, da sich einige tüchtige und beherzte Männer fanden, die die Führung des Turnbezirks übernehmen.

Für unseren Turnverein war dieser Bezirksturntag ein großes Ereignis und die Krönung aller bisherigen turnerischen Arbeit.

Von den Delegierten des Bezirksturntages wurden vier Turner unseres Vereins einstimmig in die Bezirksführung gewählt. Es wurden gewählt:

Richard Kuk, Woltz Nr. 104, Weber, als Bezirksobmann, Ernst Feist, Bäcker und Kaufmann, als Schriftführer, und Ferdinand Altenberger, Webermeister, als Bezirks-Sekretär.

Mit großer Freude wurden wir in der folgenden Turnabende von dem Turnwart Steidler begrüßt und es unserem Erfolg



Turner mit ihren Angehörigen von Harta bei einem Gebirgsausflug 1933. Von links Bittner Hans, Mohr Gust, Schweitzer Hedwig, Lorenz Josef, Bittner Ely, Mohr Hugo, Wanka Irene, Duchatsch Ignard, Bittner Adolf, Oberlechner Franz Bittner, Lorenz Elisabeth, Duchatsch Anton.

beglückwünscht. Hierbei soll auch erwähnt sein, daß am gleichen Tag Edl Weber, Bassant, als Bezirksobmann und Rudolf Kasek, Gostich, als Bezirks-Dienerwart gewählt wurden.

Gleichzeitig gehörten Richard Russ als Bezirksobmann und ich als Bezirksdienerwart dem Gausrat an.

Im Februar 1934 fanden in Woltz die Bezirksbestände für Schneelauf statt. Hierbei wurden besonders von unserer Jugend eine Anzahl Siege erlangt.

Über den Verlauf der Strecke und über die Anlage der Schneelaufbahn konnte ich leider nicht mehr erfahren. Schneelauf war unseres Vereins war damals Ernst Feist. Er war jederzeit ein sehr stoffiger, wie auch opferbereiter Turner und Winterportler. Wenn Ernst Feist mit der Jugend zu gemeinsamen Fahrten hinausging, war sein Kuckack immer mit Ordnung und allerlei Sachen gefüllt, die er als Belohnung unter die Mannschaft verteilte. Dadurch eroberte er sich die Herzen der Jugend und noch heute sind diese Fahrten den Beteiligten in lebhafter Erinnerung.

Im Sommer 1934 besuchte die Vertumlerin Rosl Russ einen in Sommer 1934 besuchte die Vertumlerin in Asch. Dadurch erhielt das Turnen der Turnerinnen besonderen Aufschwung. Die Riege zählte damals 22 Turnerinnen. Von diesen Turnerinnen erwarben folgende das Leistungs-Prüfungsabzeichen des deutschen Turnvereins:

Rosl Russ als zweite des Riesengebirgs-Turngaus in Silber.

Elsa Frenze, Herta Kemitz und Martha Schöbel in Bronze.

Von den Turnern erwarb Richard Russ sen. das Leistungs-Prüfungsabzeichen in Silber.

Die Turner Dr. Emil Feist, Richard Feist jun., Ernst Altenberger und Ernst Feist dasselbe in Bronze.

Im Frühjahr 1934 besuchten vier Turner und zwei Turnerinnen unseres Vereins einen Sanitätskurs in Qualitz, welcher von dem dortigen Arzt Dr. Wosch geleitet wurde.

Von unserem Verein wurde die zölitige Sanitätsanstellung angeschafft und eine Sanitätsgruppe gebildet. Die Leitung der Sanitätsgruppe hatte ich übernommen und bis zur Erkrankung zur Wehrmacht 1942 ausgeübt. Unser Verein hatte schwere Unfälle seit seiner Bestehen nicht zu beklagen.

Im Juni 1934 wurde durch seinen Verein in Goldenau ein Turnverein gegründet. In der Gründungsversammlung wurden

Josef Hilbert zum Obmann, Kati Kruse zum Turnwart und Franz Fiedler als Dienerwart

gewählt. Von unserem Verein waren Richard Russ und ich als Vertreter anwesend. Im Auftrag des Bezirksobmanns Richard Russ mußte ich die Postansprache halten. Die Turnstunden des neu gegründeten Vereins wurden Anfangs vom meinem Bruder Josef geleitet.



In einer großangelegten Rede übertrat sich Herr Dipl.-Ing. Böhm, — Wenn wir an die Heimat denken, sagte er, dann denken wir an unsere Heimatstadt, an einen Raum, von dem aus wir ins Tal schauten. Er zeigte Panoramabilder zu südlichen Städten des alten Österreich, wie Bozen, wo es auch Leubengänge gäbe. Nicht dort, wo es uns gut ging, war unsere Heimat — wir hatten nicht immer genug — sondern dort, wo wir kämpften. Ihm schwebte die Errichtung eines gemeinsamen Riesengedächtnisraums vor und ein gemeinsames Eisenbergwerk für die Kreise Hohensieb und Trautson.

## Die Pfarrkirche Sankt Peter und Paul in Kottwitz

Ein Beitrag zu ihrer Erhebung vor 100 Jahren.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli 1832 brannte die alte Kottwitzer Pfarrkirche und die Kapelle St. Katharina auf dem Kirchhofabhang durch Blitzschlag bis auf die Mauer nieder. Da am 15. August 1862 hundert Jahre vergangen waren, daß unsere Pfarrkirche mit Ausnahme des Turmes von Grund auf neu erbaut, die kirchliche Weihe erhielt gestimmt es sich, etwas über die Vorgeschichte zu berichten, soweit Aufzeichnungen aus dem Pfarrgedächtnisbeleg gestattet werden konnten. Gleich nach dem Brande wurden alle Verbrannten zum Wiederaufbau des Gotteshauses getroffen. Im Kirchenwalde wurde das Bauholz gehäutet und der Dachstuhl aufgestellt und das Dach mit Schindeln eingedeckt. Die wohlhabenden Mäzern, um einige Schah erhob, mit runden Fenstern versehen, sollten etageweiß werden, um die Kirche in Zukunft vor ähnlichen Unglücksfällen zu sichern. So vinging der ganze Sommer mit dem Ras der abgebrannten Kirche und im Spätherbst wurde die Wölbung des Chores vollendet. Vor dem Brande war nämlich nur das Presbyterium eingeweiht gewesen, während das Kirchenschiff eine Holzdecke hatte. So stand die Kirche über des ganzen Winter, Während dieser Zeit wurde in ihr laubend Gottesdienst gehalten. Man hatte sich durch Ausbungen ein Positiv (Blasorquel) zu verschaffen gewußt, welches diese Zeit hindurch als Orgel diente und sich auf dem Seitenchor befand — genannt das Altarchor — wo die Musik sich an Sonn- und Feiertagen zu versammeln pflegten, um die Feier des Gottesdienstes, nach Pfingstsonntag zu vernehmen. Da nicht der Wohlstand die Kosten des Kirchengewölbes in der Mitte etwas gemindert hatte, so entschloß sich Ignaz Kühnel, Baumeister aus Altenbach, welcher dem Ras in Gemeinschaft mit Johann Patzelt, Baumeister in Anna, überzommen hatte, dasselbe abzutragen und auf eigene Unkosten wieder neu herzustellen. So erhob sich die hübsige Gotteshaus gleich einem Phönix aus dem Schutt und nach Verlauf von einem Jahr stand es erneuert und erhabener als früher wieder da. Denn am Feste der hl. Apostel Petrus und Paulus des Jahres 1833, um Schreiber dieses (Pfarzer Franz Raab, Schreiber des Pfarrgedächtnisbeleg) abernals die Festpredigt gehalten, war die Kirche dergestalt bereits wieder hergestellt, daß sich nicht allein auf dem Musikchor die Kirchenmusik, sondern auch auf dem unteren Chor die Kinder zur Feier des Gottesdienstes versammeln konnten, um mit frohem und dankbarem Gemüte die Kirchenwelt zu feiern. Die Kanzel, obgleich noch nicht staffiert, war bereits aufgestellt, die Töne der angeschafften Orgel ertuligten abernals die Kirche, und am Vorabend zu diesem Fest wurde das erste Mal wieder die große Glocke zur allgemeinen Freude geläutet. Die große Glocke war am 13. Dezember 1832, die Mitteltglocke nach 1832 und die kleine Glocke 1833 von der Firma Carl Bellmann in Prag gegossen worden. Der Chronist schildert uns das Innere der Kirche: Das Altarbild auf dem Hochaltar stellt das Bild der Unbefleckten Empfängnis dar, darüber ein rundes Bild, von Ignaz Raab gemalt, die Hl. Dreifaltigkeit, dann zu beiden Seiten vortrefflich von Bildhauer gearbeitete Figuren, links dem hl. Petrus und hl. Josef, rechts dem hl. Paulus und dem hl. Johannes von Nepomuk darstellend. Der Marienaltar wird durch ein Bild der Jungfrau Maria mit dem Jesuskind und einigen Bildhauerfiguren verziert. Auffallend ist die Figur des Täufers Johannes, die wegen ihrer Größe in keiner Proportion mit der Kirche steht. Sie stammt aus der königl. Leihgedingstadt Trautson, wobei die Lokalist F. Ambron Schmeid (1832—1835 Lokalist in Kottwitz) sich zu verschaffen wußte. Der linke Seitenaltar ist der M. Barbara gewidmet. Auf dem St. Barbara-Bildnis stellen zwei Figuren die Hl. Katharina und Margarethe vor. In der Mitte ist ein Tabernakel, wo in der Karwoche das Allerheiligste aufbewahrt wird. Außer diesen Altären finden sich

Bensheim, so sagte der letzte Bürgermeister von Anna, habe die Aufgabe als Patenschah sehr gut begriffen. Deshalb dieser Stadt des aufrichtigen Dank! Nicht Patenschah, sondern Bruderschaft sollte es heißen!

Zu schnell vergangen die wenigen Stunden, die so schön waren. Und das alles danken wir dem von Vertriebenen Bonner scherhaft genannten „Vertriebenenminister“, Herrn A. Becker, und seinem „Staatssekretär“ Gustav Hofmann und selbstverständlich dem Magistrat der Stadt mit Herrn Killian an der Spitze!

in dieser Kirche die Konsekrationsbilder, dann die Heimgewandlung Maria und das hl. Abendmahl. Die Kirche hat eine Länge, entlang bei der Kommunionbank, von beinahe 60 Schuh und eine Breite von beinahe 28 Schuh (im Schuh etwa 30 cm). Unzweifelbar beim Barockaltar befindet sich die Kanzel, so daß auf der linken Seite 12, auf der rechten aber 14 Bänke angeordnet sind. Überdies sind nicht bloß auf dem unteren Chor mehrere Bänke, sondern auch auf dem Oratorium über der Sakristei, die auf der Evangelienseite sich befindet, also an der Nordseite der Kirche und nicht, wie nach dem Neudein, an der Ostseite. In dieser Form blieb die Kirche bis zum Jahre 1861. P. Franz Raab war von 1825 bis 1840 hier Seelsorger. Auf ihn folgte in diesem Jahr Johannes Weber, welcher, am 25. Juli 1835 zum Priester geweiht, am 25. September Kaplan in Anna wurde und hier mehrere Jahre wirkte. Anschließend erhielt er auf Bitten des Grafen Rasenauk, Besitzer der Herrschaft Altenbach, in dessen Haus die Stelle eines Erzieheren und wurde 1840 zum Lokalvikar in Kottwitz ernannt. Unter Weber wurde die 1822/1823 erbaute Sakristei umgebaut. Schon damals trat er sich mit dem Gedanken, eine ganz neue Kirche zu erbauen. Es galt nun, die Mittel hierfür zu beschaffen. Seine guten Beziehungen zu den gräf. Häusern Deyn und Rasenauk und zu dem Baron von Silbenstein in Post-Hermansweilthen kamen ihm zustatten. Von diesen hohen Gönnern erhielt P. Johannes Weber Aufträge und Empfehlungen an viele adeliche Familien in Kottwitz und Umgebungen. Nachdem eine Vertretung für die Seelsorge aus dem Annauer Franziskanerkloster gebildet war, begab sich Johannes Weber auf seine Reisen, die wochen- und monatelang dauerten. Er durchstreifte Böhmen, Österreich und kam bis Ungarn. Am kaiserlichen Hofe in Wien machte man ihn schon „den zweiten Betsmann“. Ernannt durch das Kaiserlich seiner für die Ehre Gottes unter unglücklichen Befehlswagen unternehmenden Wanderungen sagte er Ende der Fünfzigerjahre sogar bis nach Italien, nach Frankreich, Deutschland und Belgien zu reisen. In Italien wurde Johannes Weber einmal als Spion verhaftet, mit-handelt und erst durch Vermittlung der Botschafter Österreichs auf freien Fuß gesetzt. Man muß sagen, so schreibt der Chronist Pfarzer Adolf Seidel weiter, daß dem guten Priester die göttliche Vorsehung stützlich leitete. Eine Episode aus seinen Reiseerlebnissen hat der nun in Gott ruhende Sammler seinen Nachfolger in der Seelsorge, Pfarzer Ignaz Kühn (1871 bis 1893 Pfarzer in Kottwitz), erzählt und ich (Seidel) will diese Begebenheit als wirklich geschahene Tatsache hier niederschreiben, da mir (dem Nachfolger des P. Ignaz Kühn) dieser (Herr von Erlau) unserer schönen Kirche betrübte: Johannes Weber war bis nach Paris gekommen, um dort für sein Gotteshaus zu sammeln. Doch da im Trübel dieser Weltstadt, so lernte seiner Heimat, war ihm lange geworden und er wünschte, gar nicht dorthin gewandert zu sein. Müde, erschöpft dem Leibe und traurig der Seele nach, ging er in eine Kirche. Dort betete er labrunft um Hilfe nach göttlichem Heiland. Er hatte kaum bemerkt, daß sich nach und nach die Kirche mit Hunderten andächtiger Katholiken füllte. Da seine Kleidung bestaubt und abgetragen war, so hatten die leisen Stadtleute sich gewandt, in seine Nähe zu rücken und der arme Priester saß ziemlich allein in seiner Bank. Ein Jesuitensper bestieg die Kanzel und predigte, doch hat Johannes Weber trotz seiner Kenntnisse der französischen Sprache, wie er sagte, nichts verstanden. Nach dem Gottesdienste gingen die Beter wieder ihrer Wege, doch er blieb kalte, um Hilfe leidend, daß er glücklich wieder aus Paris fortkomme. Da nabte sich ihm jener Jesuitensper, welcher die Predigt gehalten hatte. Derselbe hatte von der Kanzel aus den besetzten ärmlich gekleideten Mann im Priester-

gewandt in der Bank sitzen sehen und war neugierig geworden, was dieser fremde Priester hier wohl tue und suche. Nachdem sie sich verständigt hatten und Pfarrer Weber ihm sein Anliegen vortrug, kümmerte sich der Jesuit um den Pfarler, beschied ihn, in seine Herberge und folgte bei seinem Abschied hinaus: Johannes Weber soll am folgenden Tag um dieselbe Stunde in dieselbe Kirche kommen und sich in dieselbe Bank setzen. Es geschah. Wieder begann die Predigt. Bald bemerkte Johannes Weber, daß viele Zuhörer Atzen sich ihm zuwenden und neugierig ihn anstarrten. Die Predigt war zu Ende. Nun ein Schauspiel! Alles drängte sich zu dem Pfarrer aus Bäumen, dem Kirchenhause, und Männer wie Frauen reichten ihm Geldstücke entgegen. Dem vor Freude weinenden Pfarrer blieb nichts übrig, als seinen stattigen Hut hochzuhalten, der sich nun mit Geldstücken zu füllen begann. Als später der gute Jesuitenpriester wieder an den Bescheid und ihn in die Sakristei führte, zeigte es sich, daß die Sammlung reichlich ausgefallen war; denn der Hut erfuhr weit über siebenhundert Franke. Der Pater Jesuit hatte in seiner Predigt die Leute aufmerksam gemacht auf den „Sammelner“ und so hatte sich seine Traurigkeit in Freude verwandelt.

In den Rheinländern ereignete sich folgendes bezauberndes Stücklein: Pfarrer Weber kam in ein pfändiges Haus, das einem Israeliten gehörte. Als der Sammler seine Bitte um eine Gabe für seine zu erbauende Kirche vorbrachte, erwiderte der Sohn Israhel, wie er denn als katholischer Priester für seinen Kirchenbau um jüdisches Geld bitten könne! „Bei mir“, erwiderte schlagfertig der Pfarrer, „wird das Geld gleich katholisch!“ Einige Mark waren der Lohn für die treffende Antwort.

Mitten in diese Sammlung tritt die Erhebung der Lokalpapisten zur selbständigen Pfarrei, welche im Jahre 1855 erfolgte, so daß Johannes Weber seit 1841 wieder der erste selbständige katholische Pfarrer ward. Der Betrag, welchen Weber durch Sammlungen aufgebracht hatte, belief sich auf 24.000 fl. S. W., eine ganz respektable Summe, doch für einen so imposanten Bau, wie die Pläne vorsehen, noch viel, viel zu wenig. Kein Wunder, wenn der damalige Patron, Feldmarschall Graf Deyn sich weigerte, zu dem Niederrheiden der noch ganz schön, erst im Jahre 1833 vollendeten Kirche seine Einwilligung zu erteilen. Aber auch kein Wunder, wenn die Gemeindevorsetzung und die ganze Bevölkerung des eifrigeren Pfarrer persönlich bemüht wurden, sich der Sache alles war der Meinung, daß die Summe von 24.000 Gulden keineswegs ausreichte, um den Bau zu vollenden. Die bedeutenden Mehrkosten mußten daher vom Patron der Kirche und von den Gemeindegliedern getragen werden. Es kam zu heftigen Anträgen, in es wären dem Herrn Pfarrer in einer Nacht von besonders erbitrerten Besora die Fenster eingeworfen. Doch Johannes Weber ließ sich nicht einschüchtern und der Schluß der Predigt, die er an einem hohen Festtage hielt, lautet: „Ihr seid mir niemand, ich habe doch Gott wird mir helfen!“



Die Pläne zur Kirche hatte der Architekt Alois Turk in Prag entworfen. Das Hauptaltarbild hatte Pfarrer Weber schon im Jahre 1832 gekauft. Es ist ein Meisterwerk des berühmten, aus Kratau in Böhmen gebürtigen Malers Josef Ritter von Führich (1800—1876) und ist im Jahre 1850 gemalt worden. Es stellt die Gottesmutter Maria mit dem Jesuskind dar, zu ihrer Seite stehen die Apostelfürsten Petrus und Paulus. Das Bild hat Weber durch Vermittlung des damaligen Abtes des Schottenstiftes in Wien um den Preis von 1000 Gulden erstanden.

Da der Patron Graf Deyn und die Kirchväter von Kottwitz des Gottesdienstes sahen, gaben sie endlich die Einwilligung zum Neubau der Kirche; ja es wurde die Bewilligung erteilt, daß aus dem Kirchenwalle alle notwendige Rüst- und Bauholz entnommen werden könnte. Nun würde die alte Kirche niedergerissen, nur der Turm blieb stehen, welcher aus der Zeit nach dem Hussitenkrieg, jedoch aus der Zeit vor 1484 stammt. Durch Gottes Vorsehung waren die Herren der Leute wie umgewandelt. Gerade jene Leute, die sich am meisten gewogen hatten, kamen und boten, hielten zu dürfen. So wurde der Bau der Kirche im Juli 1851 beendet, wie es sich schon damals, aber in flüchtiger Erinnerung ist. Besonders soll hervorgehoben werden, daß während der ganzen Bauzeit sich kein einziger bedeutender Unfall ereignete. Im Jahre 1863 war der Bau vollendet. Der damalige Bischof von Königgrätz, Karl Borromäus Haas nahm selbst die Konsekration des schönen Gotteshauses unter Assistenz vieler Geistlicher aus der Gegend vor. Die Festrede hielt der damalige Dechant von Trautenau, Dr. theol. Kraus. Diese Einweihung geschah am 15. August 1863 an Feste der Himmelfahrt der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria.

### Riesengehirbstungen

Liebe Turnschwestern und Turnbrüder!

Auf unserer 2. Arbeitstagung, die in Rahmen des Riesengebirgs-Bundesfestens, am 25. Juli in Germańia-Seel zu Gypfren abgehalten wurde, war uns ein weiterer Erfolg beschieden.

Jede Turnschwester und Turnbruder möge erkennen, wie notwendig heute unsere Zusammengehörigkeit und unsere Kleinarbeit ist, damit wir auf breiter Ebene unsere Aufgaben erfüllen können. Ein strenger Zusammenhalt soll uns in organisatorischen, finanziellen und sozialer Weise weiter zusammenführen. Der Turnbrief ist unser Sprachrohr und soll unsere Verbundenheit bezeugen.

Vor allem erhebt unser Ruf an die jugend, daß sie sich mehr, sich turnerisch betätigt, eintritt in die große Turnfamilie und schließt am Aufbau unserer Gemeinshaft! Im offiziellen Teil unserer Tagung hielt Turnbruder A. Tippelt ein Kurzreferat zum Thema:

„Die Töchter unsere Partner“.

In einem weiteren zeitgemäßen Thema behandelte ich in gekürzter Form:

„Die tschechischen Sokeln in der Verbannung.“

Beide Kurzreferate fanden reichen Beifall.

Unsere guten Gedanken begleiten unser Hoffen, daß das Verhältnis zu unserem tschechischen Volke in Zukunft einen vorwärtigen Ausgleich schafft!

Hierbei kann uns gerade der deutsch-französische Freundschaftsvertrag wegweisend sein, der beweist, wie sich die beiden Völker beizuehen, die Vergangenheit zu begraben und einen gemeinsamen, friedlichen Weg nebeneinander bzw. miteinander zu gehen!

Ein gemeinsames Lied beschloß unser schön verbrüderetes Beisammensein und jeder hehrte sich auf unsere nächste Tagung.  
Euer Gastbetreuer

### Beilagen-Hinweis

Für alle Freunde schöner Wäpche, Betten und Aussteuer-Artikel hat das in Schlesienskreisen bestens bekannte Versandhaus „Kühnholz“, jetzt in 4557 Fürstense, einen schöngelegenen Farbprospekt mit einer Auswahl seines reichhaltigen Programms zusammengestellt. Wir empfehlen diesen Prospekt der Beachtung unserer Leser und verweisen auf den abhängigen Grünschein zur kostenlosen Anforderung des großen Stoffkataloges und der Federkataloge.

### An die Freunde eines guten Tropfens!

Die bekannten STELLA-Original-Ram-, Likör- und Punsch-Essenzen haben im ganzen Bundesgebiet viele Freunde gewonnen. Über 45 Sorten werden nach alten sudetendeutschen Rezepten hergestellt. Besonders beliebt sind Ram, Kaiserbirne, Kännel, Korn, Punsch usw. Beachten Sie bitte das Inserat in dieser Nummer. Preislisten werden gerne zugesandt!

# Heimatlicher Humor

Liebe Heimatlesende

Bei meinen Besuchen im Allgäu und auch auf schriftlichem Wege konnte ich erfahren, das meine gelegentlichen Veröffentlichungen im Heimatbuche zahlreiche Freunde gefunden haben. Man hat unter anderem über die Geschichte von den „Heulen Wüstchen“ nicht wenig geschmunzelt. Eure Zustimmung aber hat mich besorgen, in meinen Erinnerungen zu kramen und manches daraus zum Besten zu geben. Die heutige Geschichte habe ich nicht selbst erlebt, ich verdaue sie kennen leider schon verstorbenen Heimatfande Franz Strassky, dem ehemaligen Direktor der Mädchenbürgerschule zu Hohentelbe. Sie heißt:

## Kaiser Josef und der Hängebauch der Kihle

Ja, wenn sie auch im ersten Augenblicke Zweifel setzen, so haben Sie doch richtig gelesen. Doch bevor ich in die eigentliche Geschichte einsteige, muß ich erst etwas weiter ausholen. Im Anfang der zwanziger Jahre hatten wir einen neuen Schullektor. Er ging selbst tüchtig ins Zeug und wollte viel von dem in die Praxis umsetzen, was er als Lehrerlehrling in der Theorie gelernt hatte. Er, der in seiner Freizeit begeistert den Pegasus ritte, war voll moderner Ideen, die er in die Tat umsetzen wollte. Es muß berührt werden, daß er mit so manchem alten Zopfe aufkämme, daß ein neuer Geist in den Schulstuben einzog, und daß wir ihm so manche gute Anregung verdankten. „Meine Herren“, so ständlich mag er wohl manchmal gesprochen haben. „Sie müssen das Einleitende aus der Schulstube verbannen. Werfen Sie ganz unvermittelt ein Schlagwort, eine aufdröhnende Parole in den Klassenraum! Mit einem Ruck wird sich Ihnen die Aufmerksamkeit zuwenden. Der Stumpfsinn ihrer Schüler wird mitgerissen werden, der Ehrgeiz wird dann nicht ausbleiben. Lassen Sie z. B. krassen Aufschwung über einen Regentag schreiben. Erregen Sie die Schüler schon durch den Titel, der etwa lauten könnte: „Die Schülchen des schlechten Wetters“.

Doch, wie es bei solchen Gelegenheiten, der Fall zu sein pflegt, so kam er, der begeisterte Redner, eines Tages auf die Fahrt, daß er zu weit vorgedrungen sei. Man mußte ihn abholen es in der folgenden Geschichte. Kollege Strassky war beim Naturkundeunterricht. Thema: Das Kind. Da klopfte es an der Tür, und schon stand auch ganz unerwartet der Inspektor im Zimmer. Kaum hörte er, worum es ging, da stand er schon auf dem Podium. Ja, es etwas gab es damals noch. Wollten heute die Kinder den Lehrer sehen, der sich nicht mehr ein bisschen setzen will, denn knabbeln sie auf die Banklehnen. Will der Lehrer das vermeiden, dann muß er darauf verzichten, sich ausserhalb und mal eben stanz-

denlang auf den Beinen bleiben.) Das war also für den Herrn Inspektor einmal eine hochwillkommene Gelegenheit, seine Theorie in die Praxis umzusetzen, also eine aufdröhnende Parole in die Klasse zu werfen. Und er wart, und wie er wart! „Will ihr Kinder“, rief er, „daß Kaiser Josef daran schuld ist, daß die Kihle mit einem Hängebauch unbenutzbar bleiben?“ Man kann wohl sagen, daß es ihm gelungen war, die gesamte Klasse wahrzunehmen, am meisten jedoch war der Lehrer selbst, denn bisher hatte er nicht einmal im Traum den Kaiser Josef mit dem Hängebauch der Kihle in Beziehung gebracht. Nach einer eindrucksvollen Pause, in der der Inspektor seinen Erfolg bis zur Neige auskostete, und die er mit einem bedeutungsreichen Blick auf den Lehrer schick, begann er zu diktieren: „Also, liebe Kinder, vor der Zeit Kaiser Josephs blieb das Vieh auf den Weiden. Im Interesse der Landwirtschaft ordnete Kaiser Josef die Stallfütterung an, um dadurch eine bessere Ausnutzung des Düngers der Kihle für die Feldbestellung zu erzielen. Im Stall aber bekamen die Kihle das Futter in die Rute. Zur Aufnahme des Futters mußten sie aus dem Kopf heben, als Gegengewicht ging dann der Bauch herunter. Seit dieser Zeit sind die Kihle mit ihrem Hängebauch gepflegt.“ — Man kann wohl sagen, daß es modern ist sprechen — die Überraschung handlungslos war. Das verärrterte Gesicht machte zur Freude des Inspektors der Lehrer selbst. Doch der Triumph des Inspektors war verflücht. Die Hilfe war dem Lehrer näher als er dachte. Sie kam von einer Seite, von der er es am wenigsten erwartet hätte. Der sonst sehr schweigsame Junge eines Kleinbauern, ich glaube, daß er von Niederhof stammte, wurde der Held des Tages. Der Inspektor war wohl ein gewaltiger Theoretiker vor dem Herrn, er aber, der kleine Junge, war ein Praktiker, und das will auch was heißen. Dieses Auseinanderklaffen von Theorie und Praxis ging dem kleinen Praktiker auch doch etwas zu sehr gegen den Strich. Er, der es meist nie der Mühe wert fand, in der Schule den Mund aufzumachen, meldete sich. Der Inspektor war hoch erregt, ein Kind der letzten Bank aufgerufen zu haben. Abknapplos ermunterte er ihn, die Antwort zu geben. „So, was sagt Du dazu?“ Das Antwort war klassisch. Sie lautete: „Herr Inspektor, Kihle, was neu viel setzen tun, die kriechen ja gar kein Hängebauch neu.“ — Eindrucksvolle Stille. — Der Inspektor jappete nach Luft. Der Lehrer konnte sich am seinerseits ein triumphierendes Lächeln nicht verkneifen. Schnell wurde das Thema gewechselt. Der Inspektor war bald verschwunden. Von Kaiser Josef und dem Hängebauch hat er nie mehr auch nur ein Sterbenswörtchen gesprochen.

Oskar Kober

## Bei Hilbrichen ist Taufe

Der Hilbrichschuster ei do Azze druben, da hotte sechs Madel und sich sechs Baben. Es koo Jahr lost a dervo ob-schwefeln. Im Fasnacht renn, do lind ha toeden. Und heier wieder. Ock hüblig jetzender, 4 Sgindin maß ha vor Kerche nomder. S' wor ne Kihle, s' traut freier und reuden. Ach wirklich, a Opler wurd des Toeden. Nu woan see ein Weis schien eigewekelt, die Pooten, die Schustern um wie sich's gebürt, — a Faks u beten, mit blumidum Muester, drea stekte der Kleeme von Hilbrichschuster. On ein ging's lual Bold naul bold sender, ein Schriete, die Wut konnt ma kriegen sitzende. Na, endlich, do Facks wurde aufgeboden und do Pflarr meente: „Hoeit da ober eene Lenge“, a schreit on die Stemme is gor so grande. Und ha reit mit a Armein om Weckelbunde ... Deso spricht die Schustern: „Nee verflucht! ... Ni hoo ih jo doch a' Vurjähre derwercht.“

## Aus der guten alten Zeit

Unser Heimatforscher Anton John schreibt uns aus Wien folgende Anekdote:

Ein österreichischer Erzherrzog hatte den Besuch eines von Jugend auf Befehlensditen. Dieser sagte zu ihm: „Ja, Kaiserliche Heibell, wir werden halt essen alt und verpöhlit, auf das hin der Erzherrzog erwiderete: „Ich spür nichts davon“, worauf er zur Antwort erhielt: „Kaiserliche Heibell nicht, aber die andern spüren's!“

## 's gute Zockals

„Jo, Franzla, was is denn do wieder possiert? Du best ja ems Maul mit Blut ganz beschmieret. Do do hängt a noch a Klömpla von dree.“  
Kunna hat, ich potz dir das Zeug wieder weg!“

„Ach, Mutz', das is ja doch gar kees Blut, a Zockale is, des schmedet mir siehr gut.“  
„War hot dir denn wieder's das Noedwerk gegahnt?“  
„Ne, da onds hot's ei der Fihitz gelahn.“

Ich ho mich d'raz of die Stroße gesetzt  
on hoo aus dem Schlommo hall rausgekretzt.“  
„Du Schweinal, hot's gli ei ems Maul peigeteckt!“  
„Nee, Mutz', ich kooz vur schien obgeledt!“

Kuba

## Alles für die Katz

Zum Apotheker Zwosnyk kam vor vielen Jahren die Gattin des Modgeschäftsleiters Beas und frag ihn: „Herr Apotheker, haben Sie nichts für meine Katze?“ (Vielleicht können sich noch so manche an die schöne Angros-Katze erinnern.) Der Herr Apotheker neigte mit der Hand in die Regale und sprach: „Alles für die Katz!“



## An alle Post- und Verlagsbezieher!

Infolge der Lohnserhöhung in den Buchdruckereien und in der papiererzeugenden Industrie haben viele Tages- und Wochenzeitungen jetzt wieder eine Bezugspreiserhöhung durchgeführt. Die deutsche Bundespost hat im Laufe dieses Jahres und zwar mit 1. April eine bedeutende Portosthöhung durchgeführt.

Mit 1. Januar 1964 führt die Bundespost für alle Postbezieher eine mehr als 100%ige Erhöhung der bisherigen Zustellgebühren durch. Bisher betrug die Zustellgebühr 9 Pfennig und 3 Pfennig Zeitungsgebühr, im ganzen 14 Pfennig. Ab 1. Januar 1964 tritt eine monatliche Vertriebsgebühr von 8 Pfennig und eine sogenannte Vermittlungsgebühr von 20 Pfennig, zusammen also von 28 Pfennig und außerdem treten noch verschiedene Erhöhungen von Nebengebühren in Kraft. Die Durchführungsverordnung zu den neuen Vorschriften soll Anfang Oktober zur Veröffentlichung kommen.

Bei Zeitschriften, welche monatlich einmal erscheinen, wie unser Heimatblatt, wird die Bezugsgebühr im Dezember 1963 jetzt für die Monate Januar bis März auf einmal angesetzt. Das bedeutet für die Post eine Arbeitsvereinfachung. Jeder Postbezieher wird künftig jeden Monat die höhere Bezugsgebühr auf die Seite legen müssen, um zum Fälligkeitstermin im Monat Dezember, März, Juni und September den Betrag zur Hand zu haben. Tatsache ist und bleibt, daß unser Heimatblatt das billigste von allen Heimatblättern ist. Wir haben wiederholt betont, daß wir den Bezugspreis nicht erhöhen, erst wenn wir die genaues Posterkörnung wissen, müssen wir beraten, welche Einschränkungen wir für die Zukunft treffen müssen. Es gäbe ein ganz einfaches Mittel, einzustimmen neue Bezirke. Das Koststück wäre gar nicht groß, wenn alle mitteilen würden.

Es grüßt Euch alle  
Josef Renner

## Aufruf an alle Heimatfreunde!

Im Verlauf von 17 Jahren ist es uns gelungen, ein Riesengebirgsbildarchiv anzulegen. Mehr als 1000 Heimatbilder haben wir im Laufe von 15 Jahren durch unsere Heimatbildkalender veröffentlicht. Außer diesen, in unserem Bildwerk „Heimatland Riesengebirge“ nahezu 500 und seit dem wir unser Heimatblatt gedruckt herausgeben, brachten wir in diesem weit über 1000 Bildaufnahmen aus der alten Heimat.

Was uns noch fehlt, sind gute Winteraufnahmen von den Gemeinden, Ortschaften und Städten. Hier wollen wir noch unser Archiv auf den richtigen Stand bringen.

Heute bitten wir alle, welche über gute Winterfotobilder verfügen, uns diese für 3 Wochen zu leihen. Wir vergüten die Portokosten und senden allen eine Leihgebührerkundigung in Form eines Verlagswerkes, für die Bilder, die wir kopieren und für das Archiv verwenden können.

Wegen der Kürze der Zeit bitten wir um Leihzusendungen bis spätestens 28. Oktober.

Es dankt und grüßt alle  
Josef Renner

## Heimatfreunde, helft unseren Landsleuten im deutschen Osten!

Wenn Euch das Oktoberheft erreicht, fehlen nur noch 20 Monate bis Weihnachten und nur noch 12 Monate bis Anfang Dezember. Bis dahin muß man ein Füllhorn angedruckter Bilder in den Briefkästen erwidert. Tausende von alten und alleinstehenden Heimatfreunden leben in der BRZ. Sie haben keine Angehörigen in der Bundesrepublik, sie bleiben verlassen und denen wollen wir auch heuer wieder mit einem Füllhorn eine kleine Weihnachtsruhe machen.

Heute bitten wir alle, die keine Verpflichtungen gegenüber Verwandten nach drüben haben, reichlich zu helfen, menschliche Not zu lindern und die da drüben von einer kleinen Rente leben, ein sehr kümmerliches Dasein führen, sollen nicht sagen, es denkt niemand mehr an sie im Westen, wo wir im Zeichen des Wirtschaftswunders leben.

Wie in den früheren Jahren wollen auch heuer wieder die Heimatkreise Hohenelbe und Trauttaus und der Riesengebirgsverlag eine Spendenaufrufung vornehmen. Die Heimatkreise werden Zahlkarten dem Heimatblatt beilegen, der Riesengebirgsverlag nimmt Spenden entgegen und wird diese im Heimatblatt veröffentlichen.

Wir bitten besonders jene, denen der Herrgott wieder eine gute Existenz geschenkt hat, um eine großzügige Spende für die Weihnachtsaktion.

Nur mit Eurer Hilfe können wir vieles helfen.

Heimatkreis Hohenelbe

Riesengebirgsverlag

Heimatkreis Trauttaus

## An alle Verlagsbezieher!

Das Oktoberheft ist bereits das erste des vierten Bezugsquartals 1963. Diesen Heft liegen Zahlkarten zur Begleichung des 4. Quartals bei. Ein Großteil unserer Bezirker hat bereits im ersten Halbjahr die Bezugsgebühr bis zum Jahresende beglichen. Wir danken diesen besonders herzlich.

Es mögen diejenigen, die bereits im vorhinigen eingezahlt haben, keinen Anstoß daran nehmen, wenn im Oktoberheft eine Zahlkarte beiliegt, da die Beilegung automatisch erfolgt.

Das Oktoberheft wurde am Dienstag, den 1. 10., an alle Bezirker versandt. Wenn es verspätet zugestellt wird, schenkt Euch den Postempfang an und bedankt Euch beim zuständigen Postamt.

Um uns schließliche Zahlungserinnerungen zu ersparen (wir sind von jetzt an gezwungen 20 Pf. Erinnerungsgeldbüros Briefporto für jeden Fall einzubehalten), deshalb ersuchen wir alle jene, fast 600 Bezirker, welche bis Ende September noch Bezugsrückstände aus dem laufenden Kalenderjahr haben, dieselben noch im Monat Oktober zu begleichen.

Ersucht uns die Zahlungserinnerungen: Deshalb unsere Bitte um Begleichung der Rückstände.

## Der Riesengebirgskalender 1964

mit seinen acht Vierfarbbildern unter den 41 Gesamtmotiven hat höchste Begeisterung ausgelöst. Wer diesen bisher noch nicht zugekauft erhielt oder letztlich zurücksenden bestellte, sei sofort mittels Postkarte beim Riesengebirgsverlag.

Der Riesengebirgsbuchkalender unser Jahrbuch 1964 wird in der ersten Oktoberwoche an alle, die ihn im Laufe der Jahre bezogen haben versandt.

# Unfallrecht neu geregelt

## Leistungsverbesserung für Unfallverletzte und Hinterbliebene

Mit großer Mehrheit wurde am 6. März 1963 das Gesetz zur Neuordnung der gesetzlichen Unfallversicherung verabschiedet und dem Bundesrat zur Zustimmung zugewiesen. Der Termin für das Inkrafttreten des Neuregelungsgesetzes ist vom Deutschen Bundestag auf den 1. Juli 1963 festgesetzt worden. Nachstehend die wichtigsten Änderungen. Das neue Unfallrecht sieht eine Reihe von Leistungsverbesserungen vor; so erweitert es den Versicherungsschutz und stellt die Rechte- und Gesetzeshierarchie im Unfallrecht her. Vom Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes wird in der öffentlichen Verwaltung und Rechtspflege ehrenamtlich Tätigen sowie Personen Versicherungsschutz gewährt, die ihrer Meldepflicht nach den Vorschriften des AVANG und des Bundesunfallhilfsgesetzes (BUHG) nachgekommen sind. — Soweit ein Arbeitsunfall zugleich Folge einer Schädigung im Sinne des Bundesunfallversicherungsgesetzes (BVG) oder der Gesetze ist, die das BVG für anwendbar erklären, erhalten die Beschädigten grundsätzlich Leistungen nach den Vorschriften der gesetzlichen Unfallversicherung. Dies ist zweifelsfrei ein bedeutender Fortschritt mit materiellen Auswirkungen für die Betroffenen. Nach dem neuen Recht sollen Krankheiten auch dann von den Unfallversicherungsträgern wie Berufskrankheiten entschädigt werden, wenn sie nicht in der Liste der Berufskrankheiten enthalten sind, jedoch nach neuen medizinisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen beruht bedingt sind. Hat ein Versicherter beispielsweise wegen Hirn- oder Rückenleiden oder wegen Sichel- oder Gichtanfällen eine Rente in Höhe von 30 v. H. bezogen, so gilt sein Tod als Arbeitsunfall, sofern nicht feststeht, daß dieser Unfall mit der Berufskrankheit in keinem ursächlichen Zusammenhang steht. — Verletzte können künftig im Rahmen der Heilbehandlung bewegungstherapeutische und heilgymnastische Heilmittelmaßnahmen beanspruchen. An Stelle des Krank-, Tage- und Familiengeldes tritt nunmehr das Verletzengeld. Erkrankt ein Verletzter erneut an den Unfallfolgen, erhält er neben der Rente ein Verletzengeld, sofern er infolge des Arbeitsunfalls arbeitsunfähig ist. Diese Regelung gilt auch für den Fall, wenn wegen einer Heilbehandlung eine Erwerbstätigkeit nicht wünschenswert werden kann. — Nach dem neuen Recht können die Kosten der Heilbehandlung der Pflegekosten eines Verletzten, der sich in einer Aufwandsheim für fremde Wartung und Pflege des höchst festgesetzten Betrag von monatlich 300,— DM, so kann er angemessen erhöht werden. — Schwerverletzte erhalten, sofern sie wegen der Unfallfolgen einer Erwerbstätigkeit nicht mehr nachgehen und keine Rentenleistungen aus der Sozialversicherung beanspruchen können, eine 10prozentige Erhöhung ihrer Rente. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß für die Berechnung der Rente und anderer Geldleistungen immer der Jahresarbeitsverdienst maßgebend ist. Im neuen Gesetz wurde die gesetzliche Höchstgrenze des Jahresarbeitsverdienstes von 8000,— DM auf 30 000,— DM heraufgesetzt.

In der Hinterbliebenenversorgung wurde das Mindesterbegeld in der gesetzlichen Unfallversicherung auf 400,— DM festgesetzt und darüber hinaus bestimmt, daß gegebenenfalls die Überführungskosten des Verstorbenen an den Ort der Bestattung künftig von Versicherungsträgern zu gewähren sind. — Neu eingetakt wurde ferner die Überbrückungshilfe. Sie wird Witwen bzw. Witwen gewährt. Danach erhält die Anspruchsberechtigte für die ersten 3 Monate nach dem Tode des Versicherten neben der Witwenrente den Unterschiedsbetrag zwischen der Verletztenrente und der Witwenrente. Witwenrenten und Renten an Vollwaisen werden um 10 v. H. erhöht. Erhöhte Witwenrenten erhalten nunmehr auch Witwen, solange sie mindestens ein waisenrentenberechtigtes Kind erziehen. Witwen und Waisen von Verletzten, die nicht an den Unfallfolgen verstorben sind, kann in Härtefällen an Stelle der einmaligen Beihilfe eine laufende gewährt werden. Allerdings muß der Verstorbene länger als 10 Jahre eine Unfallrente nach einer Minderung der Erwerbstätigkeit (MdE) von mindestens 80 v. H. bezogen haben.

Verheiratete eine Witwe oder ein Witwer sich wieder, so erhaltet sie künftig ohne Rücksicht auf das Alter das Fünftel des Jahresbetrages der Rente als Heiratsabfindung. Haben sich eine Witwe oder ein Witwer wiederverheiratet und wird eine solche Ehe nach dem Inkrafttreten des Neuregelungsgesetzes ohne alleiniges oder überwiegendes Verschulden aufgelöst oder für nichtig erklärt, lebt der Anspruch

auf Witwenrente oder Witwenrenten wieder auf. Hierzu bedarf es jedoch eines Antrages. — In der Gewährung der Elternrente sind ebenfalls wesentliche Verbesserungen und Änderungen eingetreten. Mit dem Inkrafttreten des Neuregelungsgesetzes können nunmehr auch Stief- und Pflegeeltern Elternrente beanspruchen. Voraussetzung ist, daß der Verunglückte die Anspruchsberechtigten an seinem Arbeitsort wesentlich umziehen hat. Neu ist, daß die Berechtigten auch dann Elternrente erhalten können, wenn der Verstorbene sie ohne den Unfall wesentlich anziehen haben würde, das heißt, es wendet hiernach auch die Lebensverhältnisse des Verunglückten berücksichtigt, die voraussichtlich später eingetreten wären. Man wird es an der herkömmlichen Weiterentwicklung denken müssen. Neu ist weiterhin die Teilung der Elternrente, und zwar werden künftig Renten für einen Elternteil bzw. für ein Elternpaar gewährt. Die Rente für einen Elternteil beträgt — wie bisher — ein Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes des Verunglückten, für ein Elternpaar ist die Rente auf zwei Zehntel des Jahresarbeitsverdienstes des Verunglückten erhöht worden.

Zum Zwecke des Erwerbs oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes kann Verletzter, die Anspruch auf eine Rente von mindestens 30 v. H. haben, eine Kapitalabfindung gewährt werden. Als Abfindung wird das Neunfache des zugrundeliegenden Jahresbetrages der Rente gezahlt. Der Abfindungszeitraum ist auf 10 Jahre beschränkt. Verletzten mit einer Minderung der Erwerbstätigkeit von mindestens 30 v. H. kann nach dem Neuregelungsgesetz auch eine Abfindung zur Begründung oder Stärkung einer Existenzgrundlage gewährt werden. Der Verletzte erhält das Vierfache des der Abfindung zugrundeliegenden Jahresbetrages. Die Abfindung darf höchstens die Hälfte der Verletztenrente ohne Kinderzuschläge umfassen. Witwen haben ebenfalls die Möglichkeit, eine Kapitalabfindung zu beantragen mit der Maßgabe, daß die Witwenrente bis zu ihrer vollen Höhe der Abfindung zugrundegelegt werden kann.

Nach dem Übergang und Schulvorschriften des Neuregelungsgesetzes, das am Unfalltag für eine Unfallrente anzusetzen ist, tritt die Witwenrente am 1. Juli 1963, wenn ein Anspruch besteht, auch für Unfallfälle, die vor dem 1. Juli 1963 eingetreten sind. Diese Regelung war im Interesse einer gleichmäßigen Behandlung aller Unfallverletzten erforderlich. Die neuen Leistungen werden nach dem Inkrafttreten des Neuregelungsgesetzes von Unfallversicherungsträgern von Amts wegen durchgeführt. Eines Antrages bedarf es also bei neuen oder höheren Ansprüchen nicht. W.

### Unfallversicherungsreform in Kraft

Am 1. Juli 1963 ist die Unfallversicherungsreform erschienen, die mancherlei Verbesserungen bringt. Neu ist die Erhöhung des Sterbegeldes sowie der Witwenrente aus der Unfallversicherung, die Überbrückungshilfe für die Witwe nach dem Tode eines Schwerverletzten und die an das Existenzversicherungsrecht angeknüpfte Abfindung von Unfallverletztenrenten für wiedererwerbende Witwen im fünften Jahresbetrage. Wird das neue Ehe ohne alleiniges oder überwiegendes Verschulden aufgelöst oder für nichtig erklärt, lebt wie in der Rentenversicherung auf Antrag der Anspruch auch auf Unfallhinterbliebenenrente wieder auf.

Neu wurde auch das Abfindungsrecht gestaltet, ohne daß es zu Zwangsabfindungen kommen wird. Dauerrenten werden auf Wunsch zur Gründung oder Stärkung einer Existenzgrundlage abgefunden; eine Witwenrente kann bis zum Neunfachen des Jahresbetrages ohne Heirat abgefunden werden, nach Verlust von 10 Jahren lebt die Rente wieder auf. Eine allgemeine Unfallrentenreform brachte die Reform zwar nicht, doch wurde eine Unfallrentenabfindung angekündigt, die voraussichtlich ab 1964 in Kraft treten wird. Nicht unwichtig ist, daß Unfallrenten bis zu 20 v. H. die wegen der Notverordnungssetzung ab dem dreißigsten Lebensjahr weggelassen sind, auf Antrag wieder gezahlt werden, wenn die Unfallfolgen noch bestehen. Wer glaubt, von der Unfallversicherungsreform betroffen zu sein, sollte sich beim nächsten Versicherungsamt aufklären lassen oder an den zuständigen Träger der Unfallversicherung schreiben, von dem die Rente gezahlt wird. Franz Pöbel

# Heimatkreis Trautenuau

## Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende

### Spendertliste Rest Nr. 65

Geok Franz, Märkisch 28	2,-
Groß Siegfried, Trautenuau, Singensstraße 7	2,00
Hauspel Bernhard, Freiheit, Hauptstraße 32	1,50
Hawel Rudolf, Klaffen 48	1,50
Watzke Anna, Köken 30	2,00
Wehrhauß Gustav, Marschendorf	1,-
Wilk Maria, Bernsdorf 190	2,-
Mann Franz, Trautenuau, Krankenhausgasse 2	1,-
Kober Hildegard, Jungbuch 137	3,-
Karneth Otto, Trautenuau, De-Flögel-Straße 6	2,-
Karstein Ferdinand, Trautenuau, Wassengasse 12	1,-
Klösel Josef, Altsiedlerwitz	2,-
Dipl.-Ing. Watz Ernst, Trautenuau, Quallingsgasse 30	5,-
Tippelt Hieronymus, Schwarzenehlig 32	2,-
Rubs Antonie, Pliskan 60	2,-
Spekka Kosi, Trautenuau, Krankenhausgasse 13	2,-
Bock Anny, Trautenuau-Kirchhitz	1,00
Dittrich Anna, Trautenuau, Ludendorff-Straße 52	2,-
Buchberger Alois, Petzer 194	2,-
Raach Rudolf, Quallisch 212	2,50

### Spendertliste Nr. 66

Menzel Anna, Oberaltstadt 42	DM -80
Fischbach Paula, Oberaltstadt	-80
Wawerka Josef, Hohenbrück 33	-80
Urban Franz, Trautenuau, Hopfeneberggasse	3,-
Wieman Josef, Oberaltstadt 307	1,00
Wondratschek Josef, Staadenz 10	2,00
Rydzik Maria, Trautenuau, Anastasius-Grün-Str. 1	2,-
Erben Hans, Oberaltstadt 139	3,-
Kunzel Franz, Oberaltstadt 142	5,-
Jarochina Berta, Parnschütz	2,-
Schrötter Josef, Parnschütz 354	3,00
Schubert Alois, Marschendorf 1/10	1,-
Schwab Hubert, Oberaltstadt 60	2,50
Hempel Anna, Freiheit	2,-
Dr. Hönig Anton, Trautenuau, Reichstraße 70	1,00
Pfeiffermann Ernst, Stangendorf	3,00
Dr. Fietz Emil, Wölfa 29	9,-
Brunsdorf Rudolf, Parnschütz 201	3,00
Dr. Jiptner Hans, Trautenuau	3,-
Dipl.-Ing. Jatsch Josef, Trautenuau, Bismarckstr. 11	5,-
Parnasus Alois, Oberaltstadt 60	1,-
Hohl Heinrich, Quallisch 147	5,-
Kittner Alfred, Trautenuau, Ludendorff-Str. 20	5,-
Fietz Anton, Wölfa 31	1,-
Gall Richard, Oberaltstadt 275	1,00
Hautcher Florian, Wildschütz 84	1,00
Bisler Johanna, Trautenuau, Lindenstraße 25	2,-
Link Karl, Neugrositz 38	2,-
Jirasek Marie, Oberaltstadt	3,-
Schöb Marie, Trautenuau, Lindenstraße 18	1,-
Wohlgang Anna, Oberaltstadt 341	2,-
Weinold Josef, Parnschütz 174	1,-
Staudt Hugo, Petersdorf 91	3,-
Röblich Rudolf, Trautenuau, Uniongasse 17	5,-
Roth Alois, Trautenuau, Hauptstraße 7	-80
Bösch Alois, Marschendorf IV/102	2,-
Sagner Rosemarie, Trautenuau, Reichstr. 42	1,-
Wiche Rudolf, Marschendorf IV/79	1,-
Wolke Franz, Bernsdorf 188	3,00
Hoffmann Franz, Jungbuch 81	2,-
Reuner Olga, Trautenuau, Bahnhofsstraße	2,-

### Spendertliste Nr. 67

Höjger Eubard, Parnschütz	DM 3,-
Just Emma, Jungbuch 125	2,-
Kober Adolf, Wölfa 139	2,-
Schober Josef, Trautenuau, Goetheplatz 6	5,-
Pauler Manfred, Marschendorf III/55	4,-
Müller Traudl, Königshaus 123	3,-
Deenan Carl-Woldemar, Trautenuau, Roggenstr. 22	3,00
Goldmann Rudolf, Pliskan 38	5,-
Willinek Gottlieb, Parnschütz 334	-80
Kühling Maria, Deutsch-Pransnitz 31	1,-
Meißel Josef, Trautenuau	3,-
Morawitz Ida, Trautenuau-Gartenstadt	3,-

Otto Anna, Neu-Wölfa 120	1,-
Nikltschek Viktor, Trautenuau, Paul-Keller-Str. 25	3,00
Pausse Adolf, Oberaltstadt 328	3,50
Seidenegger Elisabeth, Neuhof 21	2,-
Tania Friedrich, Kadowener 111	10,-
Bauer Max, Kalle	3,-
Brim Lisa, Trautenuau, Ullö Hornstraße	1,50
Kellner Elisabeth, Trautenuau, Paul-Keller-Str. 22	3,-
Koberstein Wenzel, Stern 26	5,-
Kuhn Kurt, Trautenuau, Schulengasse	3,-
Kochstein Otto, Jungbuch 210	2,-
Krafer Rudolf, Schotznie 95	3,00
Smück Filomena, Trautenuau, Gabelsbergstr. 26	5,-
Tina Otto, Trautenuau, Gebrüderstraße 12	7,-
Tippelt Josef, Marschendorf II/41	-80
Cerovsky Anton, Trautenuau, Adalsh-Stifter-Platz 13	3,00
Hesse Alfred, Trautenuau, Ringplatz	2,-
Dipl.-Ing. Kohl Fritz, Trautenuau, Elektriz. 9	6,00
Ulrich Josef, Wölfa 113	1,50
Werner Wenzel, Trautenuau 36	3,-
Sandner Karl, Trautenuau, Fichtestraße 9	1,00
Liebig Franz, Stern 29	-50
Popp Hedwig, Trautenuau, Pfarrgasse	5,-
Schäfer Emil, Baranitz 47	2,-
Wenzler Johanna, Trautenuau, Reichstraße 31	1,-
Wünsch Franz, Parnschütz, Kirchbergplatz 264	2,00
Schiller Otto, Jungbuch	5,-
Kötzer Hubert, Trautenuau, Reichstraße 4	5,-
Peltz Emil, Nieder-Kienapp 9	1,00
Pusch Franz, Obersee	8,-
Scheibert Johann, Trautenuau, Neumarkt 17	10,-

### Spendertliste Nr. 68

Urban Otomar, Trautenuau, Schleifste Straße 5	DM 1,80
Foot Rudolf, Bernsdorf	2,-
Hader Karl Jan, Staadenz 13	-80
Hoffmann Anna, Staadenz 10	2,-
Wagner Rudolf, Trautenuau, Hotel Radio	2,-
Ziklisch Leon, Trautenuau, Gebrüderstraße 10	5,-
Marsch Otto, Freiheit 196	2,-
Müller Paul, Parnschütz	1,-
Pawelka Josef, Quallisch 174	3,-
Langer Otto, Ober-Altenbrück 43	1,50
Letzold Richard, Schatzlar 236	1,00
Heinisch Alois, Trautenuau, Weigoldsdorferstr. 41	3,-
Pöcher Hilde, Rettendorf 74	5,-
Plischka Karl, Trautenuau, Andreas-Hofer-Str. 10	2,-
Menzel Johann, Hohenbrück 52	3,00
Seemann Otto, Niederaltstadt 10	2,-
Fiedler Helene, Trautenuau, Haydngasse 6	1,00
Möthes Robert, Silwarrest 23	2,-
Köhn Franz, Neuhof	4,-
Lauer Hildegard, Ober-Altenbrück 90	1,-
Mesel Irma, Königshaus 57	3,-
Kammel Hermann, Trautenuau, Kleiner Weg 6	5,-
Barkert Erwin, Trautenuau, Robt-Flamering-Str. 28	5,-
Hettlich Rudolf, Kalle 22	2,-
Wiener Siegfried, Trautenuau, Reichstraße 6	3,00
Hak Amalie, Trautenuau, Reichstraße 55	2,-
Ueberle Engelbert, Grätzitz 86	2,-
Richter Karl, Oberaltstadt 244	2,-
Ricker Richard, Trautenuau, Simon-Hilf-Straße 4	2,-
Litzhammer Gertraud, Trautenuau, (als Kratzschloß)	10,-
Kühnel Etriede, Hartmannsdorf 13	1,-
Kral Adolf, Bahren	20,-
Mahala Martha, Schatzlar 235	1,00
Budisch Eduard, Jungbuch	1,50
Mack Anna, Petersdorf 36	-80
Reznick Inold und Marie, Parnschütz 44	5,-
Siegel Horst, Marschendorf I/53	3,50
Steidler Helmut, Jungbuch 246	-80
Woll Josef, Trautenuau, Anastasius-Grün-Gasse 1	1,00
Jatsch Johann, Trautenuau, Bismarckstraße 12	-80
Hörner Josef, Trautenuau, Fichtestraße 2	3,-
Zaruka Josef, Hartmannsdorf 30	2,-
Zieris Franz, Goldenditz	2,-
Mag. Ph. Scholtz Otto, Trautenuau, Ringplatz 2	16,00

Erwin Hermann

www.riesenflugler.de

## AUS DER ALTEN HEIMAT

So sah ich meine Heimat: Im Sommer 1963 war ich in Wilkowitz auf Besuch.

Wenn man an die Grenze im Niederdorf kommt, da ist das Haus drüben, wo früher Wenzel Erlebach (Duchwenzel) wohnte, verschwunden.

Reim Hönig Karasman ist es noch so, aber kein Geschäft mehr, der Anreiz müßte erneuert werden. Die ehemalige Veith-Weberei wird jetzt elektrisch betrieben, die brauchen weder Wasser noch Dampf. In der Weberei werden jetzt Manchester und Stoffe auf Holzwollenspinnet hergestellt, haben auch das ehemalige Büro und den Lagerraum sowie die Schlichterei mit Webrahmen vollgestellt. Die Holzschleife neben der Fabrik, wo Gebirge & Hämman wohnte, ist weggerissen und ein neues Gebäude erstellt, wo Büro- und Lageräume und Feuerwehrröhr für die Fabrikarbeiten umlagert sind. In Veith Ottas Haus sind Betriebsleiter und Arbeiter drinnen. Auch in Geberts Haus wohnen Arbeiter. Erben Ottos Haus ist auch abgerissen, Gertruda Schwarz ist die Betriebskassierin. Auch das Haus von Erlebach Julius (Nachtwächter) ist verschwunden, in der oberen Holzschleife ist oben Kiso und unten ist der Kornum drinnen. Im Hospizierhof ist nichts Besonderes. Das wird wohl so langsam verwildern. Braunsochers Haus ist nur eine Ruine, nur Scheune und Brennhaus stehen noch. Die anderen Häuser drauf sind alle vollbesetzt mit Tschechen. Bei Mällos ist eine Spülküche. Bei Dorch ist die Post, wo Ullasows Schürmer Postmeister ist. Katschköllers Haus ist verschwunden. Die Schulmühle ist sehr schön aufgestückt worden, in dem ein sehr schöner Speisesaal eingerichtet ist. Auf dem hergerichteten Dachboden befindet sich Tische, Stühle und keine Sonnenschirme. Der Stall bei der Schulmühle ist weggerissen und die Isenbrücke ist aus Beton hergestellt, der Weg führt geradeaus auf die Straße. Feistauer Alberts Platz ist Schulgarten, der mit Maschendraht eingezäunt ist. Wo Schier Meister wohnt, ist Ziegenoffers Besuche drinnen. So ist der Tausel alles mit Tschechen besetzt. Bei Kutschera haben sie eine schöne Veranda angebaut. Den oberen Berg hinter Kutscheras Haus haben sie mit kleinen Fichten bepflanzt. Ein breiter Weg wurde über Böhuswenzels auf Kutscheras Haus zu gebaut, im Mittelhof haben sie Martin Haus ganz groß aufgestellt, haben das Gebäude sehr schön viert, in dem die Betriebsleiter ihren Urlaub verbringen. Das Kriegerdenkmal ist inzwischen geklommen. Vor diesem steht eine große Anschlagtafel, damit man es nicht sieht. In der alten Schule ist ein Konzert und der Narodni Vjbor drin. Der große Kühlturm der Genossenschaft (Jahns Hämman Haus), der keinen großen Nutzen bringt, denn das Futter verfault meist. Im Oberdorf sind nicht alle Häuser besetzt; etliche sind verschwunden. Vor allem Pitterhonnels Wilhelm, Braunsochers Wilhelm, Ludwig Erdmanns, Böhus Johanns, Schindköllers und Gittels eine Hälfte, sowie Seidels eine Hälfte. Und auch die Ziegenhäuser sind ziemlich leer. Nur der Engelbert wohnt in Schlosser Seifs. Brauns Haus ist von Proger Sokolski erworben, in dem ein Erholungs-

heim eingerichtet ist. Am Melchwaldweg die Häuser sind nur in den Ferien besetzt. Die Wiesen sind mit Fichten und anderen Bäumen besetzt, die schon ganz schön groß sind. Hätten- und Schüsselboden sind nicht voll besetzt. In Oberhofen dagegen sind fast gebaut. In Schwarzenhof und Johannesberg war ich nicht. Dort soll es aber noch entstehen. Im Hinterwald sind die Häuser nur in den Ferien besetzt. Die Wiesen sind mit Koppeln voll. Auf Habel Schöners haben sie einen großen Stall für Kälber und Schafe gebaut. Von dort werden die Tiere in die Koppeln getrieben. Wenzel Johanns, Hackschusterseifs und Lainers beide Häuser sind weggerissen. Dessen Piter Heinrichs, Ernst Hagens Hens fällt sich zusammen, da das Dach schlecht ist. Um Ernst Müllers Haus sind letzter Koppeln. Man hat Milche, hier durch die Ströhber und Koppeln zu kommen. Bei Finger, Feistauer, Roberts und Luczes wohnen Tschachen. Luksch Schwester wohnt noch in seinem Haus, geht aber zur Waldarbeit. Heger Seifs und Willers Häuser sind weggerissen. Heger Jannas Seifs und Heger Tomals sind nur in den Ferien besetzt. Bei Ziegenoffels ist eine schöne Veranda angebaut und ein Erholungsheim ist dort eingerichtet. Bei Schauer Hönells sind Gärten am Fenster, aber nicht schauen kann man nur durch das Dach. Die anderen Häuser an der Straße stehen noch. Kottiansmühle, Thomassmühle, Kosech Antons, Kottians Wenzels Häuser sind weg. Palmesfeifers Haus wurde weggerissen und ein großes Gebäude der Fortverwaltung errichtet. Noch zu erwähnen wäre die Kirche und der Friedhof. In der Kirche ist noch alles wie es war. Nur ein zweiter Altar wurde errichtet. Da sie den Johannes von Austerlitz draußen mit in die Kirche gestellt haben. In der Kirche wurde elektrisches Licht eingebaut und im und wieder ist eine Fensterscheibe kaputt. Der Friedhof spottet jeder Beschreibung. Manche Grabdenkmäler sind umgefallen und das Unkraut, wie Buschweiden, Himbeersträucher und sonstiges überwuchern den ganzen Friedhof, also keine Ziende des Ortes. Zu den Straßen und Wegen gibt es nicht viel zu sagen. Diese sind nicht mehr als Straße oder Weg zu erkennen, da niemand mehr etwas daran macht als die Wiesen. Nur die Straße an der Post nach Schlüsselboden ist asphaltiert. In Wilkowitz ist nur ein Gasthaus, Hotel Praha (Stibitz Radolf). Der jetzige Besitzer ist von der Hackschule in Besenitz. Wir waren auch in Koblitz, Starkomach, Hohenelbe, Spindelmühle und auf der Schenkoppke. Es ist überall das gleiche Bild. Die Heimat ist uns fremd geworden. Andere Sprachen, andere Sitten und Gebräuche. Spindelmühle hat sich sehr gut gehalten. Es ist viel schöner geworden, seit ich es nicht mehr gesehen habe. Auch was die Tschachen an Gastfreundschaft bieten, ist großartig. In der Schenkoppkenstraße sind wir empfangen. Ein Mittagessen kostete 10 Kronen. Die Kasernen auf der Goldhöhe sind als Bauland eingerichtet. Wie sind überall gut und freundlich und deutlich besetzt worden. In Wilkowitz ist überall elektrisches Licht und Straßenbeleuchtung.

**Berggraben:** Am 11. 8. vorstarrt nach langem, schwerem Kranksein in Gähnen/Seife, Emma Franz, geb. Rindl im 87. Lebensjahr, tiefbetrauert von ihrer Tochter Margt nach Fawitz, die in München wohnt, sowie ihrem Bruder Josef Rindl in Wehringen über Augsburg 2.

**Größbeck:** Auf Besuch in der alten Heimat war ich eben. Bewohner mit seiner Familie. Die einst so schöne Gemeinde macht heute einen trübsamen Anblick. Fast die Hälfte der Häuser sind abgerissen, an deren Stelle steht meterhohes Unkraut. Sein Haus ist aufgelassen und schwer verfallend. In seinem Garten hat man einen Rind- und Schweinestall gebaut. Auch in der Nachbargemeinde Kleitoback sieht es recht trübsam aus, es sind nur 4 Häuser bewohnbar, alles andere ist abgerissen. Die Kinder müssen nach Chwalkowitz in die tschechische Schule gehen. Es haben alle vor Eignlichkeit und tiefer Rührung bitterlich geweint.

**Harschdorf:** Am 23. 5. 63 brannte das Haus Nr. 1 von Secher-Foster in Neuwerk durch Blitzschlag ab.

Nach vielen Jahren kam am 25. 5. der erste Zug wieder nach Strickerhäuser von Prag an. Der Bahnhof heißt „Hradcovec“ und es verkehren jetzt 6 Züge täglich. Der Bahnhof ist wieder aufgebaut. Das Haus, wo Familie Töpfer und Dieter wohnte, ist wieder aufgebaut.

**Hettendorf:** Man schreibt aus: es zieht mich immer wieder nach dem Besenidörflin, wo die kleine Weberei von Müller stand. Anlässlich eines Heimatbuches war ich dort und sah, daß viele Häuser abgerissen und unbewohnt waren. Das Postamt ist aufgelassen, ebenso die Poststelle. Aus der Müller-Fabrik hat man die Webstühle entfernt und eine Ski-fabrik eingerichtet. Das ehem. Gasthaus Schorn, das einzige im Ort, wohnt nicht mehr wohnbar aus. Es leben nur ganz wenig Deutsche mehr dort und die junge deutsche Generation da heranwächst, ist für das Deutschsein verloren. Man ist sehr wehmütig gestimmt, wenn man einen Ort durchwandert, an den man sovielle alte Erinnerungen hat.

**Kretzdorf:** In der alten Heimat in Reichenberg starb am 13. Juni Frit Warlawek gebürtig aus Kretzdorf. Sie war die Schwägerin von Josef Berger aus Günterdorf, jetzt in Mittweide/Sechem.

**Lampersdorf:** Der Bergmann i. R. Franz Seher machte seinen Leben durch eine Sprung von der Bernsdorfer Eisenbahnbrücke ein Ende. Was ihn dazu veranlaßt hat, wurde uns nicht mitgeteilt.

## Ein Bodenwieshaus heute!

Von dem großen Hotel auf dem Schwarzenberg führt vom Tore des Wildzimmers der frühere Pflanzweg über die Zincker- und Ochsenböden auf die Bodenwiesböden. Mitten in den grünen Wiesen standen die einladenden Holzhäuser. Zufriedene Gehilgen führten hier ihr arbeitsreiches Dasein. Keine dieser Bodenwieshöfen ist mehr bewohnt. Verfallen sind die Böden, wie uns das Bild zeigt, zerstört von herrlosen Menschen. Die eigentümliche Bauart der Häuser bei den Gehilgenwärdern hier angenehm an, denn die Wände waren aus getünchten Baumstämmen ausgefüllt. Die Fugen zwischen den Balken wurden mit Moos ausgefüllt, sodass mit Lehm überstrichen. Die Wetterseite dieser Böden war mit Schindeln verschalt. Trotz ihres etwasen Daseins mußten auch diese Bewohner ihre schöne Heimat verlassen und fanden in der Bundesrepublik eine neue Heimat, aber die Sehnsucht nach ihren Wäldern und Bergen ist nicht erloschen.

**Lampersdorf:** Am 29. 7. verstarb plötzlich ein Gehirnschlag in Schatzler Anna Kasper, geb. Kindt, im 72. Lebensjahr. Ihr Sohn Walter mit Familie aus Leipzig waren gerade auf Besuch und konnten der lieben Mutter das letzte Geleit geben.

**Mehren:** Am 4. Mai 1963 verstarb kurz nach Vollendung seines 88. Lebensjahres der Schmiedemeister Wilhelm Fritzel, der mit seiner Gattin im Heimatdorf Mehren zurückgeblieben war und in Hause Nr. 118 wohnte. Seine Kinder, die alle in der BRD wohnen, sind nach Mehren zur Beerdigung gefahren und berichtete, daß der Geistliche von Oberaltstadt ein feierliches Requiem seiner Teilnahme der noch zurückgebliebenen Bekannten aus der Umgebung gehalten hat. Die Ruhestätte des Verstorbenen befindet sich an der Südküste des Kirchhofes an dem großen Seitenausgang. Besonders tragisch ist der Umstand, daß seine alte Gattin, mit der der Verstorbene in 61-jähriger Ehe verbanden war, ihre letzten Tage in einem Altersheim in Lampersdorf verbringen muß. Schmiedemeister Fritzel war eine weit über die Gemeinde hinaus bekannte Persönlichkeit. Seine besondere Sorge galt immer anderen. Dem Friseur, Feuerschutzwart, dem er noch viele Jahre als Kommandant vorstand. Auch bei der Jugendführung wurde auch die Motorsport-Abteilung. Wir werden dem Verstorbenen ein trübes Gedemken bewahren.

Der Heimatkreislehrer Gustav Thamm

**Schatzler:** In der alten Heimat sind gestorben im Monat Juni: Florenza Friede, Bergmannswitwe im 71. Lebensjahr, Josef Hoffmann, Bergmann i. R., bekannter Musiker und Flügelhornbläser, ferner die Rentnerin Anna Reichstein, am 29. 6. im 62. Lebensjahr. Die Verewigte war eine Schwester von Josef und Alois Reichstein.

**Trauteman-Porschitz:** Im Krankenhaus in Trauteman verstarb am 4. 6. nach längerem Leiden und kurz vor ihrem Ableben herbeigewünschten Auftragsmann August Kasper im 81. Lebensjahr. Ihrer Tochter Hanna, die in Geringen-Steige lebt, war es verpönt, der Mutter das letzte Geleit zu geben. Sehr schwer und bitter war es für die Tochter, ihren Vater Wilhelm Kasper mit 89 Jahren bei Verwandten zurückzulassen. Groß war die Zahl örer, die der Verewigten das letzte Ehrengelot gaben.

**Trauteman:** In der alten Heimat verstarb am 27. 7. der ehem. Viehhändler Wenzel Schelavy und wurde in der Familiengruft am Trauteman Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet. Der Verewigte wird noch vielen Altersgenossen in guter Erinnerung sein. Schon sein Vater betrieb die Landwirtschaft aus dem ganzen Kreis mit Ferkeln und Jungschweinen. Der in der Reichstraße Nr. 57 gelegene Gasthof „Zum Nordpol“ war sein ererbter Familienbesitz, der noch 1945 enteignet wurde. Sein Sohn Wenzel wurde im zweiten Weltkrieg zur deutschen Wehrmacht eingezogen, wurde bei dem letzten militärischen Ereignissen in Belgien verwundet, und kam in englische Gefangenschaft. Er ist freiwillig in England verblieben und ist seither in London im Hotelgewerbe tätig. Um den Verewigten insart seine Gattin, geb. Böttich, sie ist eine Schwester der in Bad Nenndorf/Saale wohnhaften Marie Hader.

**Tuchernow:** In der alten Heimat, in Amatz, Villa Eichmann starrt am 21. 9. Bittner Hedwig ihren 60. Sie wohnt bei ihrer Tochter.



### Die Lebensverhältnisse in der CSSR

sind nach Berichten von Besuchern äußerst schlecht, aber auch sehr teuer. Es kostet  $\frac{1}{4}$  Kilo Butter 9 Kr., nach unserer Währung DM 2,—, 1 Kilo Zucker 7,50 Kr., ein doppelter Beiringer 340 Kr., 123 g Kaffee 25 Kr., 1 Paar Schuhe 68—75 Kr. Eine Lehrerin mit 30 Dienstjahres verdient pro Monat 1250 Kr. = DM 400,—. Die Tachern, die von früher her die deutsche Sprache beherrschen, lösen mit Vorliebe die deutschen und österreichischen Sender.

### Komotas liefert Böden

Die ehemaligen Maschinen-Werke in nordwestlichen Böden haben, wie technische Zeichnungen berichten, einen Teil der Kötchenlieferungen übernommen, die durch das Ausnahmeverbot der Bundesrepublik überfällig wurden. Damit erklären sich die Zerstörung Cruchhofswäsen, Kalland sei nicht mehr auf ausländische Böden angewiesen. Auf sowjetische Wäsen sind die Werke in Komotas bezugslos 1959 auf die Produktion der Werkzeuge übergestellt worden. Der Durchbruch der Werkzeuge beträgt heute um 11 cm vergrößert. Die Wandelkäse im Dvornak verringert. Die Komotas-Werke haben, wie „Svet v obzrach“ meldet, damit an die hundert Millionen Kc eingeparkt. Komotas spezialisiert sich immer mehr auf die Produktion hochlegierter Präzisionsmetallbohren, die bisher aus dem Ausland eingeparkt werden mußten.

### Arbeitsmoral im Arbeitparadies

(BL) Wie großartig die Arbeitsmoral in der Tschechoslowakei ist, bewies das Freiburger Blatt „Freudvoj“ in seinem Bericht über die Lage in der Klement-Gottwald-Gießerei in Kautschitz, dem größten und modernsten Werk dieser Art in der CSSR: „Die vollständige Ausbildung eines Schweißers erfordert 4 bis 5 Jahre, die Ausbildung eines Walzwerkarbeiters dauert fast ebenso lange. Die Gießerei verpflichtet Brigadearbeiter auf 1 bis 3 Jahre, aber die meisten halten ihre Verträge nicht ein. In den ersten neun Monaten des Jahres 1961 beschäftigte der Betrieb zum Beispiel 4055 neue Arbeiter; gleichmäßig haben 2774 ihren Arbeitsplatz aufgegeben. Davon bestand zwar ein Drittel aus autoritären Landstrichern und war deshalb kein großer Verlust für das Unternehmen. Aber die Tatsache, daß sich unter den Abwandernden auch 800 qualifizierte Arbeiter, wie Schweißer, Elektriker, Präzisions- und Messer befanden, bedeutete einen echten und sehr schwer ausgleichenden Verlust für den Betrieb. Dieses Kommen und Gehen wird nicht aufhören; dabei werden für die Produktion noch weitere 1000 Arbeiter mehr als geplant gebraucht...“

Vor kurzem wurde in anderen Zeitungen berichtet, daß in Otrava eine „Terror- und Sabotagegruppe“ unter Führung eines Jan Vanek aus Nordmähren ausgebildet wurde, die der Volkswirtschaft großen Schaden zugefügt habe. Die Tätigkeit dieser Gruppe bestand in der Beschädigung von Maschinen und Ausrüstungen in verschiedenen Betrieben, Kolchosen, im Flugverkehr und in Hüttenbetrieben, wobei es zu Bränden, Zerstörung von Orientierungsanlagen im Flugverkehr und anderen schweren Störungen kam.

ist das etwa die wahre Auffassung des tschechischen Arbeiters über seinen „Arbeiter- und Bauernstaat“?



## Erntedankfest in Wildschütz

In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg traten verschiedene neue Organisationen auf, u. a. auch die Landjugend. In vielen Gemeinden beteiligten sie sich auch sehr reger an kulturellem Leben. Die Gestaltung des Osterfestes, Erntedankfestes, Kirchweihfestes, es mündete auch das Jungbauern-Festes, wurde von den jungen Bauernburschen und Mädchen durchgeführt.

Wir bringen da ein Bild von Erntedankfest in Wildschütz, das vielleicht vor 30 Jahren aufgenommen wurde. Am Vormittag beteiligten sich wohl die meisten Dorfbewohner und besonders die Landwirte mit ihren Familien am festlichen Gottesdienst. Am frühen Nachmittag wurde im Niederdorf der Festzug zusammengestellt. Es wurden da verschiedene Festzüge, das Erntedankfest darstellend, und verschiedene Gruppen mitgeführt. Man zog mit der Musikkapelle durch das ganze Dorf und im großen Obsthof des Bauernhofes von Anker Weis (Sibeka Weis) fand dann ein Konzert mit Volks- und Kinderbelustigungen statt. Den Festzug beschloß dann am Abend ein Festkranzen in der „Oberschenke“, die dem Josef Anker gehörte.

Mit der Veröffentlichung dieses Bildes wollen wir der Erntedankfeier in allen Riesengebirgs-Gemeinden gedenken. Dieser schöne Brauch sollte eigentlich auch in der Gastheimzeit seine Fortsetzung bei unseren heimlichen Zusammenkünften finden, wenn man im Monat Oktober die Heimabende in dieser Form schön gestalten.

### Personen-Verzeichnis

für die Mädchengruppe in den erstbildeten „Dirndl-Kleidern“ aus Wildschütz.

Von rechts nach links: (obere Reihe stehend):

1. nicht mehr bekannt; 2. Baudisch Flora (aus H.-Nr. 119); 3. Brenner Hedwig (H.-Nr. 1); 4. Thim Marie (130 oder 129); 5. Flügel Gertraud (141); 6. Reuß Flora (121).

(untere Reihe sitzend):

1. Seidel Annelies (1); 2. F aus Schatlar, war i. W. in Stegl.; 3. Ludwig Anna (18); 4. Krißler Maria (102).

[www.riesengebirgler.de](http://www.riesengebirgler.de)

## VERSCHIEDENES

### Handelsakademiker helfen sich selbst —

aber nur wenige erlöhnen von ihrem Glück

Einer zweiten Gruppe sudetendeutscher Handelsakademiker gelang es, die Anerkennung von Berufsbezeichnung und damit Titel eines „Betriebswirten VDI“ durchzusetzen. Da einzelne Länderregierungen begünstigt hatten, den Absolventen neu gegründeter Wirtschaftshochschulen die im Gegensatz zu den Handelsakademien nicht einmal zur Fakultätenreife führen klingvolle Titel in Aussicht zu stellen, griffen unsere Landsleute zur Selbsthilfe — und hatten Erfolg.

Interessierte Handelsakademiker erlöhnen Genusses bei Ln. Josef Seipta, Betriebsleiter und Betriebswirt VDI, in 4 Düsselort, Langallee 72.

### 18 Millionen Heimatvertriebenen erlöst

(Hf) Der kirchliche Seelsorger mit seinen zwölf Heimat-Censarkarten hat nach Angaben der Zentralstelle in München im Ende Mai dieses Jahres 17 721 157 Personen erlöst, die früher in dem deutschen Vorkriegsgebiet wohnhaft waren. Wie die Zentralstelle am 25. Juni berichtete, sind in dieser Aufstellung lebende, tote und vermählte Heimatvertriebenen verzeichnet.

## Helft uns Heimatfreunde suchen!

**Arns:** Gesucht wird Frau Schneider, die in den Mirellwerken des Arnsauer Brauhauses angestellt war, von Frau Apotheker Mag. Pharm. Sophie Tronski in Kirchdorf/Koosetal, am Kochfeld 20, Oberbittersch.

**Sachauwige:** Staatsgymnasium Arns, Maturajahrgang 1915 Gesucht werden: Schreier Vinzenz aus Forst, Eicker Josef aus Tschernau, Baudisch Gustav, Gutsmutts (Krankenkasseebehalter in Hohenfels), Metzel Wilhelm, Friedland, von Prof. Hans Hanka, Nachrichten an den Riesengebirgsverlag.

**Farschte:** Gesucht wird Lina Feist, geb. Gleißner, Eisenbahnergattin. Dabeiin war sie als Hochschützlerin oft tätig. Wenn die Anschrift bekannt ist, schreiben an Anna Vesken in Gelsenkirchen, Marschallstraße 30.

Wenn ist die Anschrift von Postmeister Tann, Trautenau bekannt. Er wird gewährt von einem ehem. Kriegskameraden. Nachricht an die Schriftleitung unter: Dr. H. 712.

## Was uns alle interessiert

**Beswitz:** Der Betriebsleiter der Papierfabrik Weber, Ing. Adolf Patzek, wohnt seit Weihnachten 1935 bei seiner Tochter Edeltraud Kimerl in Danneberg in Niedersachsen. Er ist schon lange in Kubastade und grüßt alle Bekannten.

**Beswitz:** Am 8. September d. J. feierte Franz Seidel (Drochler-Franz) in seinem neuenbsten Haus in Hitzmann Nr. 75, 8265 Post Jülich über Simbach a. Inn seinen 50. Geburtstag.

Wir alle, seine Freunde und Bekannten aus Weidlingen, Zell Ebersbach und Ellingen, wünschen ihm für die nächsten 50 Jahre von ganzem Herzen weiterhin viel Glück, Freude und Teufel!

Als er am 28. August v. J. von Weidlingen nach Hitzmann übersiedelte, zeigte es sich, wie ungewissen beliebt er mit seiner Familie in Weidlingen war. Der komplette Gesang-

**Göbersdorf:** So ging 1943 das Feuerlöschwesen unserer Freiwilligen Feuerwehr an die Tücheren über. Bei der Übergabe im Jahre 1943 an den tschechischen Bürgermeister der Gemeinde wurde mir als Feuerwehrkommandanten mitgeteilt, daß mit der Übergabe des Spritzenhauses und aller Ausrüstungsstücke zuvor noch eine große Übung gewöhnlich wurde. Und es geschah durch die noch erreichbare Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr.

Bei dieser Übung war vom tschech. Feuerwehrverband noch sogar der Inspektor mit anwesend. Auf dem Feuerstapel mit Holz und Stroh waren wir binnen 5 Minuten in sämtlichen Gruppen von der Motorspritze angefahren bis zu den Hydrantengruppen zum Angriff auf das angenommene Brandobjekt (Bausenewirtschaft Sturm) gestellt, sowie auch für den Schutz der Nachbargebäude. Mit drei Strahlrohren bekämpfungsgruppe schütteten wir die Nachbargebäude. Der tschech. Inspektor sowie alle Anwesenden haben sich gewundert und haben gestaunt, wie das klappte und wie vollendet wir alle eingearbeitet waren. Nach der Übung sollten wir austreten und in einer Ansprache (sogar in deutscher Sprache!) hat uns der Landesinspektor den Tücheren als Vorbild hingestellt und forderte sie auf, ebenfalls so zu arbeiten wie die deutschen Kameraden. Nach der Übergabe, die ausstandslos verlief, wanden wir zu Jasm und Trank in die Tücherhalle eingeladen. Dort läßt sich wir kameradschaftlich unsere letzten Braud in der Heimat. Kameraden, die Ihr damals mit dabei wart: denkt alle zurück an die schönen Stunden, die wir dabei immer nach solchen Übungen verlebten. Ich treue mich stets über Euer Zagreifen,



Eure Hilfsbereitschaft und Euer Zusammengehörigkeitssinn!

Neben ein Bild aus dem Jahre 1938 von unserm 60-jährigen Gründungsleiter mit dem alten Ehrenkommandanten sowie dem Ehrenmitgliedern und Mitgliedern unter dem Kommandanten Herrn Franz Schenk, dem Gemeindevater und dem Gemeindevorsteher Florian Parr. Hoffentlich kennt Ihr sie noch alle. Den Toten ein stillen Gedenken. Die Nachlebenden aber, die heute über ganz Deutschland verstreut sind, grüße ich als letzter Feuerwehrkommandant:

Josef Brandst, Udingen/Württemberg

weiss ließ es sich nicht nehmen, ihn und seiner Familie eine ergreifende Abschiedsbesuch zu veranstalten. Und an folgenden Morgen kam halb Wendlingen, um sich zu verabschieden. Seine Beliebtheit kam daher, weil er in seiner freundlichen Art überall da uneigennützig eintrat, wo es galt, zu helfen. Ob nun der BvD einen Kassierer, oder die Schula gedrehte Holzmodelle für den Unterricht brauchte, ob einem alten Mitterneder der Schrank zu reparieren, oder für einen Erfinder ein kniffliges Holzmodell zu drehen war, ob irgendwo eine Wiese zu mähen oder für irgendjemanden etwas zu basteln war, Seidel Franz tat es.

Er war der Einzige, der in Wendlingen etwas für die heimische Vogelwelt tat. Bei fast allen Häusern hängen seine Futterkrippen und in den Obst-Plantagen seine Nistkästen. Für den Park am Bahnhof und für den Wendlinger Wald baute er Futterstellen für Vögel. Im Wendlinger Wald steht immer eine große Futterkrippe für Hasen und Rehe, die nach seinen Plänen erstellt wurde. Gewiß haben diese Einrichtungen viele Vögel und Waldtiere im vergangenen strengen Winter vor dem Hungerleid bewahrt. Und ohne seine „Futterbüsche“ wäre die Glückstochter der Faschingsveranstaltung in Ellingen nicht vollständig gewesen.

Frau Seidel hat — unterstützt von seiner Frau Angela — beispielhaft bewiesen, daß auch ein heimatsvertriebener Schwertwundwähler sein Leben lebenswert gestalten und seinen Mitmenschen durch freiwillige Hilfe Freude in Bedrängnis bereiten kann.

**Goldental:** Unserem Heimatfreund Johann Hilbert aus Besenrod wurde es nach vielen Bemühungen gelungen, eine Anstellungsmöglichkeit für die Zone zu erhalten. Er besuchte seinen Schwager Franz Kuhn, er hat 3 Kinder und 8 Enkel. Schöböl Josef aus Nr. 96 hat 4 verheiratete Kinder und 8 Enkel, Kopper Viktoria hat 4 Kinder und 9 Enkel. Seine ledige Schwester Anna und die Tochter Heimitte und Soko Vinzenz sind in Warburg, Lindner Karl aus Nr. 91 hat 3 Kinder. Meine Schwester Marie mit ihrem Mann war aus Stralwand auch ein Tag zum Wiedersehen gekommen.

Die katholischen Bewohner halten ihren Gottesdienst in einem Saal. Der Friedhof ist 4 km von der Ortshalle weg im Wald. Bei einer Besichtigung geht nur die nächsten Verwandten mit, weil alle übrigen keine Arbeitszeit verpassen dürfen.

**Gräßler-Rettendorf:** Hausmeister Josef Anders und Frau Mirzi, geb. Schenker, sind von Gelsenkirchen nach Proudenstadt/Schwarzröhr, Kasernenplatz gezogen, um dort ihren Lebensabend zu verbringen.

**Gröbbeck und Kleinbeck:** Im vergangenen Jahr hat Friedl Alfred (Gröbbeck) sich in Kolbitz bei Aachen ein größeres Einfamilienhaus gebaut und ist im Herbst vergangenen Jahres mit seiner Familie eingezogen.

Alle seine Kinder haben beim Bau fleißig mitgeholfen. Vor allem Friedl sein ältester Sohn, der das Metzgerhandwerk erlernt hat und der am 1. Dezember 1962 heiratete. Wir Gröbbeck wünschen nachträglich dem jungen Ehepaar für die Zukunft recht viel Glück. Tochter Christl ist in einem Büro beschäftigt, Heidi nennt Frischaus und der jüngste Sohn geht das letzte Jahr zur Schule. Bei noch einigermaßen erfrischter Gesundheit konnte Oma Stump am 12. Juli dieses Jahres ihren 73. Geburtstag im Kreise der Familie ihres Sohnes Alfred feiern. Im schönen Nachhau hat sie ihr eigenes Ziergut, ein großes, schön geformtes Blumenbecken bewirtschaftet kann. Sie trägt sich sehr gut. Ich wünsche allen herzlichsten Glückwünsche. Auch unserem lieben Tarnbinder und seiner Familie wünschen wir in neuem Heim alles Gute und recht viel Glück. Hauptlehrer Johana Pascoe, ein gebürtiger Gröbbeck, befindet sich jetzt im Ruhestand und ist in Dandelsfeld (5531) ch. Gerolstein/Tüf beheimatet und läßt alle Gröbbeck grüßen. Diesen Grüßen schließt sich auch Hempel Stefan mit seiner Familie an, der in Karlsruhe in der Keplerstraße ein Eigenheim besitzt. Hat jetzt zu seinem Grundstück noch 4 Ar dazu gepachtet, die er seit dem vergangenen Jahr bebaut. Er schreibt: Dies ist jetzt meine Welt und zu Hause in Gärten und über verbringe ich meine Freizeit. Allmählich nach dem Ersten erwarte ich mit Schmecht unser Heimatfeld und mein ewiges ist zu verlassen, was aus Gröbbeck und Rettendorf berichtet wird. Jedoch bin ich immer miträcht, wenn ich aus meinen beiden Heimatländern nichts verlohne, was nicht nur mich selbst, sondern auch andere Freunde und Tarnbinder aus unserem ehemaligen Sprachgrenzgebiet interessieren würde.

Ida Vogl, die Tochter des ehemals. Oberlehrers Josef Käsel Gröbbeck, ist schon seit etwa 45 Jahren wohnhaft in Schödingen/alen, Ober-Odenreich. Ihre beiden Töchter Ingrid und Ruth sind längst verheiratet und sie ist auch schon mehrmals Oma. Vor zwei Jahren hat Ida ihren 70. Geburtstag gefeiert und zur Zeit befindet sie sich auf Erholung am Willigsee.

Familie Käsel Willi und Falis Fredi mit Frau verbrachten zusammen im August dieses Jahres einige schöne sonntage Tage im Harz und grüßen alle Gröbbeck und Kleinbeckler Heimatfreunde.

Josef Albert mit Familie grüßt auf diesem Wege alle seine Verwandten, Bekannten und Freunde, da er s. Zt. sehr in Anspruch genommen ist und daher zum Briefschreiben keine Zeit hat. Für Juli und August hat er Vertretung des Geschäftsführers der Landes-Geschäftsstelle der SL in Hamburg übernommen und so war er von früh bis abends stark beschäftigt. Am diesjährigen Südt. Tag konnte er nicht teilnehmen, aber dafür will er zu unserem im nächsten Jahr stattfindenden Eisenberg-Treffen zusammen mit seiner Frau kommen.



**Schüler und Schülerinnen der 2. Klasse der Schule in Deutschpraunsitz.** Eine Aufnahme aus dem Jahr 1896, Jahrgang 1887/88.

Nur noch wenige leben von damals, die meisten sind schon im Laufe der Jahre verstorben. Mit diesem Bild wollen wir ihren Kindern und Kindeskindern das Bild des Vaters, der Mutter, des Großvaters in Erinnerung bringen. Wir führen die Namen von oben 1. Reihe von links nach rechts, den bereits Verstorbenen fügen wir ein † bei.

Fiedler Franz, Petzak Josef †, Reh Josef †, Fiedler Karl, Jarausch Karl †, Aufrecht Hugo, Seidel Vinzenz, Werner Franz, Baudisch Karl †, Hoder Adolf †, Hörnla Adolf †, Baudisch Josef †, Pawel Johann, Teichmann Josef, Hoder Wenzel.

Seidel Anna †, Hübner Franziska †, Baier Marie, Wittisch Anna †, Gürtler Marie in Amerika, Pawel Franziska, Luschnitz Marie, Mattausch Anna, Capke Anna †, Ott Ida, Pauer Julie †, Schmiedt Julie †, Teichmann Kamilla, Teichmann Marie, Futter Minke †, Demuth Franziska †, Reh Maria, Scholz Amalie, Kasper Marie †, Mattausch Franziska †, Seidel Maria †, Windischmann Anna, Exner Anna †, Willer Wilhelmine †.

Vom Schülerjahrgang 1887 leben noch in 6345 Eibelshausen Obere Hosbachstraße 1 über Dillenburg, Hoder Karl, weiter Johann Futter. Die beiden sind auf dem Foto nicht dabei.



Klassenlehrer war damals Johann Seidel aus Deutschpraunsitz 158 und Schulkatechet Kaplan Hrdina. Lehrer Johann Seidel war der älteste Bruder von unserem Berichterstatter Vinzenz Seidel, der seine erste Anstellung in seiner Heimatgemeinde inne hatte.

Frau Rücker, ehem. Gastwirtsfrau, war bei Familie Jirasek einige Tage in Hamburg zu Besuch und wäre am liebsten in Hamburg geblieben, so gut hat es ihr dort gefallen.

Vom Lesk Franz, Kleinbock, seine Schwester ist anfang Januar nach dem Westen übersiedelt und zwar nach Osterburken und wohnt z. Zt. mit ihrer Tochter Wilma bei ihrem Sohn Dorf Müller Adi.

Wir heißen beide in Westdeutschland herzlich willkommen.

**Marschendorf IV:** Im Riesengebirgskalender 1963 war im August das Bild der Familie Fries enthalten. Es wurde uns erst jetzt mitgeteilt, daß diese Aufnahme von Oberlehrer a. D. Johann Loew stammt, was aber bei der Veröffentlichung des Bildes, da keine Bezeichnung dabei stand, uns nicht bekannt war. Wir stellen dies sehr gerne richtig. Die Redaktion

**Qualisch:** Der Automechaniker Wilhelm Pusch verlor in der Grube in Qualisch das linke Bein und wurde 1961 nach Idar-Oberstein ausgesiedelt, wo er eine sehr schöne Wohnung hat. Er läßt alle Heimatbekanntesten bestens grüßen.

**Rettendorf:** Am 20. Feber d. J. wurde der Diplolandwirt Siegfried Zelfel (Sohn des Kaufmanns Zelfel unter der Post) an der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg zum Doktor der Landwirtschaftswissenschaften ernannt.

**Schatzlar:** Rudolf Efler wohnt jetzt in 8402 Neutraubling, Breslauer Straße 36. Es ist noch das gleiche Haus, nur die Hausnummern wurden geändert. Er übt jetzt seinen erlernten Beruf als Feilenhauer aus. In Schatzlar wohnte er im Haus 62 und war daheim Omnibusfahrer auf der Strecke Schatzlar-Trautenau.

Die Eheleute Hugo Exner erhielten die Bewilligung zu einem Besuch ihrer Angehörigen in der Bundesrepublik zu Familie Adolf Patzak nach Aschaffenburg.

**Trautenau:** Alfred Mahrla, der 1938 aus Wolta nach Trautenau übersiedelte, wo er ein Konfektionsgeschäft mit Maßschneiderei hatte, kam nach 3½ Jahren russischer Gefangenschaft nach Neuhaus am Schliersee. Kraft seiner Tüchtigkeit

gelang es ihm, eine Maßschneiderei mit Textilhaus zu gründen. Sein Sohn und die ältere Tochter sind in München verheiratet. Seine jüngste Tochter Christa ist im „Europahaus“ beschäftigt. Mahrla ist seit 10 Jahren in Neuhaus Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft und schon 7 Jahre Mitglied des Gemeinderates. Er läßt alle früheren Kunden und Bekannten bestens grüßen.

Helmut Ruß, Leinfelden/Filder, Frankenstraße 7 hat mit 1. Juli 1963 seine Stellung bei der Firma Breuninger, Stuttgart, aufgegeben und in Darmstadt im Schuhhaus Dielmann einen leitenden Posten übernommen. Familie Ruß wohnt jetzt in Griesheim über Darmstadt, Fichtestraße 20. Herzliche Glückwünsche für weiterhin im neuen Wirkungskreis.

In Geislingen/Steige, Mühlstraße 11, lebt der ehem. Lokführer Ottokar Müller mit seiner Gattin im Ruhestand. Daheim wohnte die Familie in der Freijung. Bei seinem letzten Geburtstag waren auch seine Kinder Ottokar, Walter, Olga, wie auch die Schwiegertöchter Annelies, Marianne und Schwiegersohn Heinz mit 5 Enkelkindern anwesend. Aus diesem Anlaß grüßen sie alle alten Bekannten recht herzlich. Ottokar Müller wird in 2 Jahren ein Achtziger.

**Wildschütz:** Baumeister Franz Amler ist vor kurzem von Gunzenhausen nach Nürnberg 17, Freytag-Straße 6 übersiedelt. In der alten Heimat war unser Landsmann zuletzt als Stadtbaumeister in Braunau tätig. Wir wünschen ihm alles Gute in seinem neuen Wirkungsort.

**Wolta:** Adolf Illner ist seit 10 Jahren in der technischen Abteilung im Kundendienst der Firma Porsche in Stuttgart beschäftigt und wohnt im Vorort Zuffenhausen. Sein Bruder Franz Illner verstarb plötzlich mit seiner Frau Maria, geb. Schreiber aus Welhotta am 27. 5. 1963 in Oberkotzau, wo er vom Ziegeleibesitzer Schalle eine große Landwirtschaft gepachtet hatte. Sein Sohn Siegfried Illner hat am 20. Juni 1963 Hannelore Urban geheiratet und wohnt nun bei seinen Schwiegereltern in Rehau, Ullitzstraße 22 a.

## Wir gratulieren den Neuvermählten

## den glücklichen Eltern

## den Ehejubilaren

**Gradlitz - Rettendorf:** Peter Petzak, Sohn der Eheleute Artur und Ida Petzak, geb. Schuster, hat sich am 13. 8. mit Uschi Krause vermählt. Beide sind Oberschullehrer in Hoyerswerda.

**Kukus/Elbe:** In Heilbronn-Böckingen/Neckar, August-Hornung-Straße 39, verheiratete sich am 31. 8. 63 Fr. Edda Hoffmann, Tochter des Zahnarztes Josef Hoffmann, mit dem Regierungsbauassessor Dipl.-Ing. Emil Schouba, Ulm a. Donau.

**Trautenau:** In der Familie des Ing Karlheinz Scholz, 4 Apple Tree Drive Happauga L. I. New York/USA, ist ein weiterer

Zuwachs durch die glückliche Ankunft eines Stammhalters eingetreten. Herzlichste Glückwünsche.

**Deutschpraunsitz:** In der SBZ feierten am 9. 9. Josef und Wilhelmine Luschnitz, geb. Schindler, ehem. Postmeister und Feuerwehrkommandant das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubelbraut stammt aus Soor. Die Praunsitzer und die Soorer wünschen den Beiden noch viele Jahre gute Gesundheit und einen recht schönen Lebensabend.



**Döberle:** Am 18. Oktober können Rudolf Steiner und Frau Anna, geb. Taube, aus Pötschendorf, ehemaliger Gars- und Landwirt aus Nr. 37 ihr 35jähriges Ehejubiläum feiern. Frau Steiner wohnt in Marktberndorf, Försener Straße 241 über Kaufbeuren. Sie lassen alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

**Junghech:** In Gammelschussen bei Göppingen im Hause ihrer Tochter Gertrud feierten die Eltern Josef und Marie Leitl aus Hets 223 am 14. 8. gesund und rüstig das Fest ihrer goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder, deren Enkelkinder und des Enkelkinders. Dem Jubelpaar noch für viele Jahre beste Gesundheit!

**Petzner:** In Fridolfing/Obb. feiern am 23. 10. die Eheleute Rudolf und Adelheid Mahorn das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die Jubelstunde kann 3 Wochen später, am 12. 11. ihren 70. Geburtstag begehen. Im gleichen Ort ist der Sohn Franz Mahorn als praktischer Arzt tätig.

**Schafzler:** In Buchenau/Lebn, Dickensisenstraße 15 konnten die Eheleute Alois und Franziska Wöhlung am Fest Peter und Paul das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Obwohl sie nur in engster Familienkreise den Tag begehen wollten,

wurden sie trotzdem von Seiten der Einheimischen und der Vertriebenen sehr geehrt.

**Oberrastadt:** Goldene Hochzeit feiern in Kempen am 6. Oktober die Eheleute Alois und Anna Mühlberger, geb. Eiser aus Soos, im Kreise ihrer Familie. Der Jubilar, der noch bis zu seinem 85. Lebensjahr in der Spinn- und Weberei in Kempen beschäftigt war, erfreut sich guter Gesundheit. Auch der Gesundheitszustand der Jubilarin hat sich in letzter Zeit gebessert. Beide Eheleute starben in 78. Lebensjahr. Bei den Veranstaltungen der Riesengebirger sind sie fast immer dabei. Dem Jubelpaar noch viele Jahre gute Gesundheit wünschen die Riesengebirger aus Kempten.

Gottlieb Wilmsch schrieb uns, daß er durch seine Wieder-vereinbarung mit der ältesten Tochter des Kreisoberinspektors Schmitt seinen Wohnsitz von Jölich nach Goslar/Leh, Stettiner Straße 31, verlegt hat. Hier fand er auch den jüngsten Sohn seines onkel. Lehrherrn Millenmeister Vinzenz Burkert aus Gahrendorf, welcher ein Geschäft mit Angel- und Jagdgeräten führt.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Freiäule Annaliese Kluge eine Fünfzähnelgebirgerin.

Es ist zwar kein persönliches Verdienst, wenn man durch die Gnade Gottes ein langes, gesundes Alter erreicht. Aber Gefekante im Leben der Menschen leisten Anlauf und Gelingen, dessen Wirken, Arbeiten und Mühen im Laufe dieser Jahre zu überdenken und zu würdigen.

Gerade im Leben von Freiäule Kluge ist dies angezeigt und geboten. In der Heimat war sie durch Jahre die bewährte und jederzeit hilfsbereite Lebtin des Kinderzimmers der Fa. J. A. Kluge, Oberrastadt. Nach dem 1. Weltkrieg verlegte sie einen Großteil ihrer Tätigkeit auf die Beilage unserer Bl. Kirche, deren treue Tochter sie jederzeit gewesen ist. In fast jeder Pfarrgemeinde bildete sich eine Ortsgruppe des Kath. deutschen Frauenbundes für Röhmen, Mähren und Schlesien. Es sollte nie vergessen werden, wie segensreich diese Organisationen in unserer Heimat gewirkt haben. Nach einer vorbildlichen Präsidentin der Treusener Ortsgruppe übernahm Freiäule Kluge die Leitung derselben und sammelte die katholischen Frauen mit Begeisterung all der Aufgaben, die eine neue Zeit gerade an der katholischen Frauenbewegung ihr unermüdlicher Eifer und ihr Organisationsvermögen abverlangte. Gerade für ihre Beratung zur Geschäftsführerin der Ortsgruppen der Ortsgruppe. Als solche hat sie ihre vollen Kräfte in den Dienst der Aufbauarbeit gestellt. Ganz besonders am Herzen lag ihr die Sorge um den deutschen Priesterarbeitsnachwuchs, außerdem sah sie sich um den Auf- und Ausbau der Caritas. In der Zeit der Arbeitslosigkeit hundert Schichten unseres Volkes war sie unermüdlich tätig, denn Not zu

stecken durch Schaffung und Förderung von Aussparungen, Kindererlernskonten, Lebensmittel- und Kleiderausstellungen und ähnlichen. Sie war es, die mit ihrer Schwägerin der Caritas Sozialität für Familien, Kranken- und Jugendpflege zu gewinnen, ihrem Einsatz und ihren Verbindungen war es zu verdanken, daß die finanziellen Grundlagen für das ausgezeichnete Caritaswerk geschaffen und erhalten werden konnte.

Die Kirche hat ihr segensreiches Wirken schon anerkannt, der hl. Vater hat ihr das Ehrenkoma „Pro ecclesia et pontifice“ verliehen. Das höchste vorläufige Diplom haben ihr die Theologen bei der Ausscheidung brutal weggenommen.

Dankbar erinnern sich besonders unsere Brüder und Schwestern in der Ostzone der ausgeprochenen Hilfsbereitschaft der Freiäule Kluge, die sie auch in der neuen Heimat, besonders während ihrer Tätigkeit in der Zentrale des Katholischen Frauenbundes der Erzdiözese München-Freising, ausübte. Sie hat sich um die Erfüllung ihrer Pflichten im besten Sinne verdient gemacht. (Hilfsgeld, 100,- Markiger Lohn)

Freiäule Kluge lebt nun in stiller Zurückgezogenheit und immer größerer Bescheidenheit in einem Altersheim am Stiefelsee und hält engen Kontakt zu unseren Landsleuten bilden und drüben. Von ganzem Herzen beglückwünschen wir Freiäule Kluge zu ihrem 75. Geburtstag und erhitzen ihr Gottes reichen Segen, besonders die Gesundheit und alle Gnadens für Leib und Seele.

**Alltaggita:** Wir berichteten bereits vom 95. Geburtstag unserer ältesten Gemeindegewinnlerin Anna Mühl, welche bereits am 12. 6. bei guter Gesundheit ihren 95. Geburtstag in Rodach 8b. Colburg feiern konnte. Unsere Semion ist auch die älteste Einwohnerin ihrer Gastheim. Die Jubiläris freute sich sehr, daß sie an ihrem Festtag von Seiten der Einheimischen und Heimatvertriebenen geehrt wurde. Sie dankt auch allen die ihr nachträglich noch ihre guten Wünsche entboten.



**Alltaggita:** In Buchen, Reichstraße 6 feierte am 17. August 6. J. ihren 70. Geburtstag Agnes Roth, geb. Peters aus Niederaltendbach 41, im Kreise von Ehemann, Kindern, Schwägerkindern und Enkeln. Glückwünsche kamen von Verwandten und vielen Bekannten.

Seinen 85. Geburtstag konnte am 21. 8. 63 der ehemalige Landwirt Josef Langner aus Mittelaltendbach 12 mit Frau und Kindern im Seebad Ahlbeck, Forsthaus feiern. Seit der Verletzung arbeitet er im Wald, hatte aber vor einiger Zeit einen Unfall. Wir wünschen ihm baldige Genesung.

In Hoort, Post Zachem, Kr. Hagenow (DDR) feierte am 10. 8. d. J. ihren 85. Geburtstag Martha Gangl, geb. Gottwald aus Altendach-Kaltenhof 38, mit Ehemann und Schwester.

Ihren 66. Geburtstag feierte am 25. 8. d. J. die ehemalige Landwirtin Paula Braun, geb. Bruckmann aus Oberaltendbach 113, mit Ehemann und Tochter in Ebelchen Markdrossa 19, Kr. Sonderhausen.

In Hoort, Post Zachem, Kr. Hagenow am 10. 7. d. J. Filomena Watzke, geb. Hader aus Ober-Altendbach 53, ihr 90. Lebensjahr.

**Deutschfrauensitz:** Geburtstag feiern in der SBZ: Link Josef, Seidenweber, Haindorf, am 18. 10. den 60. Wesp Marie, Feuersparagetta, am 28. 10. den 90. Michel Adolf, Seidenweber am 20. 10. den 63.

Die Eheleute Regina und Adolf Michel wohnen einwas in Haschhausen, Mittelgasse 18 über Arnstadt/Thüringen. Der älteste Sohn ist seit 1945 verheiratet. Die zwei jüngeren Söhne wohnen jetzt in Köln im Kolpingheim. Weder die Eltern, noch die Söhne dürfen sich gegenseitig besuchen. So schaut die Freiheit in Mitteldeutschland aus.

In der Bundesrepublik feiern Geburtstags: Vieldorf Anna, Landwirtin, Thamschauer, am 21. 10. ihren 65. Sie wohnt jetzt in Grün, P. Aschhof / Bayr. Wald. Allen Geburtstagskindern wünscht das Beste

der Heimatkretschmeyer Vinzenz Seidel

**Goldene:** Franziska Kuhn feiert am 25. 10. in Stralsund, Barthstraße 5 den 73. Geburtstag. Wir Ouseer grüßen sie herzlich und wünschen ihr noch viele Jahre beste Gesundheit. Ihr Gatte Karl Kuhn starb bereits 1906.

**Grubhek - Wildshof:** Bei der Familie ihres Sohnes Alfred Pritzel feierte am 12. 7. die Mutter Emilie Stump, geb. Merlik, ihren 75. Geburtstag. Seit drei Jahren leidet sie an Kreislauferkrankungen und Alterserscheinungen. Sie läßt alle Bekannten herzlich grüßen.

**Ketzelsdorf:** Josef Schöbel aus Nr. 109 feierte bereits am 16. 8. in geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. Er wohnt bei seiner Tochter Maria, die mit dem Besenbinder Franz Valach verheiratet ist und in Salsch, Max-Eyth-Strasse 3, Kr. Gölptingen wohnt. Der Jubilär grüßt alle seine Bekannten.

**Kleinmengen:** Am 20. September kam unser Landsmann Wilhelm Grubiger, früher Kapellmeister in Kleinmengen, jetzt wohnhaft in Aach im Grubfeld seinen 35. Geburtstag feiernd. Durch seine Hilfsbereitschaft und seinen Humor hat er sich in seiner neuen Heimat viele Freunde erworben. Die Musik liebt er noch über alles und spielt mit seinen Enkeln die neuesten Schläger. Wir wünschen ihm noch recht viele Jahre Gesundheit.

**Marschenfeld:** Am 2. 10. 63 wird Hedwig Hoffmann, Ellingen/Neckar, Katharinenstraße 39, Gattin des Friseurmeisters Rudolf Hoffmann, früher Marschenfeld, 75 Jahre alt. Viel Glück!

#### **Oberaltstadt: Josef Mühlbauer ein Sechziger**

In Oberaltstadt und Jungloch, besser als „Stejno Peppe“ bekannt, wird am 28. Oktober 1963 66 Jahre alt.

Als 23jähriger wanderte er mit seiner Frau Hedwig und seinem Sohn Gustav nach Schweden aus, da er es vorzog, auf die Wäldereien, die seiner im „tausendjährigen Reich“ warteten, zu verzichten und sich in Schweden eine neue Existenz zu schaffen. Der Anfang war schwer. Aber bald konnte er sich in Krosna, wo er sich mit Familie schließlich niederließ, durch seine Hilfsbereitschaft gegenüber der ländlichen Bevölkerung und seiner großen Kenntnisse in der Tier- und Pflanzenwelt, allseitiger Beliebtheit erfreuen und auch in dem Betrieb, wo er als Gärtner tätig war, wurde er von Arbeitskameraden und seinen Vorgesetzten geschätzt und geschätzt. Sparsam und geizig, wie er mit Frau und Sohn lebte, war es ihm vor einigen Jahren möglich, ein nettes Haus mit schönem Garten zu erwerben, das er ausbaute und modernisierte und mit seinem Sohn, der inzwischen geheiratet hatte, seither bewohnt.



Wir sehen ihn hier im Bilde mit seiner Frau vor seinem Haus, einige Tage nachdem er von seinem Besuch in Jungloch, wo er mit seinem Sohn seine alte Mutter und andere Verwandte besuchte, die noch in der alten Heimat leben, heimkam.

## **Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen**

**Altenbach:** Nach einem Leben voller Arbeit verstarb im 71. Lebensjahr in Uerstädt 26, Kr. Mühlhausen/Thüringen am 27. August d. J. der ehemalige Landwirt Josef Ott aus Ober-Altenbach 80 (Sorgo). Nach seiner Vertreibung kam er mit Familie dort an und arbeitete in einer Werkstätte für Holzverwertung, zuletzt machte er Heimarbeit (Mantelweberei). Als sein Sohn Josef (gestorben 2. 4. 1947) und seine Frau Antonie, geb. Jannasch, gestorben war, heiratete er die Kriegswitwe Marie Prokop, geb. Feistauer, und war ihren Kindern ein guter Vater und Berater, welche um ihn jetzt trauern. Josef Ott war auch zweimal in seiner alten Heimat und die letzte Reise war zu Bekannten nach Hoor, Schwelm, Krostok. In seinen Briefen war er bis in die letzte Zeit immer humorvoll.

Seit vielen Jahren wurden bereits **MILLIONEN FLASCHEN BRACKENHEIMER FRANZBRANNTWEIN** in der Bundesrepublik verwendet! Der Name **BRACKAL**, das kuppelförmige Etikett und der Eichenbruch bürgen für dieses Spitzenzeugnis mit besonders hohem **Menthylgehalt**, hergestellt nach althergebrachter Original-Rezeptur. Kaufen Sie nicht die Katze im Sack, verlangen Sie ausdrücklich **BRACKAL!**

Heest-Pfenn: **FRIEDRICH MELZER, BRACKENHEIM/Wöhr**, früher Teplitz-Schönau.

Wir wünschen ihm — und mit uns wohl alle, die ihn kennen — alles Gute zu seinem 60. Geburtstag und weiterhin Glück und Gesundheit für die Jahre, die noch vor ihm liegen und wünschen, daß er dieselben zufrieden im Kreise seiner Familie erleben möge.

An unserem Kirchhofe am 28. September feierte Filomena Heider, die Juchim im Haas 235 wohnte, jetzt in 3127 Selzgrüner-Bad, Augusta-Friedrich-Strasse 34 bei geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag. Die Jubilantin grüßt recht herzlich alle ihren Bekannten aus der Heimat. Leider war es ihr nicht möglich, am besagten Heimattreffen teilzunehmen.

**Farschitz:** In Bremen-Heimelingen konnte am 2. 8. Mina Kahn in ihrem zweiten Kinder und deren Familien bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. Die Jubilantin ist die Witwe nach dem in der Ostzone verstorbenen Stefan Kahn, einem Gastwirt und Fleischer in Böttgrund bei Schätzlar. Zwei Töchter, die in der Ostzone leben, konnten die Mutter zu ihrem Ehrentag nicht besuchen. Die Jubilantin ist eine geb. Walch, Landwirt aus Farschitz. Ihr Bruder, Prof. August Walch, starb im Mai 84 Jahre alt.

Die Jubilantin ist eine eifrige Leserin unseres Heimatblattes, sie grüßt alle Bekannten aus der alten Heimat.

**Trautmann:** In 6341 Manderbach im Dillkreis feierte Anna Kneifel aus Trautmann, Nibelungengasse 5 am 25. 7. ihren 80. Geburtstag. Ihr Mann Josef verstarb bereits am 3. 1. 50. Ihre Tochter, die Ehefrau von Peter Maria, ihre zweite Tochter Martha, verh. Paul wohnt mit ihren beiden Söhnen Helmut und Herbert ebenfalls im Ort. Herzliche Glückwünsche.

Am 1. 10. 63 wird Steffi Kopper, früher Dogerin, Trautmann, 70 Jahre alt. Sie lebt meistens bei ihrer Tochter Liesl Scharf, Ellingen 74, Olgastraße 31.

In München 42, Landsberger Straße 333 a feiert am 31. 10. der eben Postangestellte i. R. Richard Menzel seinen 65. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt er recht herzlich alle Verwandten und Bekannten. Seit 1956 hat er ein Bandenohrgehör und einen Schenkelstumpf und ist daher auf der rechten Seite zum Teil gelähmt. Im Juli 1959 kam noch ein Herzinfarkt dazu. Der Jubilär ist 100% arbeitsfähig und kann nur mit dem Stock laufen. Er hofft, daß er jetzt seine volle Rente erhalten wird. Wir wünschen unserem Landsmann Besserung in seinem Leiden und alles Gute für weiterhin.

**Wildshütz:** In Gersheim/Wilm., Seestraße No. 22 wird am 17. Oktober 1963 Franz Lissak (Jahrg. H.-Nr. 137) 40 Jahre alt. Sie war u. a. zuletzt in Stellung bei unserem letzten deutschen H. H. Pflieger Cernowsky und seiner Frau Mutter. Diese starb nach der Heimatverteilung mit 62 Jahren in Gersheim, wo sie auch von Frä. Lissak betreut wurde.

In Frankenhausen, Manikestraße 6 verstarb im August d. J. die Witwe Hedwig Wippler, geb. Weiß aus Ober-Altenbach 44, nach längerer Krankheit und einer Operation, betrauert von Sohn Rudolf und Geschwistern mit Familie. Sie folgte ihrem Mann Josef, Maurermeister i. R., der schon im Jahre 1948 dortselbst gestorben ist.

**Altgrünitz:** In Bad Hall/Oberösterreich verstarb bereits am 30. 5. nach langem Leiden die Oberlehrerwitwe Anna Rindt, kurz vor Vollendung des 83. Lebensjahres. Die Hälfte ihres Lebens war sie Witwe, ihr Mann, Oberlehrer Josef Rindt, starb im Alter von 47 Jahren und überließ ihr die Sorge für sechs unversorgte Kinder. Nach achtem Jahren gab sie allen eine gesicherte Lebensstellung. Nach der Vertreibung

lebte sie einige Jahre in Wien, in den letzten Jahren bei ihrer Tochter Emma. Ihr Wunsch, nach ihrem Ableben in Kirchdorf an Inz, wo ihr Sohn als Oberlehrer lebt, beerdigt zu werden, erfüllte man ihr. Von ihren Kindern, die noch alle leben, konnten ihr nur vier das letzte Geleit geben. Olga und Hermann aus der Ostzone bekamen keine Bewilligung. Ihr ganzes Leben galt dem Wohl ihrer Familie. Mögen alle, die sie kannten, ihr ein liebes Gedächtnis bewahren.

**Bernsdorf:** Bibiana Wimmer, Mühlenbesitzerwitwe, verstarb im August infolge Lungenerkrankung im 76. Lebensjahr in Hausen/Harz (332) beerdigt. In den letzten Jahren konnte sie kaum noch laufen und wurde von ihrer Schwester, Frau Feist betreut. Ihr Gatte Johann Wimmer ist vor 1 1/2 Jahren verstorben. Sein Bruder Berthold konnte in seiner Wirtschaft in Bernsdorf bleiben und starb dort im Alter von 88 Jahren in letzter Zeit. Die jüngste Tochter von ihm heiratete einen tschechischen Finanzbeamten und verstarb vor 2 Jahren im blühenden Alter.

**Dabewitz:** Nach jahrelangen, mit großer Geduld ertragenen, schweren Leiden verstarb Ende Februar d. J. in Bauscha, Ernst-Thälmann-Platz 2, Kr. Bitterfeld, Ottilie Nedwiedz, geb. Rind aus Stern, im Alter von 69 Jahren. Sie war die Ehegattin des Bauers Franz Nedwiedz aus Jahn vorsonnengasse und ist bereits am 25. November 1948 im Tode vorangegangen ist. Um die liebe Verstorbene trauern außer ihren beiden noch ledigen Töchtern Ottilie und Marie die älteste Tochter Martha, verh. Fritzell, mit Familie, wohnhaft in Kolchsdorf bei Aachen, Kreuzstraße 40, sowie alle ihre Anverwandten. Vier Monate später folgte ihr ihre Schwägerin und älteste Schwester des oben erwähnten Bauers Franz Nedwiedz, sowie des bereits am 24. Nov. 1953 in Waldriem/Baden verstorbenen Hingelochens Karl Nedwiedz, Pfl. Marie Nedwiedz. Sie verstarb am 28. Juni d. J., 2 Monate vor Vollendung ihres 85. Lebensjahres an Altersschwäche im Pflegeheim in Verregowide in Harz. Ihm letzten Wünsche entsprechend wurde sie nach Kitzau überführt, wo sie sieben Monate lang am 26. Mai 1957 von ihrer Schwester Mathilde Machatschke ihre letzte Ruhe fand. Die letzten Lebensjahre der Verewigten waren erfüllt von großer Einsamkeit und Heimweh nach der verlassenen Heimat.

**Gästerdorf:** Wahrscheinlich in Mitteldeutschland verstarb der ehem. Weisseister Karl Winkler an Arteriosklerose. In letzter Zeit hatte man ihn drei bis viermal im Jahr im Nöhrensee in der Gegend von Bismarcksee in Ostpreußen gesehen. Näheres wurde uns nicht mitgeteilt.

Am 2. 8. starb im Krankenhaus in Haldensleben Pfl. Anna Patzak im 68. Lebensjahre an einem Schlaganfall. Sie wurde am 8. 8. unter großer Beteiligung und vielen Kräften in Buchowsee, wo sie seit ihrer Verheiratung wohnte, beerdigt. An ihrem Begräbnis konnte auch ihre zwei Brüder aus der Bundesrepublik und ihre Schwester aus der CSSR teilnehmen. Pfl. Patzak ging noch immer fast täglich auf Feldarbeit. Sie war immer hilfsbereit.

**Groß-Aupa:** Am 19. Juli verstarb im Krankenhaus zu Hohenheim bei Halfurt Gisela Hinzen, geborene Berger, wohnhaft in Burgsengparh Nr. 62 über Halfurt/Uir, im Alter von 49 Jahren. Sie war verheiratet mit Johann Hinzter, Arbeiter in Groß-Aupa 2. Teil/200. Sie erlitt am 7. Juli einen Schlaganfall und war lakunös gelähmt. Mit den h. Sterbesakramenten versehen, ging sie in die ewige Heimat. Mit dem Ehegatten, der im Steinbruch arbeitet, trauern 6 Kinder um die liebe Mutter: Ewald, 20 Jahre, landwirtschaftlicher Arbeiter; Josef 26 Jahre, hat vergangenes Jahr die Meisenerprüfung als Melker abgelegt; Johann 24 Jahre, verheiratet, arbeitet noch immer bei seinem Meisner Vinzenz Hinzter als Bäcker; Christa, 22 Jahre, Heeresnachschleimbin; Anna-Maria, 14 Jahre, hat nun die Schule verlassen; Elisabeth, 11 Jahre, warb noch 3 Jahre in die Schule gehen. Eine große Trauergemeinde begleitete die Verstorbene auf ihrem letzten Wege. Die Heimat spricht den Hinterbliebenen ihr aufrichtiges Beileid aus. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

**Groß-Aupa E:** In Zechotau, Kr. Delitzsch verstarb am 17. 8. Filomena Tippelt im Alter von 85 Jahren nach kurzer Krankheit. Sie wohnte dabei in Haus Nr. 40 (Tosendobend) und seit der Ausreise bei ihren Töchtern Hildegard Janak und Gertrud Jochmann.

Im Altersheim in Sindelfingen verstarb am 26. 8. Elisabeth Höllge an den Folgen eines Oberschenkelbruchs im 71. Lebensjahr. Seit ihrer Verlobung lebte sie in Esdingen/TÜV, wo auch ihr Sohn tätig ist. Mit großer Liebe hing sie an der alten Heimat und war an dessen Literatur stets interessiert.



**Jungbuck:** Am 23. August d. J. verstarb in Schwabach, Kr. Weizlar, im Pfarrhaus Anna Borucka, geb. Ichmann, versehen mit den h. Sterbesakramenten nach längerer Krankheit, kurz vor Vollendung des 78. Lebensjahres. Die Verstorbene war rund 48 Jahre als Weberin bei der Firma Etzrich, Jutespinnerei, Jungbuck tätig. In der alten Heimat in der Erbs-Villa, Jungbuck Nr. 274, nach ihrer Verlobung im Geringing, Kr. Stralburg, in den letzten Jahren in Schwabach bei ihrer Tochter Rosa, die als Weberin im Pfarrhaus schuft.

Anna Borucka bewahrte bis zuletzt ihren gesunden Humor und ertrug sich auch hier allgemeiner Beliebtheit, was die zahlreiche Beteiligung an ihrer Beerdigung am 26. 8. von Seiten der Gläubigen, als auch der einheimischen ev. Bevölkerung bewies.

**Liebtal:** Am 24. 8. 61 starb in Fritzenhausen/Main 57, Kreis Ochenfurt am Main die älteste Liebtalerin Julie Pohl, geb. Rauschke. Sie war am 15. Dez. 1870 in Liebtal geboren und hätte noch besser das hohe Alter von 90 Jahren erreicht. Ihr im Tode voraus gingen bereits vor vielen Jahren ihr Mann wie auch der Sohn Vinzenz, sowie eine Tochter, verh. Pfeiler aus Wostau, erst im heutigen Winter, in der Dörf (Halle/Saale) während die beiden Mütter in Fritzenhausen überlebt sind. Dank der aufopferungsvollen Pflege durch ihre drei Töchter, Julie, Berta und Krisel Emma, geb. Pohl konnte Julie Pohl ein so hohes Alter erreichen. Geläufig war sie immer noch sehr sege, sie konnte noch immer alles lesen und besondere Freude bereitetten ihr die Berichte über die alte Heimat im Rheinungsblatt. Vor einigen Wochen mußte sich Frau Pohl in diesem hohen Alter noch einer Bruchoperation unterziehen, ein Eingriff, der keinen Aufschub mehr zuließ. Seit dieser Operation, die sie eigentlich sehr gut überstanden hätte, kam sie nicht mehr aus dem Bett, auch ließen ihre Kräfte sichtlich nach, so daß sie am 24. 8. in den Morgenstunden ruhig eingeschlafen war. Sie war eine guttätige, fromme Frau, verwarpte viel in Gebeten, so daß sie sich nicht nur von Gott, die Fähigkeit verbüßten fühlte. Eine Tochter, Julia Litzke, lebt noch in Salsol bei ihren beiden Söhnen und ist Witwe. Diese konnte aus Gesundheitsgründen nicht so rasch und weit abkommen, dafür war es aber einem ihrer beiden Söhne, Franz dem älteren, möglich, auf eine Woche die Anreise aus der CSSR nach Fritzenhausen zu erhalten. Er erreichte auch rechtzeitig Fritzenhausen, so daß er noch am Dienstag seiner Großmutter das letzte Geleit geben konnte. So war doch auch an diesem Trauertag bei Familie Pohl eine kleine Freude eingeklopft, denn der Nette Franz hatte ja seit der Verlobung seine Tante nicht mehr gesehen.



**Lietaal-Niedersteinbojed:** In Aisdorf, Kr. Schwab, Gemind verstarb bereits am 8. November 1962 nach einjähriger schwerer Krankheit, die durch Raub- und Arteriosklerose Josef Schwarz, im Mühlberg/Draa war er 18 Jahre tätig. Vor dem zweiten Weltkrieg übernahm er von seinen Schwiegereltern die Gast- und Landwirtschaft. Bei der Ausreise kam er mit seiner Gattin nach Jevnitz (SBZ), wo sie bald darauf verstarb und auch begraben ist. Er kam dann zu seinem Bruder Vinzenz, bei dem er die letzten sieben Jahre in Aisdorf lebte, bis ihn eine Krankheit nachtraf. Viele Vertriebene und Einheimische ihm das letzte Geleit. Seine einzige Tochter ist in Crailsheim.

**Wildschütz:** Im Krankenhaus Tegernsee verstarb am 9. Juni nach einem schmerzreichen Leben und schwerer Krankheit Bernhard Hampel im 60. Lebensjahr. In Wolf, Kr. Mühlbach, fand die Beisetzung unter zahlreicher Teilnahme der Einheimischen und Heimatsvertriebenen statt. An der seiner Gattin trauern Ernst Hermann in Mochheim/WB, Marieliese, Rudi Rita, Frankenthal/Pfalz, Marpa, Georg Keleckerhor, sowie sieben Enkel.

**Wella:** Am 13. 6. 63 starb plötzlich und unerwartet in der Oxtone in Spremberg in der Niederlausitz der Zimmermann Alois Fletscher kurz nach seinem im April 63 erreichten 76. Lebensjahre. Er war stets ein freundlicher und hilfsbereiter Mensch. Sein Schwager Josef Schieser lebt seit Jahren als Gemeindefriedwarter in Bad Wiessee an Tegernsee. Wir wollen ihm ein ständiges Gedenken bewahren!



**Marchendorf:** Nach kurz Krankheitsverlauf am 25. August Marie Marx, Witwe nach dem verstorbenen Anton Marx, im Alter von 79 Jahren. Die Verstorbene wohnte zuletzt bei ihrer Tochter Anna, sowie beim Schwager Carl in Immelborn, Kr. Salzwagen (SfZ). Auch ihre beiden Söhne mit ihren Frauen nahmen an der Beisetzung teil. Unter einer schönen Birke am Gottesacker von Immelborn fand sie ihre letzte Ruhestätte.

**Neu-Rettendorf:** In Thale starb Anna Götter (Hilfmannskutschers Anna) an Magenkrebs. Ihr Mann Josef Götter (beim Kreuz) starb bereits im Januar dieses Jahres an Altersschwäche. Beide lobten Verstorbenen waren früher in der Seidenweberei beschäftigt.

#### **Nimmersatt bei Deutschpassante**

in Uetting, Kr. Stettin verstarb am 21. August Franziska Schreiber, geb. Baier an Altersschwäche, kurz vor Vollendung ihres 88. Lebensjahres. Ihr Mann starb bereits 1931. Er war als Steinbrecher im Ostdeutscher Bergbau tätig. Ihr Sohn Josef wurde 1943 als vermisst gemeldet. Der Schwager Alfred Riesel ist an der russischen Front gefallen. Die Verewigte fand nach der Vertreibung gemeinsam mit ihrer Tochter Anna Riesel in Uetting eine Gastheimin. Eine große Anzahl von Mitarbeiterinnen geleiteten sie zur letzten Ruhestätte. Um die trauern ihre Tochter Anna, ihre noch amts lebende Schwester Marie Seidel mit ihrem Mann Vinzenz Seidel. Es wird gebeten, der Verewigten, ihres Sohnes Josef und ihres geliebten Schwagersohnes Riesel im Gebet zu gedenken.



**Oberaltkahl:** In Heidenheim, Heckensteinalte 5, verstarb am 17. Juli Hilda Fatzel, dabei wohnte sie in Hs.-Nr. 123, nach kurzem, schwerem Leiden im 63. Lebensjahr. Um die liebe Schwester trauern Feli und ihr Mann Franz Springer.

In Darbau-Süd, Gelbbennersiedel 24, verstarb am 18. Juli Laura Lang, geb. Kändler, nach kurzem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahr. Die Eheleute Rang wohnten dabei in Oberaltkahl 108. Ihr Mann Anton starb noch in der alten Heimat. Die Verewigte war allersens geschätzt und beliebt, was auch die äußerst zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung bewies. Im Döllnberger Krankenhaus verschied am 11. 8. nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, plötzlich an einem Herzanfall, Franz Fahn im Alter von 54 Jahren. Dabei, vor der Vertreibung, war er bei der Fa. Kluge beschäftigt. In der Gastheim war er noch 17 Jahre in den Bonger Eisenwerken in Niederscheid tätig. Viele Einheimische und Heimatvertriebene, sowie Arbeitskollegen geleiteten ihn zur letzten Ruhestätte.

**Rosenthal:** Am 3. August verstarb plötzlich Schneidermeister Adalbert Jekliczka im Alter von 63 Jahren in Lockstedt, Kr. Kötzsche/Altmark (Götzow). Seine Frau ist ihm im Tode schon vor 3 Jahren vorausgegangen. Der in seiner Heimat im großen Landkreis bekannte Schneidermeister hatte einen großen Freundeskreis, besonders im Heimatort. Er wohnte zuletzt bei der Familie seines ältesten Sohnes Franz. Der zweite Sohn Ernst hat 1944 in Frankreich, Rudolf befindet sich in Aalen/Württ., Mittelbühlstraße 7. Wir wollen ihm ein gutes Andenken bewahren.

Am 8. 8. 1963 verstarb ganz ruhig und unerwartet Frau Filomena Radel, geb. Riesel, Tischmeistertochterin aus Rosenthal bei Königshof, im gesegneten Alter von 88 Jahren. Der liebe Heopart war ihr steter gut gesonnen, konnte sie

doch ohne längeres Krankenlager ihren an zahlreichen Lebensabend beschließen. Frau Radel war 1875 in Rettendorf geboren und heiratete im Jahre 1897 den Tischlermeister Emil Radel in Rosenthal, der ja weit über die Grenzen seines Ortes bekannt war. Ihrer glücklichen Ehe entsprossen 7 Kinder, von denen leider 2 in den Wirren des letzten Krieges ihr Leben opfern mußten. Hochbetagt mußten beide die entsetzliche Ausreibung aus der angestammten Heimat erleben. Nach 3jährigem Aufenthalt in der Oxtone (Thüringen) war ihnen die Übersiedlung zur jüngeren Tochter Anna Mai, Rosenheim, Kipferlingsstraße 15 möglich, wo beide gemeinsam einen zufriedenen Lebensabend genießen konnten. Vor 3 Jahren starb Emil Radel im Alter von fast 93 Jahren, dem nun seine Gattin, Filomena, mit fast 89 Jahren folgte.

**Rettendorf:** Am 10. August starb nach längerer Krankheit Marie Posner, Witwe nach dem verstorbenen Müller Karl Posner. Sie wurde am 17. 8. in Acherleben unter zahlreicher Beteiligung beerdigt. Frau Posner war die Schwiegermutter des Basen Rudi Kaderath aus Rosenthal.

**Salsal:** In Degerndorf über Esslingen verstarb am 12. 8. Anna Schneider, geb. Goll, Gattin des ehem. Gastwirts Franz Schneider im 62. Lebensjahr. Die Verewigte war eine Tochter des ehem. Reichsarbeitsgerichtsrats Goll in Wism. Im tschechoslowakischen Staat war ihr Vater Vizepräsident im Landeskulturrat der deutschen Sektion. Auch die Eltern der Verewigten, sowie ihr ältester Bruder starben fast im gleichen Lebensalter. Ihr jüngster Bruder Karl lebt in der SfZ. Seine Frau starb bereits 1939 in Neubrandenburg. Mit Anna Schneider ging eine gute Gattin und Mutter heim, ihr Leben war Arbeit und Sorge für die Iren.

**Salsal:** In Göggingen-Massen starb am 26. 7. Adelheid Dittich, geb. Mann, nach langem, schwerem Leiden im Alter von 74 Jahren. Um die gute Mutter trauern die Familien ihrer Söhne Josef und Felix, sowie ihre Enkelin Irma Schalk.

**Trautenbach:** In Röhitz (SfZ) verstarb bereits am 16. 6. Wenzel Schubert im Alter von 69 Jahren an Knochenkrebs. Dabei bewirtschaftete er im Oberdorf die Landwirtschaft Nr. 51. Sein Sohn Josef ist während des Krieges in Frankreich ertrunken. Um den Verewigten trauern seine Gattin und die beiden Töchter.

#### **Trauern um Verwandte**

**Trauern um Verwandte:** Kr. Müritsch, bei der Familie ihres Sohnes Reinhold, verstarb die Mutter und Altkamerin Anna Kuhn am 18. 8. im Alter von 83 Jahren. Die Verewigte lebte dabei in Haus Nr. 24, war eine geb. Lindra aus Altsiedlitz.



**Trauern:** Priesterin Filomena Kluge gestorben. In Reham bei Damsch/Sachsen verstarb am 25. 7. die Lagerverwalterin Filomena Kluge, nachdem sie am 18. 6. ihr 88. Lebensjahr erreicht hatte. Die Verewigte war geboren in der Kriebitz Nr. 6 als Tochter des Fabrikarbeiters Vinzenz Kammel. 1894 verheiratete sie sich mit Josef Kluge, damals Wenzelbesitzer in Heizenhof. Nach der Verheiratung war er in vielen Orten als Kasernenführer tätig. Nach dem ersten Weltkrieg war er Lagerverwalter in der

Papierfabrik Ponak in Kilmberg/Bismarckwald. Als Pensionist kam er 1929 nach Trautenbach zurück und wohnte im Hause seines Schwagers, des Krankenkassenkontrolleurs Eubholz in der Paul-Keller-Str. Neun Kindern schenkte die Verewigte das Leben, von denen die zwei letzten als Kinder starben. Ihr Mann starb 1935. Ihr Sohn Vinzenz kam aus dem zweiten Weltkrieg nicht zurück. Nachdem ihr Schwager Eubholz zu Wehnhauten 1944 gestorben war, lebte sie mit ihrer Zwillingsschwester zusammen, bis sie im Juni 1945 von den

Todeschen besaß mit wenigen Hobeinheiten zum Bahnhof getrieben wurden. Ihre Schwester Eichelhof starb bereits am 2. 7. 45 in einem Auffanglager in Sachsen. Die Verewigte war schon bei zum Skizell abgemagert, als sie von ihrer Tochter Hedwig gefanden wurde. Jahrelang wurde sie von ihr treu und ogerwillig gepflegt. Ein Jahr lebte sie dann noch bei der Familie ihres Sohnes Wenzel, wo sie auch gestorben ist. Vor 3 Jahren erlebte sie noch die große Freude, daß ihr getott. Sohn, Plmar Rudolf Kluge, sie besuchen konnte. Sehr konnte sie ihn nicht mehr, sie war seit 5 Jahren erblindet. Leider war es ihrem Pnestanden nicht geglückt, am Begräbnis der Mutter teilzunehmen. Auch ihr Sohn Josef, der jetzt in Linz wohnt, konnte nicht kommen. Viele Trauernde werden sich an die Verewigte erinnern, mögen ihrer alle mit einem Gebet gedenken.

In Tetten/Ohr, hart an der Zorngraben, verstarb am 8. 8. der Kaufmann Josef Kube aus der Schlesischen Straße 4. Er war schon längere Zeit leidend, verstarb aber plötzlich und unerwartet im 79. Lebensjahr an einem Gehirnschlag. Außer seiner Gattin trauern um ihn seine Geschwister mit ihren Familien.



In Nürnberg-Elsdorf, Berchingerstraße 4, verstarb am 4. 8. Herbert Kitzner, Postfach 6, a. D. Außer seiner Gattin Pauline trauern um den guten Vater die Familien seiner Kinder. Mit ihm ging ein äußerst gewissenhafter Mann heim, der seine Berufspflichten treu erfüllte und bei allen Mitarbeitern sehr geschätzt war. Auch in der Gastheimat war er wegen seines lieben Wesens bei allen beliebt. Viele Heimatvertriebene und Einheimische geben ihm das letzte Ehrengelicht.

In Tetten, Kr. Kromsch verstarb am 26. 8. nach kurzer, schwerer Krankheit Robert Pampel, Telegrafistenmeister, im Alter von 75 Jahren. Um ihn trauern seine Gattin Maria mit der Familie seiner Enkelin Drea Helfler.

**Trauernde:** Im Marienheim Eisenkist verstarb am 21. 7. der ehem. Buchhalter Josef Rudolf im 69. Lebensjahr. Er lebte der Verewigte in der Wasserkunst. Er vollbrachte ein Leben wegen seines Asthmaliedens leidensschwacher war, war er

## Sie wissen es ja!

Den mit dem gelben Stern überm „A“ und dem göttlichen heil-dankel-klassen Etikett, den Sie mehr als 4 Jahrzehnte kennen: „ALPE-Franzbrunnen“, das Original-Erzeugnis der ehem. ALPE-Werke, BRUNN-Königsfeld, darf auch hier in Ihrem Haushalt nicht fehlen. Er ist aus dem Alltag des modernen Menschen nicht mehr weggedenken. Haben Sie ihn sich schon besorgt? Eine Gratisprobe erhalten Sie gratis von der Firma ALPE-CHEMIA, 840 CHEAM/Say.

während der Kriegsjahre in Hoheneifel beschäftigt. In den letzten Jahren dabein beschäftigte er sich viel mit Altmenschen und hat damals vielen zu den notwendigen Altmenschen verholfen. Vertrieben wurde er in die Ostzone, kam aber 1947 nach Oberbayern, wo sich sein Leiden verschlimmerte. Er wird noch vielen durch seine Hilfsbereitschaft und seinen Humor in guter Erinnerung sein. Um ihn trauert seine Schwester Marie Rudolf in Sieghard/Ohr, und sein Bruder in Großschmida, der ihn leider nicht das letzte Ehrengelicht geben durfte.

**Wildehiltz:** In Altshott, P. Harzidshagen über Stadburg/Mecklenburg verstarb nach kurzer Krankheit Frieda Griebel, die Tochter des Landwirts Bertl Scharf. Am 12. 8. wurde sie zur ewigen Ruhe bestattet. Um die junge Mutter trauern außer dem Gatten 3 Kinder, das jüngste ist 2 Jahre, ihre Eltern und Schwester. Der ehem. Landwirt Adalbert Scharf ist ein Sohn des verstorbenen Dachdeckermeisters Vinzenz Scharf aus Oberhoheneifel.

**Wetta:** In Stuttgart-Stöckfeld verstarb nach langem, schwerem Leiden am 25. 8. Klara Lorenz, geb. Böhm. Sie folgte ihrem 1939 verstorbenen Gatten Franz Lorenz, Mann- und Straßenwärter, im Tode nach. Sie hinterläßt 2 Töchter, ihre Gräner, die mit einem Forstbeamten verheiratet ist und in Stuttgart-Stöckfeld, Karlstraße 55 wohnt, Rosl Kling in Dammshof, Kr. Pirmasheim in ihrem Eigenheim. Der Mann ist Kaufmann. Der Sohn des verstorbenen Mannes Böhm, wohnt mit seiner Frau in Stuttgart-Stöckfeld, Teckstraße 33. Zwei Schwestern von We wohnen in der Ostzone.

## Heimatkreis Hoheneifel

### Was uns alle interessiert

**Harrodsdorf:** Spenden für den Wanderpreis zum Gedenken an H. Lahr, F. Kraus und J. Kohl, Max Lischka, Tegernsee/Oberh. . . . . DM 30.—

**Kleberowitze:** In Marktobersdorf konnte Gustav Tauschmann Sohn von Herrs Gustaf bei seinem Zweifamilienhaus das Lichtfest feiern.

**Kottwitz:** In Augsburg 8, Drossener Straße 22 hat sich die Familie Volkmann-Börsich nun ein zweites, größeres Eigenheim gebaut.

Das erste Eigenheim in der Neuburgerstraße, Nr. 248, welches ebenso mit großem Fleiß und Arbeitsreife damals erbaut wurde, haben sie kürzlich einem Heimatvertriebenen überlassen. Also „Glück auf im neuen Heim!“

Wir berichteten im Septemberheft von der Familienzusammenschließung der Eheleute Johann Ruh von Schönborn/Thür. nach Hamburg-Borsbittel. Dabein wohnen sie am Katharinenberg unter der Kapelle. Johann Ruh war in Arns in der Papierfabrik Ehemild beschäftigt.

**Obermannsitz:** In der letzten Zeit waren wieder einige Heimatfreunde in der alten Heimat und auch von dabein waren als Besuch bei ihren Angehörigen Wenzel Palm mit Frau bei ihrer Mutter und seinen Brüdern in Dachau-Ort.

Ebenfalls Frau Ludmilla Scholz bei der Familie ihres Sohnes, des Oberlehrers Franz Scholz in München 48, Schaffhausenerstraße 22/II.

**Rochitz:** Wir berichteten im Septemberheft über den Heimgang des Hoteliers Franz von der Wachsteinbühl. Der Verewigte war aber nicht der Besitzer, sondern nur Pächter dieser schönen Riesengebirgsheide.

**Spielewäldle:** Aus Marktobersdorf wird berichtet, daß Lehrer Edwin Krato, dabein wohnt in Haus Nr. 23 mit seiner Familie aus Barcelona/Spinnen, wo er 5 Jahre als Deutschlehrer wirkte, zurückgekehrt ist. Er wird angeblich in Seeg bei Füssen seinen neuen Posten antreten. In Marktobersdorf lebt noch seine Mutter, sein Vater Alfred Kraus starb im Vorjahr, in der gleichen Gemeinde.

**Tschernau:** Oberndorf ist unsere Landmännin Berta Kinder, geb. Schuber, von Unterthörsing nach 8952 Marktobersdorf, Heelstraße 6. Alle Heimatfreunde notieren sich die neue Anschrift.

### Wann kam unsere Kartoffel ins Riesengebirge?

Im Jahrbuch 1963, Seite 104 im Beitrag unseres Mitarbeiters Josef Spindler „St. Peter im Riesengebirge“ steht folgender Satz: Bis 1950 war die Kartoffel in Europa nicht bekannt. Erst allmählich wurde sie in weiten Abständen auch in unserer Gegend eingeführt und vereinsamt angebaut.

Josef Spindler legt großen Wert auf den Hinweis, daß die ersten Kartoffeln im Riesengebirge laut Überlieferung 1771 angebaut wurden.

**Harrachsdorf:** Am 31. August 1963 verlobte sich der stud. Baurat Wolfgang Tischler, Sohn der Eheleute Georg und Friedl Tischler, geb. Freiwald, Größhofing/Windchen, am Wasserbogen 41, mit Ingrid Krasser aus Würzburg.

**Hohenleite-Marschendorf IV:** In der Kirche von Dorf Karsfeld bei Bosen/Südritz, fand am Sonntag, den 14. 9. die kirchliche Trauung von Vinzenz Graf Czernin von Chadesitz mit Veronika Edgisa von Müller statt. Der junge Ehemann ist der jüngste Sohn des Herrschaffensitzers, Carl Graf Czernin von Chadesitz und seiner Gattin Wilhelmine Gräfin Czernin von Chadesitz, geb. Gräfin Kinsky. Vinzenz Graf von Czernin übernimmt die elterliche Herrschaft in Rein, P. Gudenstein bei Klagenfurt/Kärnten. Seine Gemahlin hatte bisher ihren Wohnsitz in Niederpöcking bei Starnberg/Obb. Die glückliche Familie Czernin bewacht besser nach vielen Jahren das Riesengebirge und denken gerne an die Zeit zurück, wo sie in Marschendorf wohnten.

**Hohenleite:** In Obergingsburg, Günsacherstraße, verheiratete sich am 27. 8. die Tochter Marianna Margot Palme, Bankkassierin, Tochter der Eheleute Josef Palme, Fabrikbesitzer, mit Franz Wilhelm Pallage. Josef Palme hatte dabeim in der Gebrüderstraße, im Hause seiner Eltern, Fischereimeister Josef Palme, ein gut geführtes Fahrradgeschäft und eine Reparaturwerkstätte.

**Kottwitz:** Den Bund ihres Lebens schlossen am 1. 6. Annettes Kuhn, Tochter des Franz Kuhn in Ka. 60 und der Marie, geb. Gold, mit Manfred Krüger aus Dresden in Gommern bei Magdeburg.

**Kottwitz-Pilska:** Am 31. 8. 1963 vermählten sich in Fürth in Odemwald der Polsterer und Tapeziermeister Alois Gaber, Sohn des Alois Gaber, Schmiedemeister aus Ka. 74 und der Marie, geb. Renner, mit der Büroangewandten Margot Hilbert aus Weisbach (Bergstraße). Das junge Ehepaar und seine Eltern, die sich in Fürth ein hübsches Eigenheim geschaffen haben, grüßen alle Kottwitzer und Pilskaer Landsleute recht herzlich!

**Mohren-Niederlangensau:** Ende Juli 1963 vermählte sich in Stockholm über Heilbronn, N. Herr Bruno Hollmann mit Sieglinde, geb. Frenzel, Tochter des Herrn Hermann Hollmann in Jausenwäldle in der Nähe von Heilbronn. Bruno ist der Gemahle Mohrens Herr Franz Hollmann, der wie seinerzeit berichtet, im besten Mannesalter verschied. Herr Holl-

mann hatte mit seiner Gattin Elsa und Sohn die Voraussetzung geschaffen zur Errichtung eines Eigenheimes. Leider sollte er die Verwirklichung nicht mehr erleben. Namentlich ist das gut geführte Eigenheim betriebsfertig und von dem jungen Ehepaar mit der Mutter bezogen.

Als Heiratbetreuer wählte ich Frau Hollmann sowie dem jungen Paar im Namen der Gemeinde Mohren sowie meiner Familie und mir Glück und Segen und viele glückliche Jahre.

Heimatbetreuer Gustav Thamm

**Niederlangensau:** In Mezer bei Heidelberg vermählte sich am 17. 8. die Tochter Ingrid der Eheleute Johann und Koni Wald, verw. Barkert, geb. Drescher (Drescher Schuster) mit Hubert Staudt aus Wassenhof. Die Jungvermählten und die Eltern grüßen alle Bekannte.

**Oberhohenleite:** In Kayva, Weisbergstraße 4, Kr. Zeitz/SBZ, vermählte sich am 10. 8. die Tochter Gertrude der Eheleute Gustav Kraus aus Haus 112 am Steinweg mit Horst Lotter aus Zerpendorf.

**Spindelmühle:** In Obergingsburg vermählte sich die Tochter Margt der Eheleute Bräuer von Tannenstein, mit Adolf Wilhelm Geis, am Sonntag, den 24. August. Die Eltern der jungen Frau hatten dabeim ein hübsches Anwesen, Freundslogie und Landwirtschaft.

**Vorderkaaschhausen:** In Obergingsburg vermählte sich am 14. 9. Karl Fischer, Elektriker, Sohn des Karl Fischer, Zimmermeister von Vorderkaaschhausen. Sein Braut ist eine geb. Geisenhofer aus Obergingsburg, unterer Markt.

**Großherbers:** In Subban, Akazienweg 3, Kreis Bitterfeld, wurde Helge Kober glückliche Mutter eines Mädchens. Ihre vier Geschwister sind schon alle verheiratet.

**Mitteldorf:** In Weimar/Thüringen, Friedl, Engelpfad 46, lebten am 23. 10. die Eheleute John und Franziska Nowak ihr 47jähriges Ehejubiläum. Sie werden sich freuen, wenn viele an sie denken.

**Niederlangensau:** Am 2. 9. beging die Eheleute Josef Zirm und Hermine, geb. Erdt mit Nr. 92, ihr goldenes Hochzeitsjubiläum. Die Eheleute sind im Leben Landwirte von Beruf gewesen. Ihre Ehe wurde mit Bekanntheit aus unserer Riesengebirgschauspiel auf das Herrliche. Sie wohnen jetzt in 6961 Neudorf, Schillerstraße 6.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Arns:** In Haus/Mais, Rubenstraße 11, feierte am 20. 9. Anna Warron aus dem Stralenshaus bereits im Vorjahr ihren 70. Geburtstag. Sie grüßt alle Arnsener und auch die ehem. Arbeitskollegen und Kolleginnen aus der Kunstseite in Thüringen. Sie hätte sich gefreut, mehr von ihren Bekannten in Besuchen begrüßen zu können.

**Großherbers:** Pfarrer Franz Neumann ein Fünfziger. Schon am 8. Juli konnte er seinem 50. Lebensj. zu tun in der Gemeinde gehören. die unserer Heimatschule fast die meisten Pfarrer geschickt hat. Er besuchte das Gymnasium der Benediktiner in Brannau, studierte Theologie in Kleinprütz und nach 1938 in Leitensitz, wo er auch am 25. 2. 1940 zum Priester geweiht wurde. Nach seiner Dienstzeit bei der Wehrmacht war er Kaplan in Jahnstett, bekam dort von der Gestapo Schutzverbot und wirkte dann als Kaplan in Trausensa. Mit dem Generalvikar und Pfarrer Scheiber kam er ins Arbeitslager nach Eipel, ho zu seiner Anstellung verwaltete eine Seelorgestelle in der Heusichen Diaspora auf. Auf seine Ansetzung aber auch tüchtiger Mitarbeiter hat entstand dann in Letz (bei Wetzlar) bereits 1949 ein eigenes Gotteshaus.

Wir wünschen dem Jubilar noch viele und segensreiche Jahre fruchtbarer Wirkens für das Reich Gottes!

**Harrachsdorf:**

**Gebrüder feierten im September 1963:**

Josef Hollmann am 4. 9. in Neusatz, Badestraße 164, Kr. Bühl seinen 60. Geburtstag. — Engelbert Erner am 9. 9. in Kaufbeuren, Weiberweg 33, seinen 60. Geburtstag. — Otto Spitzschka, in 12. 9. in Füssen, Wolfenstraße 8, seinen 70. Geburtstag. — Gustl Feistauer (Sacherberg) am 13. 9. in Apfeltrach

27½ bei Middelheim ihren 65. Geburtstag. — Friedrich Barth, Glasmacher, am 19. 9. in Wernersdorf/Harz, Lüttenfeldstraße 14, seine 75. Geburtstag. — Julie Richter, geb. Sacher, in Maxhütten, Heidhof/Oberpf., Hugo Geiger-Siedling 40, ihren 60. Geburtstag. — Reinhold Rieger, Glaschleifer, (Gießerhämmer) am 21. 9. in Altenstadt, Hofhausstraße 90, seinen 70. Geburtstag. — Max Chert, Hazz „Dabeim“ Hartmannwinkel, am 24. 9. in Grüner Jäger über Lüneburg, Wadhöferweg 11, seinen 75. Geburtstag. — Olga Meinecke, geb. Bartel („Altdreiste Bierstraße“), am 1. 9. in Seehausen/Altmark, Friedrich Engelstraße 27, ihren 60. Geburtstag.

**Gebrüder feiern im Oktober 1963:**

Anna Langhammer, geb. Rieger (Mutter von Mariachen Vietzel), am 5. 10. in Dorndorf, Altherren, Kreis Utm, ihren 61. Geburtstag. — Reinhold Häckel am 10. 10. in Kaufbeuren-Neugöhlren seinen 90. Geburtstag. — Amalie Kemmann (Seifenbach), am 14. 10. in Kaarben über Neuhau/Mecklenburg, ihren 80. Geburtstag. — Emma Schmidt (Ehfrau von Hugo Schmidt), am 16. 10. in Brand bei Markdorf/Württemberg, ihren 82. Geburtstag. — Hugo Knappe, Fräcker aus Seifenbach am 22. 10. in Pelling, Kr. Laufen/Obb., seinen 55. Geburtstag. — Reinhold Pöschner (Elektrikgeschäft) am 28. 10. in Waldknecht, Richard Wagnerstraße 62, seinen 65. Geburtstag. — Reinhold Mitzner (Schwamm von Löss Mitter, geb. Phöhl), am 27. 10. in Elzward, Post Salsberg bei Kempten, seinen 55. Geburtstag. — Anna Häckel am 31. 10. in Leubitz-Werdau, August Biedelpfad 10, Kr. Zwickau, ihren 70. Geburtstag. — Franz Hollmann, Fleischer am 35. 10. in Würselen, Karlstraße 22, Kr. Aachen, seinen 55. Geburtstag. — Adele Jirasek, geb. Hajek, am 5. 10. in Harrachsdorf, ihren 60. Geburtstag. — Rudolf Schanda, Glasmacher, am 28. 10. in Desna III 70 CSSR, seinen 55. Geburtstag.

**Herle:** Marie Susann konnte am 18. 8. im St. Hedwigs-Hain in Weimar, Thomas Müntzerstraße 10, ihren 70. Geburtstag begehen. Die Jubilarin war früher bei der Taschentuchfirma König beschäftigt. Sie hält alle Bekannten recht herzlich grüßen.

**Hermannsdorf:** Seinen 70. Geburtstag begeht am 15. 10. Franz Lauer, der ehem. Wehmuster bei der Fa. Meusdick, in Marktobendorf mit der Familie seines Sohnes im eigenen Haus, Franz Schmidtstraße 6.

Der ehem. Fleischermeister und Gastwirt Rudolf Lukesch aus Nr. 72 feiert am 20. 10. bei bester Gesundheit mit seinem Angehörigen in Löbichau 219 bei Frankenberg/Eder, seinen 70. Geburtstag.

Ihren 80. Geburtstag feiert Johanna Kober, geb. Erben aus Nr. 31, jetzt wohnhaft in Furdhain, Silbersteinen 30, bei Karlsruhe.

**Hermannswalden:** Klopfermeister Emil Erben feiert am 1. 10. in Sudl/Thür., Meisingerstraße 36 seinen 70. Geburtstag, seine Frau Emma, geb. Klag, kann am 8. 10. ihren 65. Geburtstag begehen.

In Weiden/Opf. feiert Klag Erich, Schlossmeister (Berschke) am 1. 10. seinen 55. Geburtstag, sowie Frau Else Hans, geb. Pföhl in Crimmitschau-Sa., am 24. 10. ebenfalls ihren 55. Anna Klag (neben Frise-Sattler) die bei ihrer Tochter Frieda Storch wohnt, kann am 7. 10. ihren 82. Geburtstag begehen in Neckarpendel a. H. Heidelberg, feiert am 24. 10. Wenzel Jüngling seinen 80. Geburtstag.

**Ihren 65. Geburtstag feiern:** am 10. 10. Anna Fries in Saengerhausen und am 21. 10. der frühere Stadtwärter Rudolf Ertlich am 21. 10. in Oederan/Sa., seiner Johanna Mewald, geb. Arlet in Kaufbeuren/Allg., alle Poststraße 6 am 30. 10. in Großharra/Thür. kann Gertraud Rötlich (Straß) am 28. 10. ihren 80. Geburtstag feiern.

**Kollwitz:** Im Monat Oktober 1963 feiern ihren Geburtstag: Am 2. Anna Schöbel, geb. Seckow, Ko. 83, den 65.; am 3. Mathilda Kuhlmann, geb. Bube, Ko. 127, den 65.; am 4. Karl Mönser, Ko. 37, den 55.; am 5. Johanna Rönisch, geb. Kammerl, Ko. 105, den 80.; am 6. Maria Köhnal, geb. Held, Ko. 105, den 60.; am 10. Elfride Gail, geb. Ranier, Ko. 91, den 80.; am 12. Andreas Stoffan, Ko. 24 b, den 65.; am 13. Maria Staß, geb. Erben, Ko. 80, den 55.; am 15. Rosa Katha Gaber, Ko. 33, den 90.; am 17. Adolf Schöhl, Ko. 140, ebenfalls am 17. Anna Schöbel, geb. Link, Ko. 61, den 55.; am 18. Maria Schöbel, Ko. 61, den 55.; am 23. Anna Stamm, geb. Lorenz, Ko. 99, den 60.; am 28. Franz Pettirsch, Ko. 6, den 80.; am 27. Ludmilla Stranicky, geb. Szadisch, Ko. 127, den 65.; am 27. Emilie Flackke, geb. Neumann, Ko. 4, den 65.; am 28. Emil Scheyer, Ko. 5, den 70. und am 31. Josef Erben, Ko. 36, den 65.

Ferner feiern am 19. Franz Rosa Gail, geb. Fietzsch, Ko. 71, den 81. und Frau Anna Staß, geb. Laugner, Ko. 179 am 28. den 83. Frau Gail wohnt in 1904 Oberkathungen (Bez. Kassel, Leipziger Straße 124 und Frau Staß in Miehels Giesdahl), Thälmannstraße 14, DDR.

**Mastig:** In Kalsbach feiert am 13. 10. Franziska Kryhl bei recht guter Gesundheit ihren 81. Geburtstag im Kreise ihrer Angehörigen. Die Jubilarin ist die Mutter von Fleischermeister Franz Kryhl, jetzt in Trossberg/Obh.

**Mittellangens - Hermannswalden:** In Ommen/Allg., Bosenargasse 13 feierte am 28. September Anna Lorenz, geb. Erben, am Hermannswalden-Fest, bei mittlerer Gesundheit ihren 65. Geburtstag im Kreise ihrer Familie. Die Jubilarin stammt aus Niederherrsheimen 9 und ist die letzte von den ehem. 3 Geschwistern. An der Straße Mittellangens-Lotterwasser (Nied.-Sorbien) hatten sie ihr Eigenheim, ihr Mann Josef Lorenz war dabei viele Jahre im Kalkwerk Benner in der Reschep beschäftigt.

**Mittellangens:** Bei halbwegs guter Gesundheit kann am 23. 10. Johanna Bittner in Thulhain bei Markt Oberdorf ihren 80. Geburtstag feiern. Die Jubilarin grüßt recht herzlich ihren ehem. alten Bekanntenkreis. Wir wünschen ihr einen recht schönen Lebensabend.

**Mahren:** Es feierten Geburtstag:  
2. 9. 1963 Schöker Anna, Nr. 166, den 60.  
3. 9. 1963 Lorenz Maria, Nr. 21, den 74.  
1. 9. 1963 Pföhl Marie, Nr. 38, den 93.  
9. 9. 1963 Richter Rudolf, Nr. 16, den 90.  
10. 9. 1963 Mahl Franziska, Nr. 64, den 74.  
Es feiern Geburtstag:  
9. 10. 1963 Großmann Flossens, Nr. 63, den 74.  
10. 10. 1963 Schöbel Rudolf, Nr. 129, den 50.  
12. 10. 1963 Thoman Marie, Nr. 53, den 73.

7. 10. 1963 Scheff Adolf, Nr. 31, den 55.  
18. 10. 1963 Schneider Magdalene, Nr. 82, den 55.  
30. 10. 1963 Lorenz Rosl, Handarbeitslehrerin, den 50.  
Allen Geburtstagskindern, besonders denen über 70 entbietet herzliche Glück- und Segenswünsche der Heimatbetreuer Gustav Thoman, 64 Rosenberg, Erkäweg 50

**Oberhohenste:** Wir berichten bereits im September, daß der ehem. Versteigerungsverwalter Franz Beraak vom Steinweg am 21. 8. seinen 75. und sein Bruder August am 28. 8. seinen 85. feierte. Aus diesem Anlaß besuchte Franz Beraak mit seiner Frau seinen Bruder August, der sich in Pivitschke, Kr. Detmold am Rande des Teutoburger Waldes ein schönes Eigenheim erbaut hat. Die Eheleute Beraak besuchten ferner die Familie Franz May in Bielefeld und Fam. Johann Beck in Weimar bei Kassel. Alle Genannten lassen die alten Bekannten bestens grüßen.

Der ehem. Zimmermann Josef Binner feierte am 24. 8. im Altersheim Obergörsburg/Allgäu seinen 80. Geburtstag. Daheim hatte er seine Landwirtschaft hinter dem Rotenbach Wasser Getzwe. Er hat noch einige Jahre im Altersheim gearbeitet. In letzter Zeit war er kränklich. In Obergörsburg wohnt auch seine Tochter Marie Fetscher, in Markt Oberdorf seine Schwester, die frühere Hebamme Wilhelmine Lorenz und in Ellingen/Baden seine jüngste Schwester, die Betriebsleiterin Marie Mähwald. Dem Jubilar wünschen wir noch einen recht schönen Lebensabend.

Im Altersheim in Marktoberdorf/Allgäu feierte am 25. 9. die Spinnmüllerswitwe Anna Franz ihren 87. Geburtstag. Gesundheitlich geht es ihr nicht gerade sehr besse. Sie muß schon gefürchtet werden, da sie Schwindelattacken bekommt, aber sonst ist sie geistig noch sehr zuge und kann sich an alles, was sich vor Jahrzehnten ereignete, gut erinnern. Wir wünschen ihr alles Gute für weiterhin.

**Oberhausen:** Geburtstag feiern in Oktober: Berger Anna, geb. Ranier aus Nr. 118, am 19. 10. in Stubbenberg-Harrkirch, ihren 83.

Wanda Hermann, geb. Lorenz aus Nr. 99 am 26. 10. in Glünding bei Darben ihren 53.

Die besten Glückwünsche erboteten die Heimatfreunde.

**Pollendorf:** Bei seinem Sohn Hans, feiert Karl Lukesch am 12. 10. seinen 70. Geburtstag in Rottwilk/Neckar, all unseren Geburtstagskindern die besten Glückwünsche!

**Röhrlich:** Am 12. 10. feierte Julius Schmidt, deheim wohnhaft in der Wilmensstraße 29 (Schneider Seiff) feierte am 24. 8. bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. In den 20iger Jahren zog er nach Grömmwald, wo er bei der Fa. Mauthner bis zu seiner Pensionierung als Schlicht- und Wehmeister tätig war. Jetzt lebt er bei der Familie seines Sohnes Siegfried in Watenlobenz-Steinberg bei Gessen, wo sie sich ein schönes Eigenheim gebaut haben.

**Schickel Rochitz Riesengebirge HDW:** Wir gratulieren unseren Mitgliedern, die im Oktober Geburtstag feiern: Fischer Paul, Peltzner Edla, Holtrichter Rudi, Jarjky Hans, Hoffmann Alfred.

**Spindelmühle:** In München 25, Krünerstraße 90/II, kann am 23. 10. die ehem. Wirtin der Spalte-Baude bei ihrer Tochter Anna Gleich ihren 80. Geburtstag feiern. Die Spindelmüller wünschen ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit. In Spora, Kr. Zeitz, SRZ konnte bereits am 7. 2. Anna Kraus, die Gattin des Nikolaus Kraus aus Hess 145, ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Lieben begehen. So Gott will, kann das Ehepaar am 4. 11. 64 das Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern.

Ihren 30. Geburtstag feierte am 4. 10. Hedwig Schömer, Tochter der verstorbenen Anna Zuhma aus Daffersleben 92. Ihr Mann Ernst Schömer, mit dem sie 30 Jahre verheiratet ist, war von 1930 bis 1933 im Hotel Spindelmühle als Küchenchef tätig.

**Tschernau:** Geburtstage feiern im Oktober: Am 2. Franz Fischer aus H.-Nr. 194 und seine Gattin Fjeda, geb. Flögel, am 15. den 50. Am gleichen Tag Emilie Schober aus H.-Nr. 198 ihren 90. Emanuel Brauer aus H.-Nr. 125 am 3. den 65. und Josef Nagel aus H.-Nr. 41 den 63. Am 26. Kassine Ball aus H.-Nr. 26 ihren 63. Am Harz Nr. 136 Franziska Surtwick am 8. ihres 86. und Josef Ball aus H.-Nr. 24 feiert am 31. seinen 88. Allen Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche und beste Gesundheit.

Beim Heimattreffen der Ammer und umliegenden Gemeinden waren aus der Gemeinde Tschernau 43 ehem. Einwohner in Bensheim anwesend. Josef Permann



**Wilkowitz:** Unser letzter Bürgermeister, Otto Veith, ist am 18. 10. seinen 70. Geburtstag in Ebersweier bei Offenburg/Aden. In seinem neuen Eigenheim verbringt er mit seiner Gattin, die wenige Tage vor ihm auch ihr 70. Lebensjahr vollendet, seinen Lebensabend. Sie stand ihm immer hilfreich zur Seite und teilte mit ihm Freud und Leid. Der Jubilar ist geboren in Oberndorf, kam bereits 1934 nach Wilkowitz, wo sein Vater Inhaber der Firma Wenzel Veith, mechanische Weberei, Schloßerei und Holzstofffabriken war. Nach der Matura am Gymnasium in Arns studierte er an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. 1944 mußte er zum Kriegsdienst einrücken und machte den ersten Weltkrieg als Artillerieoffizier mit. Nach dem Krieg studierte

er an der höheren Fachschule für Textilindustrie in Brünn und übernahm 1939 den väterlichen Betrieb nach dem Tode des Vaters mit seinem bereits verst. Bruder Rudolf. Der Jubilar hat sich dabei große Verdienste in der Volkswirtschaft erworben. Er war jahrelang Obmann des deutschen Kulturverbandes, des Winterpostvereins, auch im Turnverein und der Bundesortsgemeinde war er stets ein führender Stelle tätig. Ihn ist es auch zu verdanken, daß Wilkowitz in der Zeit der tschechischen Besatzung stets seinen deutschen Charakter bewahrte. Viele Jahre gehörte er der Gemeindeverwaltung und dem Gewerkschaftsrat an und übernahm 1941 die Stelle als Bürgermeister. Trotz seiner wükidigen Gesinnung war er kein nationaler Heißsporn. Das zeigte er besonders in wohlwollender Weise, wo er auch Bürgermeister der drei tschechischen Gemeinden Kachschitz, Konitz und Jestschali war. Stets gerecht denkend und überlegend handelnd, mußten ihm auch die Tschechen Achtung entgegenbringen. 1946 traf auch ihn das Los der Vertreibung. Dem Jubilar, der in der Heimat weit über die Ortsgrenzen beliebt und geschätzt war, unsere besten Wünsche.

## Sie ruhen in Frieden

**Assau:** In Dornsdorf, Rehralte 79 verstarb am 1. September nach einem arbeitsreichen Leben unerwartet Rosalie Dornsdorf, geb. Fischmann, im Alter von 78 Jahren. Um die gute Mutter trauern ihre Töchter Elisabeth Wöhlung mit Gatten Anton und Kindern Bruckhild und Friedrich. Am 5. September wurde sie zur ewigen Ruhe gebettet.

**Arms:** In Augsburg, Herrenschachtel 66 verstarb nach langem, schweren Leiden Herta Weiß, geb. Janetschek. Um die gute Mutter trauern ihr Sohn Werner und ihre Tochter Friederike, sowie ihr Bruder Ing. Alfred Janetschek, Architekt in Linz. Ihr Mann war früher Buchhalter in der Maschinenfabrik Rauch & Co., er ist im letzten Krieg gefallen. Auch der Bruder Eduard kam aus dem Krieg nicht mehr zurück. Nach einem Gottesdienst in der Pfarropf. Pflanzengasse 10 wurde die Beerdigung am Friedhof Hertenberg/Alte

In den späten Abendstunden des 23. 8. verschied in Augsburg an einem heftigen Schlaganfall, unheilbar Leiden Rudolf Fischer, Prokurist der Fa. Eichmann und Co. Er wurde am 27. 8. unter zahlreicher Anteilnahme von Landeuten, Verwandten und Bekannten zur letzten Ruhe gebettet.

In Altendorf, Schaldershof verstarb am 12. 8. plötzlich und unerwartet Franz Just an Herzschlag im 83. Lebensjahr. Dessen wäntes die Eheleute in der Waldallee 437. Sehr viele geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Heimatsort Anton Wöhlung sprach am Grabe seinen ehrenden Nachruf. In Kehlreuth verstarb am 13. 8. Berta Nagel im 81. Lebensjahr an einem Herzleiden bei ihrem Sohn Josef. Dahin wohnen die Eheleute Nagel oberhalb des Sportplatzes.

**Harachdorf:** Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 24. 7. 63 Anton Klinger, geb. Gebert, im 81. Lebensjahr in Ekelstich/Thüringen.

**Harta:** Im Krankenhaus in Glinchach, SZZ starb am 30. Juli an einem schweren Herzleiden Maria Schubert, geb. Zimm, im 80. Lebensjahr. Ihr Mann Anton war dabei Angewandter der Hohenloher Webesche. Auch er führt sich gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe.

In Dietlehn ist bereits im März dieses Jahres der ehem. Versicherungsinspektor Hans Beranek kurz nach einer Magenoperation gestorben. Im Vorjahr besuchte er auch mit seiner Gattin seinen Bruder, den Mitinhaber der Baufirma Hütter & Beranek in Freyburg, und einige andere Freunde aus Harta in der SZZ.

**Hohenlohe - Trautman:** In Mannheim, Immenweg 11, starb der ehem. Direktor-Stellvertreter der Kordtmanntal der Deutschen in Hohenlohe, Anton Köhler, am 27. 7. im 89. Lebensjahr. Als die Bakterielle der KKD in Trautman errichtet wurde, kam er als Leiter der neuen Anstalt dorthin. Seine Gattin ist eine Hohenloherin, geb. Witzke, welche wir unsere Teilnahme aussprechen.

**Hohenlohe:** In seiner alten Heimat Egg bei Hermagor, Kratkürten, verstarb am 4. Juni nach langer Krankheit Prof. Maximilian Ledertich im 82. Lebensjahr. Durch viele Jahre untrübsamer als am Hohenloher Reform-Realgymnasium, später Oberrealschule als Professor und Studentat. Der Verewigte vererbte sich in Hohenlohe mit Anna Salla, Tochter des ehem. Fabrikdirektors der Fa. Tebe. Er erlitt sich in seiner 2. Heimat nicht nur bei den Schülern, sondern auch bei den Eltern und im allgemeinen großer Wertschätzung.

Im Krankenhaus zu Oberglanzburg/Allgäu verstarb am 16. 8. nach langer Krankheit Tischlermeister Robert Jodas im 77. Lebensjahr. Mit 17 1/2 Jahren verlor er die Eltern. Er erlernte später im Hohenloher Werk. Damals ließ er sich um 5 Uhr nachmittag und um 9 Uhr abends zur Arbeitsschicht. Da gab es noch keine Jugendkategorie. Als Gefelle ging er auf die Wälz und arbeitete schon vor 40 Jahren in Bayreuth, wanderte dann über die Alpen nach Österreich, Italien, zurück über die Steiermark nach Wien, dann nach Ungarn und nach Budapest. Als er heimkam, richtete er sich von seinen Erpansiven eine mechanische Tischlerwerkstatt ein, beschäftigte sich 1935 mit seiner Gattin Hermine, kehrte dann später das Haus in der Elbeggasse und brachte es zu Wohlstand. Er beschäftigte ständig einige Gefelle.

Aus der Heimat vertrieben, kam er nach Oberglanzburg. Mit ihm ging ein dankervoller, stressbarer und fleißiger Handwerker, betrauert von seiner Gattin und seinen Angehörigen sein.

Die älteste Bürgerin der einst freien Bergstadt, Frä. Johanne Thea, ist am 1. 9. im 99. Lebensjahr heimgegangen. Der Allmüchtige, zu dem sie so großes Vertrauen hatte, schenkte ihr ein hohes Lebensalter. Die Verewigte entstamm einem sehr alten, bürgerlichen Geschlecht, deren Vorfahren mit der Geschichte der Bergstadt engstens verbunden waren. Der Herrgott wird ihr ein recht erhellender Vergeltung für alles Gute sein, das sie in ihrem Erdenleben tat. Anlässlich ihres 90. und 91. Geburtstages haben wir Auszüge aus ihrem Lebenslauf gebracht. Sie war bis zuletzt eine eifrige Leserin unseres Heimatblattes und an allen Geschicknissen interessiert, die mit der alten Heimat zusammenhängen. Seit ihrer Verrentung lebte sie in Villfrö/Kärnten, wo auch ihr Vetter Dipl.-Ing. Oskar Thea tätig ist. Mögen ihr alle, die sie kennen, ein recht liebes Gedenken bewahren.

**Hohenlohe - Harta:** In Czucharen, Wagenstraße 3 verstarb an einem Herzinfarkt in der ersten Hälfte August der ehem. Angestellte bei der Firma Goldmann, Reinhold Müller, im 81. Lebensjahr. Außer seiner Gattin Gertraud, geb. Mühlwald aus Oberhofenlohe, trauern sie ein sechs Söhne Helmut, Klaus und die Tochter Johanna. Der Verewigte war ein Sohn der Anna Müller aus Harta Nr. 96. Mit ihm ging ein gewissenhafter und sehr beliebter Vorgesetzter frühzeitig in die Ewigkeit.



**Hellendorf:** In Wien 8, Blindengasse 36/17, starb bereits am 10. Mai der ehemalige Förster Prokop Hellendorf aus Hs.-Nr. 26 im 81. Lebensjahr. Die letzte Ruhe fanden ihm sein Sohn Karl mit Gattin, die noch in der alten Heimat leben und seine Tochter Hilke Lassners aus Haching erwiesen. In dem Umstarbtag 1943 wurde der Verewigte sowie seine Tochter von den Tschechen schwer mißhandelt, wie es noch vielen anderen aus unserer Gemeinde ergangen ist. Nach der Vertreibung kamen sie nach Wien, wo sie bei der Tochter Anna Brandstätter Unterkunft fanden. Alle, die ihn kannten, mögen ihm ein liebes Gedanken bewahren.

**Kellwitz:** In Torgau/Elbe verstarb im Alter von 68 Jahren Maria Raha, geb. Steffan aus Ko. 19 (Koderastaffa Marie). Ihr Mann Franz Raha starb vor vielen Jahren in Komau, wo das Ehepaar seit der Verheiratung wohnte. Franz Raha war ein Sohn des verstorbenen Tischlermeisters Josef Raha in Ko. 185 zuletzt Ko. 129.

Am 16. 1. 1963 starb in Kammer über Trausnitz/Obh. Margarethe Fucker, geb. Dittich aus Ko. 77 im 81. Lebensjahre. Sie war Mutter von zwei Kindern. Ihr Ehegatte Oswald Fucker stammt aus Trübenwies.

**Kleinborswitz:** In einem Altersheim in Westdeutschland starb während des Besuchs seiner Enkelin der Tischlermeister Peter, früher neben Gustav Scholz, durch Schlaganfall. In Wehrbach bei Kassel starb im Alter von 63 Jahren Rechtsanwalt Bradatsch, ein Schwagerbruder von Fleischmeister Georg Lauthmann.

**Kranzhausen:** Am 19. August verstarb im 86. Lebensjahr unerwartet der ehemalige Bürgermeister, Landwirt und Hofschlager Franz Kraus aus Hünzler-Kranzhausen Nr. 4. Der Verewigte wohnte mit seiner Ehefrau Pauline, geb. Kraus, welche vor ¼ Jahren verstarb, seit dem 1. J. 1944 von den Besatzern erfolglos Umzug aus der Gatzene bei der Tochter Ida, verehelichte Pfeiffer, in 4111 Leingfeld über Döbzung. Am Schluß des 3. im ersten Weltkrieg war er Stabsfeldwebel in der österreichischen Armee. Schon im jungen Jahre ab seiner Tüchtigkeit bekannt, war der Verewigte bis in sein hohes Alter unermüdet tätig und für seine Lieben besorgt. Wenn er auch von seinem letzten Wohnort aus weit in die sagenumwobene Landschaft des Odenwaldes blicken konnte, so waren es doch nicht seine dortigen Lieblinge, Berge, Kitzbühel, an denen er mit den Jahren sein Herz zurückgeholt hat, sondern die Heimat, die er bis zum Versterben aus dem Fernort aus auf dem Friedhof zu Leingfeld im 22. August zur letzten Ruhe und die Verewigten aus der alten Heimat segnen ihm zum Abschied das Riesengipfungslied.

**Niederitz:** In Hege bei Koppeln/Alt. verstarb am 18. 8. Anna Erben, geb. Tschann aus Hs.-Nr. 129 nach kurzem Krankenlager im 79. Lebensjahr. Um seine treuversorgende Gattin trauert ihr Mann Laurent, der seit drei Jahren vollständig erblindet ist. In der gleichen Gemeinde wohnt auch die Familie der Tochter Maria Geist, welche seit dem Vater zu sich gekommen hat und für ihn sorgen wird. Der Sohn wohnt mit seiner Familie in Darach. Beide Familien und der Vater gingen aus diesem traurigen Anlaß alle Heimatfreunde und Bekannte.

**Ochsengraben:** In Buchhofwerda/Sachsen starb am 19. 8. Anna Ziesler, geb. Pfeiffer, Witwe nach dem verstorbenen Heimbildschneider Josef Ziescher, an Altersschwäche im 80. Lebensjahre.

**Pommendorf:** Im Krankenhaus zu Oberstorf verstarb im 87. Lebensjahr am 21. 7. Himmysay Fischer, Gehilfelandwirt aus Friesbauden. Durch die Vertreibung kam er mit seiner Familie nach Norddeutschland, wo das Klima seinem Asthmaleiden nicht zutrage. Seit mehr als 2 Jahren lebte er mit seiner Gattin in Balderschwang/Allg. und hatte hier auf eine Besserung seines Leidens. Er war aber schon zu spät. Seine Tochter ist in Amerika verheiratet. Die Beisetzung des Vaters wurde am 2 Tage verschoben. Die Tochter kam mit dem Flugzeug in München an, als in Balderschwang die Beisetzung stattfand. Chorregent Franz Erben, Heimbefehl, hielt dem Verewigten einen Nachruf in Versen in heimatlicher Mundart.

**Rieditz:** In Kitzbühel bei Kassel bei ihrer Tochter, der Kreiswirtin Hermine Fischer, verstarb nach langer Krankheit die Mutter Marie Pech, geb. Schütler. Ihr Mann, der Obermeister Franz Pech, verstarb sich in der alten Heimat. Viele Heimatfreunde gaben ihr am 1. 9. das letzte Geleit.

**Schwarzental:** In Poppenhausen verstarb am 18. 7. Anna Erich. Am 21. 4. konnte die Verewigte ihren 96. Geburtstag feiern und wir brachten damals einen Lebensbericht von ihr. Zu ihrer Beisetzung am 21. 7. in Coburg/Beiba gaben ihr viele Sudetenfeste das letzte Geleit.

#### Friedrich Bock heimgewogen!

In Frankfurt/Main verstarb nach schwerem Leiden unter verdienstlicher Lm. Friedrich Bock im Alter von 78 Jahren.

Dahin war er viele Jahre bei der Fa. Renner, Kalkwerke, als Sprengmeister tätig. Bei vielen Vereinen war er Vorstandsmittglied und durch viele Jahre gehörte er dem Genossenschaft für die Heimatfreunde dahin, war er immer ein guter Berater und Helfer in allen Belangen. Bereits im Juli 1943 wurde er mit seiner Familie aus der Heimat mit dem Allerwichtigsten vertrieben. Nach zweimonatiger Wanderung kamen sie nach Harpende im Hax. 1947 übersiedelten sie nach dem Westen und waren bis 1956 in Barmhausen, Kr. Frankenberg/Elde. Die Tochter ging nach Frankfurt, um zu verheiraten, ihr Mann Hans Tschorn, der aus Oberhessen stammte und in Kunitz-Haus wohnte, kam aus dem letzten Krieg nicht heim.

Friedrich Bock arbeitete bei Josef Fetscher, Baumeister in Frankfurt. Mit Hilfe einer kath. Siedlungsgenossenschaft konnte der Verewigte mit seiner Gattin, Tochter und deren Sohn 1951 ein neues Eigenheim beziehen. Seine Gattin ging ihm bereits 1957 im Tod voraus. Sein Neffe Fritz Tschorn hat im Vorjahr seine Lehrtätigkeit als Versicherungsbeamter beendet und der Verewigte war stolz auf seinen Enkel, der jetzt im 21. Lebensjahr steht. Friedrich Bock war mit Leib und Seele ein Sudetendeutscher und Riesengipfeler in deren Organisationen tätig. Er war nicht nur Mitglied bei der SL, sondern auch jahrelang Berichterstatter bei unserem Heimatblatt, Mitarbeiter des sudetendeutschen Wörterbuchs, Gründer der Ortsgruppe der Riesengipfeler in Frankfurt und hatte noch viele andere Tätigkeiten, die er alle gewissenhaft ausübte. Am 12. August 1963 starb er im Alter von 78 Jahren, die er als letztes Ereignis am 20. 8. gab. Ausßer dem Verewigten der SL sprach Baumeister Hünzler für die Riesengipfeler und Lm. Pfeiffer für die Schwarzentaler Worte des Dankes. Heimattreue Bock war in seiner Arbeit für die heimatischen Belange für alle ein Beispiel. Auch wir danken ihm für seine jahrelange Mitarbeit.

In Vöhringen verstarb am 12. August Hans Lorenz im 64. Lebensjahr. Dahin wohnte er beim Wanka-Bäcker Nr. 24 und war als kaufmännischer Angestellter bei der Firma Lorenz beschäftigt. Seine Gattin Marie, geb. Droscher, ging ihm schon 1939 im Tod voraus. Seit 17 Jahren war er leidend und 100% körperlos, was einer Zwangsarbeitsverpflichtung durch die Tschechen nach dem Umsturz zuzuschreiben ist.

**Spindelwäldle:** In Röttelebach, SEZ verstarb nach schwerem, mit großer Geduld ertragener Krankheit Florian Köhnel im 96. Lebensjahr. Er stammte aus Schwarzental. Bei Peters lernte er Autodreher war später Chauffeur im Grand Hotel und verheiratete sich mit der Tochter Mädel von Erben-Bäcker, dieser Ehe entstammen 2 Kinder. Nach der Vertreibung konnte er sich nicht mehr erheben, er blieb bei einem Bausen und hatte an nichts mehr Interesse.

**Stapa:** In Erfart, SEZ, verstarb plötzlich der ehem. Landwirt Franz Hollmann im 60. Lebensjahr. Er war von der Nachschicht heimgewogen, hatte sich zur Ruhe gelegt, von der er sich nicht mehr erwiderte. Groß war die Anteilnahme bei seiner Beerdigung. Auch viele Stapaer gaben ihm das letzte Geleit.

**Wilkowitz:** Im Stadtkrankenhaus in Wuthgaus, Kr. Kassel verstarb am 9. 8. nach langem Leiden, kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres der ehem. Gastwirt Josef Müller. Im Herbst des Vorjahres konnte er mit seiner Gattin Marie, geb. Scholz aus St. Peter, nach das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Viele Heimatfreunde aus Helsa bei Kassel, wo der Verewigte 11 Jahre lang eine Kantine bewirtschaftete, und viele andere begleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Mit ihm ging ein vieler Hilfsbereiter Mensch, bei allem Leid und geschied, in die Ewigkeit. Alle, die ihn dabei kannten, mögen ihm ein gutes Gedanken bewahren. Der Herr möge ihn ein reichlicher Vergeltung für alles Gute sein.







Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht, daß nach einem arbeitsreichen Leben, mein lieber Vater, Großvater, Onkel und Cousin

**Herr Friedrich Bock**

ehem. Schußmeister aus Schwarzentel 98

im 79. Lebensjahr am 27. 8. 1963 verstorben ist. Die Beerdigung fand am 29. 8. unter Anteilnahme vieler Heimatfreunde statt.

In stiller Trauer:

**Rosl Tauchen**, geb. Bock, Tochter  
**Fritz Tauchen**, Enkel  
und Verwandte

6 Frankfurt/M.-Hausen, Hohensteinerstr. 13



Unsere liebe Mutter, Oma, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

**Frau Klara Lorenz**

geb. Böhm

aus Wolta Nr. 100

ist am 23. August 1963 im Alter von 58 Jahren, nach langem, schwerem Leiden für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Ise Grimm**, geb. Lorenz  
**Rosl Illing**, geb. Lorenz  
im Namen aller Hinterbliebenen

Stuttgart-Steckfeld, Karlshofstraße 45



Meine liebe, gute Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Helene Kaulich**

geb. Stübner

aus Trautenuau

ist am 21. 6. im Alter von 62 Jahren nach längerer Krankheit sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

**Hugo Kaulich** im Namen aller Angehörigen  
München 8, Prinzregentenstraße 99



Am 8. August 1963 verstarb in Tettau/Ofr. mein guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Josef Kube**

Kaufmann aus Trautenuau

in seinem 79. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

**Filomena Kube**, Gattin  
im Namen aller Verwandten

Tettau, im August 1963



Die Todesstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, Vater, Opa, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel

**Herr Franz Painz**

aus Oberaltstadt Nr. 256

plötzlich und unerwartet an einem Herzinfarkt am 11. 8. verstarb.

In tiefer Trauer:

**Wilhelmine Painz**, geb. Schroll, Gattin  
und alle Anverwandten

Frechenhausen über Dillenburg, Wiesenstr. 14



Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

**Frau Filomena Rudel**

geb. Rösel

Tischlermeisterswitwe aus Rennzahn,  
Kreis Trautenuau

am 8. 8. 63 im 69. Lebensjahr plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, für immer verlassen hat.

In tiefer Trauer:

**Anna und Wilhelm Mal**,  
im Namen aller Anverwandten

Rosenheim, Küpferlingstraße 15

**Oskar Ther** gibt Nachricht, daß seine Tante und mütterliche Freundin

**Fräulein Johanna Ther**

aus Hoheneibe

am 1. September d. J. im 97. Lebensjahr still und schmerzlos ihr mit vielen Beschwerden ausgefülltes hohes Alter beendet hat.

Von Beileidsbezeugungen bitte ich Abstand zu nehmen, Villach, am 3. September 1963



Für die herzliche Teilnahme, sowie die vielen Kranzablösungsspenden beim Heimgang meines lieben Mannes

**Otto Franz**

ehem. Pächter der Wachsteinbaude in Rochlitz sage ich hiermit meinen tiefempfundenen Dank.

**Martha Franz**, Gattin

Castrop-Rauxel 3, Am Urnenfeld 14

Nach Gottes hl. Willen entschlief am 17. August 1963 in Zschortau, Kreis Delitzsch, unsere gute Mutter

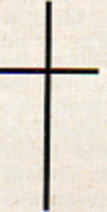
**Filomena Tippelt**

geb. Etrich

aus Großaupä I, Nr. 40 (Totenboden)

im 85. Lebensjahr.

**Dr. Wenzel Tippelt**, Kassel  
**Hieronymus Tippelt**, Gevelsberg  
**Siegfried Tippelt**, Asbach, Kr. Hersfeld  
**Anna Krepinska**, geb. Tippelt, Tschaslau  
**Gertrud Jochmann**, geb. Tippelt, Zschortau  
**Hildegard Janak**, geb. Tippelt Zschortau



Nach einem mühevollen und arbeitsreichen Leben, entschlief am 8. August 1963, nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 66 Jahren, unser über alles geliebter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Großvater

**Anton Friedmann**

Landwirt aus Hermanitz

In stiller Trauer:

**Maria, Martha und Anton**, Kinder  
mit allen Angehörigen

Die Beerdigung fand unter großer Anteilnahme der Dorfbewohner und Landsleute am 12. August 1963 in Göttern, Kreis Weimar statt.

**Maria Friedmann**, Stuttgart-Nord,  
Ossietzkystraße 4



# BREIT

**RUM, LIKÖRE, BRANNTWIINE**  
zuobern Stimmung wie dahlein

Unsere Spirituosen sind dem typischen Aroma und Geschmack süddeutscher Spirituosen wie z.B. Rum, Eier, Kirschbrände, Kirschen, Kirschenbrände, Pfirsich, Brombeeren und schwarze St. Jans, sind seit Jahren beliebt und begehrt!

Diese, auch alten, berühmten Recepte hergestellten Getränke schenke ich Ihnen gerne im Preis, Aufträge ab 100,-,- werden prompt eingeliefert. Senden Sie bitte meine Preisliste an und wählen Sie daraus.

Zum Selbstbrauen erprobt ich Ihnen die schme-



fordern Sie bitte Preisliste und Samenverzeichnis (20 Seiten), 7 Flaschen für 1,-,-, ab 100,-,- Porto- und Versandkosten ab 1,-,- für 7 Flaschen.

**KARL BREIT**

7320 Göggingen, Schillerstraße 7, Postfach 14

▼  
**Landsleute,  
kauft bei  
unsere  
Inserenten!**  
▲

### Wer kann helfen?

„Ataxie“ heißt die Krankheit. — Welche Medizin usw. hat geholfen? — Wer hat diese Krankheit bereits überstanden?

Zuschriften bitte an

**Edoiff Beischek, Textil-Großhandel**  
82 Rosenheim, Kiederstraße 8

### Reisen in die Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien

Fahrt mit eigenen Wagen, Bus oder Bahn. Außerdem Verwandschaftsreisen jederzeit möglich. Voraussetzung durch uns.

### Fordern Sie Sonderprospekte

Ausstellung durch Reiseführer im eigenen

**Amberg/Opf., Telefon 28 88, Telex 06 3224**

Spezialbüro für Fahrten in die Oststaaten

## Süddeutsche Rundfunk

**Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen**  
Oktober 1963

- ML, 2. 10. 1963  
11.30—11.55 Uhr  
NW  
**Ostdeutsche Galerie**  
Bericht von einer Ausstellung im Kaiser-saal der rezenten Residenz in Bamberg von Albrecht Baeher
- ML, 9. 10. 1963  
11.30—11.55 Uhr  
NW  
**Schwedt an der Oder**  
Das 2. „sanftmütiger“ Stadt in der Zone  
Manuskript: Ulrich Rüchland
- So., 12. 10. 1963  
11.30—11.55  
NW  
**Kalenderblätter aus der alten Heimat**  
180. Folge  
Gespräche zwischen Albrecht Baeher und Dr. Josef Mähberger über Zweck und Aufgabe der „Kalenderblätter aus der alten Heimat.“
- ML, 16. 10. 1963  
11.30—11.55 Uhr  
NW  
**Die Marienkirche in Danzig und ihre Kunstschätze**  
Wirdigung eines bedeutenden Bildbandes von Professor Dr. Willi Drost durch Professor Dr. Günter Grundmann
- ML, 23. 10. 1963  
11.30—11.55 Uhr  
NW  
**Land der Seen und Wälder ...**  
Massenzweist und beste  
Manuskript: Helmut Will
- So., 26. 10. 1963  
11.30—11.55 Uhr  
NW  
**Das Heize in der Orgelfeile**  
Musikalische Kostbarkeiten aus Pommern  
Ein Vortrag mit musikalischen Beispielen von Professor Dr. Karl Michael Komma
- ML, 30. 10. 1963  
11.30—11.55 Uhr  
NW  
**Ost- und Mitteldeutsche BÜcherschau**  
Manuskript: Dr. Ernst Schremsner

Für die mir an meinen

### 76. Geburtstag

zuerst gesandenen Ehrungen, Glückwünsche, Geschenke und die vielen Blumen, übermittle ich den Lieben Heimartheuten und Verwandten

### etwas herrliches Dank

Indem ich nicht einem jeden Einzelnen meinen Dank ablesen kann, so denke ich auf diesem Wege noch einmal herzlich,

Mit Gruß

**Marie Beck, geb. Stadler**

802 Marktstadel, Altmühlheim,  
Münchsteige

Nach schwerer Krankheit verstarb am 13. 9. 1963 mein geliebter Gatte und Vater

### Herr Josef Gerwallner

Allen Freunden und Bekannten, welche mir zu meinem 68ten Tod ihre Anteilnahme in Wort und Schrift, sowie durch Kranz- und Blumenspenden bekundeten, spreche ich auf diesem Wege, auch im Namen meiner Tochter, meinen innigsten Dank aus.

München, den 30. September 1963

**Sie Gerwallner**

verm. Jochl, geb. Lorenz

holler Altmühl

In tiefer Trauer geben wir Nachricht, daß meine liebe, unvergeßliche Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwes-ster, Schwägerin, Tante, Großtante und Cousine, Frau

### Natalie Schindler

geb. Wolfswiesl

Sensengr., den 13. Juli 1963, nach kurzem, schwerem Leiden, im 66. Lebensjahre heimgegangen ist.

Wen ist, den 15. Juli 1963, Rosenstraße 20  
**Dipl.-Ing. Edgar Schindler**, Gatte  
**Erw. Schindler**, Tochter  
**Pauline**, ehem. **Wolfgang Weisker**, Tochter  
**Dr. Josef Erich Weisker**, Schwager  
**Dr. Hans Weisker**, Schwager  
281 Altmühl, München

Gott der Herr nahm heute nach länger, mit großer Geduld ertragener Krankheit, welches mit dem 11. Sterbekrankheiten, meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, lieben Sohn, Schwiegerknecht und Schwager

### Herrn Vinzenz Just

aus Rosenfeld

im Alter von 77 Jahren, so sich in die Ewigkeit in tiefer Trauer:

**Rezi Just**, geb. Amler, Gattin  
**Reinold und Gertrude**, Kinder  
Ehren, Schwägerinnen und Anverwandte  
Niedermeiring, St.-Barthel-Str. 2,  
Regensburg, St.-Marktplatz 8

Fam seiner geliebten Riesengebirgheimat ging nach schwerstem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser heimatgeliebter Vater, Schwagerknecht, Gatte, Schwager und Onkel

### Herr Rudolf Fischer

Hauptmann und Prekursor a. D.

verstarb mit dem 91. Lebensjahre am 10. Lebensjahr für immer von uns.

Wir haben unseren teuren Toten am 27. 8. zur letzten Ruhe geleitet. Allen, die uns in den schweren Tagen Beistand und den Herzensworte durch ihren Schrift oder Blumenspenden erten, sagen wir unseren innigsten Dank. Besonders danken wir dem Vorsitzenden des Riesengebirgsvereins Augustin Herrn Rind für die trostlichen Worte im Grabe, für die schöne Kranzspende und das Singen des Heilmatweises.

**Wilde Fischer**, geb. Götter

**Helga Klemminger**, Tochter

**Dipl.-Ing. Otto Klemminger**

**Bergl**, Enkelin

Augstung, Alter Postweg 48, den 23. 9. 1963

holler Altmühl



# Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 96

Oktober 1963



*Reich ist unsere Heimat an still anfragenden Berggipfel,  
reich an Burgen und Schlössern, die die Gipfel krönen und einen weiten Ausblick ins heimatliche Land gestatten.  
Unser Bild: Die Burg Stejnegerk mit ihrem dicken Turm.*

## Was sie zeigen – was sie verschweigen

Die Propagandaaktion, die die Tschekoslowakei in aller Welt mit dem durch die Nationalsozialisten verwirklichtem Verbrechen Lidice betreibt, geht ununterbrochen weiter. Kaum eine nationale Delegation, seien es Araber, Lateiner, Wissenschaftler, Gewerkschafter oder sonst immer, die die CSSR besucht, kommt um einen Besuch in dem widerwärtigsten Lidice herum, wobei ihr vielfach die Taten und Kinder der damals in Tschechien genommenen Bewohner des Dorfes vorgespielt werden. Daß die Deutschen – insgesamt – dabei als Massenmörder und Verbrecher hingestellt werden, ist selbstverständlich, ebenso, wie die Tscheken als die einen Unschuldigen erweisen. Wir wissen, daß die Tscheken andere sind, aber wir wollen wir das der Welt gleichhaft machen?

Kein Wort darüber, daß Lidice eine Bombardierung ohne Verbrechen zu erweisen, den Frauen die Kinder zuzuschicken und sie in Lager zu sperren – das sind Taten, für die es keine Entschuldigung gibt, mögen sie nun immer verübt werden. Aber – die Tscheken zeigen nur die eine Seite der Medaille, die andere verheimlichen sie schamhaft, aus gutem Grund.

Zunächst ist es so gut wie unbekannt, daß es viele Tscheken gab, die mit dem Nationalsozialismus sympathisierten, daß es eine tschechische Jugendorganisation gab, die unter der Führung von Prof. Plánek stand und daß besonders der Antisemitismus ein tiefes Echo fand. Wir sind gleichfalls bereit in der Lage, diese Beziehungen durch Bilder zu belegen, die wir in dieser Ausgabe veröffentlichen.

Aber wir bringen auch viel mehr Bildmaterial, nämlich über den tschechischen Widerstand, der nach 1945 über die Lidice völlig verdrängte tschechischen Jugend und dem man eine tschechische Unschuldige zum Opfer fielen, während die anderen über die Grenze geflohen wurden, soweit sie nicht in tschechischen Kerkern verblieben. Wir zeigen die deutschen Soldaten, die nach der Kapitulation die Waffen niedergelegt hatten und dann zum Maß an die Laternen gehalten wurden. Wir zeigen die einkameradische Massenmord, die während der Erhebung von Prof. Plánek erwarnt, ein Verbrechen, das sich zu einem wahren Völkermord gestaltete. Wir können auch den Akt der Hinrichtung selbst zeigen, aber aus rechtlichen Gründen sollen diese Aufnahmen im Anhang bleiben. Wir zeigen auch die skandalöse Anordnung unserer Landsleute, nämlich in offenen Fährungen, und wir zeigen schließlich, wie die tschechischen Beamten, mit denen die Tscheken nicht auskommen wollten, einfach dem Boden gleichgemacht wurden.

Deutschland hat nach dem Kriege alles übernommen, um, soweit dies überhaupt möglich ist, die Missetaten des NS-Regimes wieder gutzumachen, und es hat sich öffentlich bei schätzlichen Gelegenheiten von ihnen abgedehnt. Trotzdem wird uns immer noch empfohlen, wir hätten unsere Vergangenheden nicht abschließen, Deutschland allein nur und ist es, dessen Kriegsverbrechen von Gericht gestellt werden und werden, das andere fällt das gar nicht ein. Im allgemeinen aber laden die Tscheken ihre Vergangenheit abschließen, indem sie bereits im Herbst 1945 eine Amnestie erließen für alle an den Deutschen hunderttausendfach begangenen Verbrechen? Was aber ihnen widerfährt, das soll in alle Einzelheit als Zeugnis deutscher Unmenslichkeit in alle Welt bekannt gemacht werden. Dies stand bildlich festzustellen ist mit der Zweck dieser Ausgabe.

## Ein hundertfaches Lidice

Lidice hat vielfache Vergeltung gefunden. Darum die Sudetendeutschen an diesem Verbrechen vollkommen unbeteiligt waren, wurden mehr als 300 tschechische deutsche Ortschaften im Sudetengebiet nach der Vertreibung dem Erdbeben gleichgemacht, etwa 250.000 Sudetendeutsche wurden ermordet, gingen in Kerkern zugrunde oder verhungerten in den tschechischen Konzentrationslagern.



Die verbliebenen wenigen Überreste im sudetendeutschen Grenzgebiet.



Ein Scherenschnitt bei Mauthaus nach der tschechischen Demolierung dieses Ortschafts.



Die Zerstörung im Sudetenland: Einem der Flüsse während der Sprengung im Ort Soudan an der tschechischen Grenze.

## Judetendeutsche Wallfahrt nach Rom

Zur Selbigerzeit unteser Bistumsverwalteren Johann Nepomk Neumann, des Bischofs von Philadelphia, der sich in Amerika ein selbigerweilich großes Verdienste erworben, warden die sudetenendeutschen Katholiken unteser der Föhrung Sr. Gnaden, des Apost. Protonotars Fürstb. Dr. Adolf Kindermann, nach Rom wallföhren, um an des Fürstbischöfen am 13. Oktober im Pöstamte teilzunehmen.

Auch der Sprecher der Sudetenendeutschen Landmannschaft, Bundesdirektor Dr.-Ing. Hain Seebahn, wird mit seinem Landmann mit seinm Eheverehelich zu verweilen.

Der Bundesverband der Sudetenendeutschen Landmannschaft hat zu diesem Anlaß ein wertvolles Apostelkreuz aus Kieselglöze anfertigen lassen, das der Sprecher dem Heiligen Vater in Rom als Geschenk der Sud. Landmannschaft überreichen wird.

Das Apostelkreuz wurde vom Direktor der Hesses-Glaswerke in Strassburg im Traun, Landmann Rudolf Seibt, und vom Bundesverband der Sudetenendeutschen Landmannschaft gestiftet und nach einem Entwurf von A. F. Gunglhofer, München, angefertigt. Die Hesses-Glaswerke, eine sudetenendeutsche Gründung, haben sich um die Fertigung dieses Kreuzes sehr bemüht. Der Gießvorgang erfordert eine äußerst konzentrierte Aufmerksamkeit eines Arbeitmanns, die Kühlung der Kieselglözees Temperieres mehr Tage lang einem Köhleren.

Das Kreuz stellt in der glösmatischen Entwicklung den letzten Bestand moderner Kunstgestaltung dar und wurde aus hochreinem Bleikristall, die Spezialität der Hesses-Glaswerke, in einem Stück gegossen und von A. F. Gunglhofer geschliffen. Das Kreuz ist als gleicharmiges Kreuz gestaltet und deshalb als Kreuz der Leuten aufzuföhren.

Das Kreuz ist durch die Schließtechnik so gestaltet, daß es Präzision ein großes vierseitiges Präzision in der Mitte umgeben. Dies soll die 12 Apostel, die sich um Jesus Christus gesammelt haben, symbolisieren. Die verkörrende Kraft des Kreuzes liegt in seinem ewigen Lebenswirkung.

Das Glöskreuz ruht auf einem schwarzen Silberfuß, in dem die Wappen des Bischofs Johann Nepomk Neumann und Pöpst Johannes XXIII., der Bischof Neumann selbigerweilich hat, eingestrichelt sind. Dieser Fuß ist nicht nur die technische Träger des Kreuzes, sondern er symbolisiert auch in der künstlerischen Gestaltung die Maria und das Erblöde, über dem das Kreuz des Götters ruht. Der Silberfuß und die Einmönchung wurde von Erhard Hölke, München, gefertigt.



Oben: Bischof Johann Nepomuk Neumann, unten: Das Grabmal des großen Missionars und Bischofs in der Krone der St. Petrus-Kirche in Philadelphia (24. Januar 1964).



Oben: Das kunstvoll gestaltete Kieselkreuz, das Pöpst Paul VI. in Rom übergeben werden wird. Unten: Pöpst Paulus mit Stadtpöpstliche am Glösmen Berg im Böhmerwald. Hier wurde Johann Nepomk Neumann am 18. März 1811 geboren.





Die Sprengung des Dorfes Lázeň am 15. Juni 1941.



Die Ruine des zerstörten Dorfes Lázeň.



Mitglieder der tschechischen Regierung in Prag beratscheln mit Obergruppenführer Reinhold Heydrich.



Oben: Großkundgebung gegen den Judenboykott am Lucernastr. in Prag am 26. Februar 1940.

Unten: Vorrede Arbeit- und Bauernbefreiungen in tschechischer Nationalrevue.

Oben: Judenboykott. Eine der tschechischen tschech. Wanderausstellungen in Prag 1940.



Oben: Flaggenstimmung bei einem Musikspiel in einem Lager der tschechischen Jugend. - Unten: Festzug der tschechischen Jugend mit Hakenkreuzfahnen durch Prag im Jahre 1944.



## ...und was s

(Zu unserem A



Oben: Polizei und Mobiliar in Saltschitz und Zvonišov und in den von Pilsen, und unten

Oben: Ein Hundel Papir in Hongkong mit



Oben: «Trotz der deutschen Okkupanten» heißt die Lesung an den Hauptstädten während der Prager Schicksalswoche 1945.









Edmundsklamm, Schlößchen mit Blick zur Klammmitte.  
 (Liese, Mutter, fünf Kinder und Schwiegermutter mit Schloß).



Herrnskretsch, Elbarsche mit Einmündung des Kamnitzbaches.

## Herrnskretsch und die Böhmisches Schweiz

Herrnskretsch, an der Mündung des Kamnitzbaches in die Elbe gelegen, war der Hauptwanderortliches  
 ort der gesamten Böhmisches Schweiz und jährlich das Ziel achttausender Besucher aus dem In- und Aus-  
 land. Als Sommer- und Herbstort galt Herrnskretsch auch als Eingangsporte zum Sudetenland. Bei etwa 700 Einwohnern  
 und 121 Häusern hatte Herrnskretsch innerhalb 20 Hektar und Gärten ein Günstiges Verbindungsgew-  
 ässersystem besaßen mit der Elbe (gelegen an der Böhmisches Berlin-Kommunale) und per Schiff auf  
 die Elbe. In der Hauptzeit gab es Tage, an denen kein Ausflügler und Urlauber den idyllischen Ort be-  
 suchten, obwohl es noch keine Fremdenverkehrsverwaltung und Reiseagentur im heutigen Sinne gab. Zu  
 Herrnskretsch gehörten die Edmundsklamm, die Wilde Klamm, das Pöschelbier und der Kierföhren Pre-  
 brückel. Es waren dies die markantesten Naturschönheiten des Elbsaaleingebietes bzw. der Böhmi-  
 schen Schweiz. Zu den Besuchern zählten nicht nur die Landwirte der näheren Umgebung, sondern erlangten  
 sich auch sehr viele Berliner sowie Gäste aus England, Holland und Dänemark ein. Heute ist dieses schöne  
 Gebiet unserer Heimat so gut wie verfallen.



Hinterwasserstation bzw. Berliner Stein in der Edmundsklamm.  
 (Liese, Herrnskretsch, Blick zur Grotte, im Vordergrund der Herdsteinstein).



Wilde Klamm, Wehr, alterer Pöschelbier und Beginn  
 der zweiten Kamnitzfließ.



Vordere Wehr in der Edmundsklamm.  
 (Liese, Das Pöschelbier mit Blick zum Rosengarten).





An der alten Elbebrücke in Tetschen-Deutschnesch.



Fest: Treppe zur Stadtkirche St. Nikolai.



Die große Industriestadt Wambitz bei Bautzen. Im Vordergrund: Parkanlagen, im Hintergrund: die Riesengebirge.

## Blick in die geraubte Heimat



Oben: Ruinengelager: Steinkirche Petrus vor Blick zur Schenke. Unten: Die Dorfschule bei Gohrau, ein Schreckschiff über, die große Pforte des Bergenganges.



Oben: Stadtblick im Engertal: Die große Wollmanufaktur mit Blick nach Porditzsch. Unten: Jungfrau in Bockenerhölchen mit Schloss Johannenberg.







Chiesch mit Spitzberger Kirche.



Das Schloß Chiesch.



Nieder-Einsiedel, einst der Hauptsitz der Kunstblumen-Industrie für Österreich-Ungarn. – Die Aufnahme zeigt Grenzbahnhof mit Bahnhofstraße, die deutsche Turnhalle und die Sparkasse.



Der Rübzahlbrunnen in der Riesengebirgsmetropole Trautau.



Der Schloßturm in Schlackenwert.

www.riesengebirgler.de

**Die Schallplatte mit den  
k.u.k. Regimentsmärschen unserer  
Heimat sofort lieferbar!**

Die Schallplatte mit den altösterreichischen Militärmärschen der ehemaligen sudetendeutschen k. u. k. Infanterie-Regimenter wird überall mit großer Begeisterung aufgenommen.

**Gespielt wurden im altösterreichischen Stil und Rhythmus von erstklassigen sudetendeutschen Berufs-(Militär-)Musikern unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll die Märsche der k. u. k. Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.**

Erstmals erscheinen diese Militärmärsche geschlossen und komplett wiedergegeben auf einer Schallplatte.

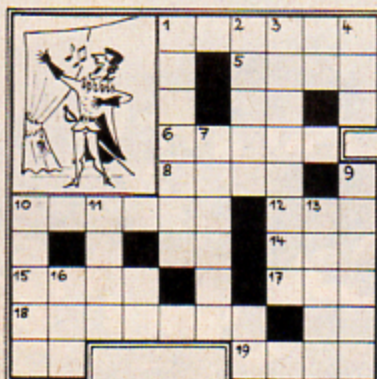
Die zweifarbige Plattentasche enthält auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten.

Langspielplatte, Durchmesser 25 cm, Preis inkl. Versandspesen 15,70 DM

**Bestellungen sind zu richten an die  
Verlage der sudetendeutschen Heimatblätter  
(Heimatbriefe) oder an die Sudetendeutsche  
Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52**



Kaaden a. d. Eger: Motiv an der Brücke, auf der der heilige Nepomuk thronet.



**Kreuzworträtsel**

**Wagrecht:** 1. (Siehe Anmerk.), 5. Titel f. tibetischen Buddha-Priester, 6. Fläche, Flächeninhalt, 8. Bezeichnung einer Ausdehnung, 10. (Siehe Anmerk.), 12. Waschmittel, 14. Ehem. tschchoslow. Automarke (Brünn), 15. Industriestadt in Polen, 17. Das besondere Eigen einer Sache, eines Dinges usw., 18. Gekossene Buchstaben zum Drucken, 19. Fluß im Westen Deutschlands.

**Senkrecht:** 1. Stadtteil v. Gelsenkirchen, der durch seine Fußballmannschaft bekannt wurde, 2. Geisterhafte Gestalten der germ. Sage, 3. Provinzhauptstadt in Nordspanien, 4. Hafenanlage, 7. Dt. Großadmiral im 2. Weltkrieg, 9. (Siehe Anmerk.), 10. Tier- u. Pflanzenprodukt, 11. Gründer einer bek. Organisation des »Dritten Reiches«, 13. Küstenstadt i. Somalia (Ostafrika), 16. Osteuropäische Zeit (gebr. Abkzg.).

**Anmerkung:** 1. u. 10. waagrecht sowie 9. senkrecht nennen je einen bekannten Kammersänger unserer Heimat.

**Auflösung aus Folge Nr. 91/Sept. 1963:** **Wagrecht:** 1. OSTLAND, 5. rar, 6. Tokra, 7. Abbub, 9. ung, 10. Osram, 13. Oheim, 16. Pacem, 19. Lippe, 21. Uta, 22. Unruh, 23. Krieg, 24. ora, 25. MISSION. **Senkrecht:** 1. ocker, 2. Traum, 3. Arago, 4. Dohle, 6. TROPFAU, 8. BAMBERG, 11. sea, 12. Ale, 14. Hai, 15. imp., 17. Ceram, 18. Muhos, 19. Lakai, 20. Prien.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

**Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52** – Druck: F. Bruckmann KG, München